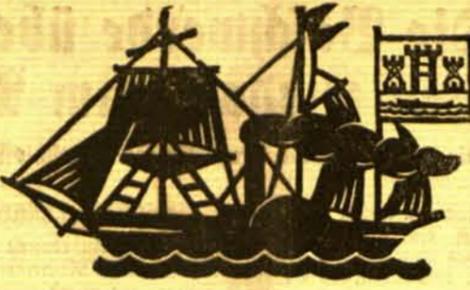


Bestellt täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., im Abrechnung 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich und 54,90 Lit. jährlich. Im Abrechnung 2,78 Lit. monatlich. In Deutschland Postgebühr nicht einrechnen. Für Auslieferung und Abrechnung des Bezugsgebietes wird keine Verantwortung übernommen. Sprechanlage der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends; Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mit Spaltzeit im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restraum im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverordnungen 50 % Zuschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährleistung kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsbedingungen: Geschäftsbedingungen des Verlags. Anzeigenannahme: für bestimmte Zeilen bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsbedingungen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 48

Memel, Sonnabend, den 25. Februar 1939

91. Jahrgang

Schwerer Schlag

für Roosevelts Aufrüstungspolitik

Die Befestigung der Insel Guam mit 193 gegen 164 Stimmen abgelehnt

Washington, 24. Februar. Die von dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt befürwortete maßvolle Aufrüstungspolitik der Vereinigten Staaten am Donnerstag einen empfindlichen Schlag. Nach einer fünfminütigen Aussprache nahm das Unterhaus mit 193 gegen 164 Stimmen den Antrag des Abgeordneten Sutphin, den Ausbau der Insel Guam als Marinestützpunkt aus der Vorlage vorläufig zu streichen, an. Nachdem bereits wiederholt aus den Kreisen von Senatoren und Abgeordneten auf die Sinnlosigkeit der Befestigung dieses Schrittes wie der Bedeutung der weit in den Pazifik vorgeschobenen Insel Guam hingewiesen worden ist, und sich in amerikanischen Oeffentlichkeit immer deutlicher gegen die unerhörte und unbegründete Aufrüstung Amerikas bemerkbar gemacht haben, nunmehr diese Einsicht auch im Unterhaus Washington — zunächst offensichtlich hinsichtlich — durchgesetzt. Auch in der sehr hitzigen Debatte, an deren Anschlag die Annahme des von dem Abgeordneten Sutphin erhaltene, ist von den Gegnern der Aufrüstungspolitik wiederum vor allem gemacht worden, daß die Maßnahme eine ungehörige Herausforderung Japans darstelle, und Grund bestünde, die Verteidigungslinie der Vereinigten Staaten im Pazifik 6000 Meilen hinauszuschieben.

für die Aufrüstung und fügte hinzu: „Niemand bedauert die Notwendigkeit dieser Ausgaben mehr als ich und doch sage ich, daß Sie recht haben, wenn Sie sie bekräftigen“. Denn, so fuhr Chamberlain fort, „diese hohen Bistern könnten auf jeden Fall abgelehnt werden von einer Regierung, die zu bezahlen weit unangenehmer sein würde“. Hinsichtlich der in der Vergangenheit feststellbaren Verzögerung bei der Durchführung der Aufrüstung sagte Chamberlain: „Diese Quelle der Verzögerung ist schnell überwunden worden. Schiffe, Kanonen, Flugzeuge und Munition fließen heute in einem ständig zunehmenden Strom aus den Werften, der selbst im Vergleich zu einer Zeit, die nur wenige Monate zurückliegt, gewaltig angestiegen ist. Wenn wir jetzt in Betracht ziehen, was dieses Land allein leisten und nicht einmal die Beiträge in Rechnung stellen, die notwendigerweise von unseren großen Dominions oder von unseren Alliierten und Freunden außerhalb des Empires geliefert werden könnten, dann dürften wir uns berechtigt fühlen, mit unserem Shakespeare zu sagen: „Loh die drei Ecken der Welt in Waffen gegen uns anrücken, wir werden sie zerbrechen“. Die Sprache dieser Worte nicht in einem wahllosen und noch viel weniger in einem aggressiven

Sinn aus. Unsere Rüstungen bedrohen niemanden und wir haben keine anderen als freundschaftliche Gefühle für andere Völker der Welt. Kein Volk der Welt macht solche ruhmlosen Ausgaben zum Vergnügen, sondern nur, weil es sich vor dem fürchtet, was ihm zustoßen könnte, wenn es abrüstet. Man beilegte diese Furcht und die Abrüstung wird automatisch folgen“.

London, 24. Februar. Außer Chamberlain haben noch zwei Minister gesprochen. Auch sie verwiesen ebenso wie der Premierminister, auf Englands Stärke als den „Schlüssel zum europäischen Frieden“. Verkehrsminister Burgin, der vor der konservativen Vereinigung der Universität Oxford sprach, behauptete, daß die britischen Verteidigungsmaßnahmen viel besser seien, als diejenigen „die jemals der Nordsee hergestellt werden“. Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood erklärte in seiner Rede in Birmingham, daß seiner Überzeugung nach die Friedenspolitik Chamberlains sich immer weiter durchsetze. Die englische Regierung sei daher entschlossen, diese Politik auch in diesem Jahr fortzusetzen. Niemand soll sich jedoch über Englands Fähigkeiten einer Täuschung hingeben. „Wir wünschen“, so erklärte der Minister, „niemanden zu diktiert. Wir wünschen aber, daß Gerechtigkeit, Friede und internationales Recht in der ganzen Welt vorherrschen“. Je größer die Stärke Großbritanniens sei, desto größer werde auch sein Einfluß zur Aufrechterhaltung des Friedens sein.

Fragen an Simon
London, 24. Februar (United Press) Im Unterhaus fragte der Abgeordnete Mander, ob die vom

Foreign Office im September vergangenen Jahres veröffentlichten Erklärungen, daß England gemeinsam mit Frankreich und Sowjetrußland die Tschecoslowakei gegen einen Angriff Deutschlands verteidigen würde, noch Gültigkeit beizubehalten und welche Schritte seit dem September unternommen worden seien, um eine diesbezügliche Fühlungnahme durchzuführen. Im Namen der Regierung antwortete Sir John Simon, daß diese Erklärung auf eine gewisse Möglichkeit zugeschnitten gewesen wäre, die allfälligerweise nicht Tatsache geworden sei.

Darauf fragte Mander weiter: „Bedeutet das, daß seit damals eine Änderung in der Bereitwilligkeit der englischen Regierung, zusammen mit Sowjetrußland gegen einen Angriff Stellung zu nehmen, eingetreten ist?“ Simon antwortete darauf, der Abgeordnete müsse einsehen, daß eine so umfassende Angelegenheit nicht im Rahmen einer kurzen Beantwortung seiner Frage behandelt werden könne. Darauf wurde Simon von allen Seiten mit Anfragen geradzu überhäuft. U. a. wurde gefragt, waslässe Schritte unternommen worden seien, um eine Einstellung der revolutionären Propaganda der Sowjets gegen das britische Reich zu erreichen, ob es nicht gefährlicher sei, Sowjetrußland zum Freund als zum Feinde zu haben, und ob der Minister nicht der Ansicht sei, daß England jeden Freund benötige. Simon hat auf keine dieser Fragen eine Antwort erteilt.

Prag, 24. Februar. Die tschechoslowakische Polizei hat am Donnerstag erneut in der Wohnung des Generals a. D. Ganda, des Fallschirmführers, nach Geheimdokumenten und Aufzügen gesucht. Ähnliche Hausdurchsuchungen wurden auch in der Provinz durchgeführt.

Vor einem Generalangriff der Chinesen

In allernächster Zukunft — Das chinesische Heer ist besser geworden?

Peking, 24. Februar. In chinesischen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß sich im Innern des Landes ein neues chinesisches Heer in Ausbildung befindet, das sich für den Kampf mit den Japanern vorbereite. In Kürze werde die Welt auch die „andere Seite“ der Militärstreitkräfte Chinas zu sehen bekommen. Die Mechanisierung dieser Armee vollziehe sich mit der größten Geschwindigkeit.

Es sei damit zu rechnen, daß in der allernächsten Zukunft an allen chinesischen Fronten ein Generalangriff einlehen wird. Seit Kriegsbeginn hat das chinesische Heer sich nur einen quantitativen, sondern auch einen qualitativen Fortschritt zu verzeichnen. Die Ausbildung des neuen Heeres liegt in den Händen geschulter Männer.

Bisher vergebliche Verhandlungen Japans mit Sowjetrußland

Tokio, 24. Februar. Die Zeitung „Tokio Asahi Shimbun“ berichtet, daß die am Mittwoch wieder

aufgenommenen Besprechungen zwischen dem japanischen Botschafter in Moskau, Togo, und Litwinow-Finkelstein über die Frage der japanischen Fischereirechte ergebnislos verlaufen sind. Infolgedessen deutet noch nichts auf eine friedliche Lösung hin, mit der verschiedene Kreise in Tokio anscheinend rechnen, ohne freilich sagen zu können, auf welchen Kosten die Lösung gefunden werden soll.

„Tokio Asahi Shimbun“ berichtet ferner, daß Litwinow-Finkelstein auf eine Bemerkung des japanischen Botschafters, daß Japan seine Fischereirechte wahren werde, erklärt habe, daß „in wegen der Fischereifrage in den Sowjetgewässern entstehender bewaffneter Konflikt sich kaum lokalisieren lassen wird“. Nach der Agentur „Doma“ sind am Donnerstag der Außenminister und die beiden Wehrminister vom Kaiser in Audienz empfangen worden, um über politische und militärische Fragen zu berichten, die vermutlich nicht nur mit den Vorgesängen in Schanghai, sondern auch mit der Fischereifrage im Zusammenhang stehen.

Sensationelle Entlarbung eines Sowjetagenten

Ein ehemaliger Zarengeneral zeigt seinen eigenen Sohn bei der bulgarischen Polizei an

Paris, 24. Februar. Der „Jour“ veröffentlicht eine aufsehenerregende Meldung von der Demaskierung eines Sowjetagenten in Bulgarien, der sich jetzt in Paris aufhalten soll. Es handele sich um den Sohn des ehemaligen zaristischen Generals Fedor Abramow, eines der Chefs der weißrussischen Emigranten in Bulgarien.

Der General hatte, als er Rußland während der bolschewistischen Revolution verließ, jede Spur von seinem einzigen Sohn verloren. Vor vier Jahren tauchte dieser verlorene Sohn plötzlich wieder in Sofia auf. Der Vater machte ihn in seiner Wiederverschönerung zu seinem ersten Mitarbeiter. Bald tauchten jedoch Verdachtsgründe auf, daß Nicolai Abramow ein Verräter im Dienste der Sowjets sei. Dieser Verdacht verfestigte sich zur Gewißheit, als verschiedene wichtige Dokumente verschwanden. Der alte General rief seinen Sohn zu sich und erklärte ihm, es bleibe ihm — dem Sohn — nichts anderes übrig, als durch Selbstmord aus der Welt zu scheiden. Diesen Rat befolgte der Sowjetagent jedoch nicht, woraufhin sein eigen-

er Vater die Polizei benachrichtigte, die den Agenten aus Bulgarien auswies.

Der „Jour“ will wissen, daß Nicolai Abramow sich in der Gegend von Paris aufhalte, und in Paris ruffischer Kreise frage man sich, Nicolai Abramow, der drei Jahre lang durch Mitarbeit bei seinem Vater über die Organisation der weißrussischen Emigranten unterrichtet war, nicht auch mit General Fobin und infolgedessen mit dem Verschwinden des Generals Miller in Verbindung stehen könnte.

„Deutschland“ in Nationalspanien

Berlin, 24. Februar. Das Panzerschiff „Deutschland“, das sich zur Zeit auf einer Ausbildungsreise im Atlantik befindet, ist am 23. Februar in Ferrol (Nationalspanien) eingelaufen.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Franco

Berlin, 24. Februar. Der Staatschef des nationalen Spaniens, Generalissimo Franco, hat anlässlich der von ihm in Barcelona abgehaltenen Truppenparade an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet: „Als nach dem Abschluß des Feldzuges in Katalonien die siegreichen Truppen in Barcelona einzogen, befanden sich unter ihnen die heldenmütigen deutschen Freiwilligen, und das spanische Volk jubelte in ihnen Deutschland und seinem Führer zu. Ich grüße Sie auf das herzlichste, zugleich verifiziere ich Sie der größten Hochachtung unseres Heeres für das Ihre, Generalissimo Franco.“

Der Führer hat hierauf wie folgt geantwortet: „Für das mir aus Anlaß der Truppenparade in Barcelona überbrachte Telegramm danke ich Ihnen herzlich. Deutschland und seine Wehrmacht sind glücklich darüber, daß deutsche Freiwillige in Ihrer jungen ruhmreichen Armee an der Seite der italienischen Kameraden kämpfen durften und so einen bescheidenen Beitrag für die Befreiung Ihres Landes und zur Wiederaufrichtung eines nationalen, stolzen Spaniens leisten konnten. Adolf Hitler.“

Geschenk des Führers an den Mikado

Tokio, 24. Februar. Der Kaiser von Japan empfing in außerordentlicher Audienz den deutschen Botschafter Ditt, der als Geschenk des Führers zwei Vasen der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin als Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen und mit dem Ausdruck der herzlichsten Grüße sowie besten persönlichen Wünschen des Führers für den Kaiser, das Wohlwollen der Kaiserin und das japanische Volk überreichte. Die Vasen, nach einem Entwurf Schinkels, sind für den Kaiser von Japan neu hergestellt worden. Sie sind mit handgemalten Bildern des Brandenburger Tor und der Reichskanzlei in Berlin und mit dem goldenen Hoheitsabzeichen geschmückt.

Der Kaiser nahm die Geschenke, deren Geschichte und Darstellungen er sich eingehend erläutern ließ, mit Worten herzlichsten Dankes und mit dem Ausdruck seiner besten Wünsche für das Wohlergehen des Führers und des deutschen Volkes entgegen.

Flugzeugunfall über dem indischen Urwald — 3 Tote

London, 24. Februar. Nach einer Meldung aus Karachi stießen rund 50 Kilometer nördlich von Karachi über dem Urwald ein Flugzeug der Indischen Luftfahrtgesellschaft mit einem anderen Flugzeug zusammen. Die Insassen beider Maschinen, zwei Indier und ein Amerikaner, fanden dabei den Tod. Der eine Indier ist einer der bekanntesten indischen Piloten, der im vorletzten Jahr die Goldene Fliegermedaille des Vikarings von Indien erhalten hat; beide Flugzeuge wurden völlig zertrümmert.

Chamberlain zitiert Shakespeare

London, 24. Februar. (United Press). Chamberlain hat auf einer großen Versammlung der konservativen Partei gesprochen. Er führte in Rede aus, daß die Regierung eine Politik der „friedlichen Kraft“ verfolgen solle. Er werde Gelegenheit veräumen, um das Mißtrauen der Gegenparte abzubauen. „Gleichzeitig aber wir mit der Hilfe unserer Freunde inner- und außerhalb des Empires unablässig und mit unserer Macht aufbauen, daß wir mit unserer Rechte und unsere Freiheiten verteidigen können, der so unbefonnen ist, sie anzureißen.“

Niederrheinische Schülerbüchereien an unseren Volksschulen

Planmäßiger Aufbau nach Grund- und Ausbaulisten

Memel, 24. Februar

In Nr. 23 des „Amtsblatts des Memelgebietes“ erläßt das Direktorium eine Verfügung betreffend den Aufbau der deutschen Schülerbüchereien an den Volksschulen des Memelgebietes.

In dieser Verfügung heißt es u. a. Die volkserzieherische und unterrichtliche Bedeutung der Schülerbüchereien veranlassen eine einheitliche Neuordnung dieses wichtigen Gebietes der Schularbeit, und zwar in Bezug auf den Bestand wie auch auf den äußeren Aufbau, vor allem der deutschen Schülerbüchereien. Der planmäßige Aufbau nach einheitlicher Ausrichtung und Zielsetzung erfolgt bis auf weiteres nach den folgenden Richtlinien:

Um den Bestand der deutschen Schülerbüchereien der Volksschulen neu und zeitgemäß zu gestalten, hat das Direktorium des Memelgebietes eine Grundliste und zwei Ausbaulisten aufgestellt. Diese Listen sind ein erster Versuch, das für die deutsche Volksschuljugend des Memelgebietes wichtigste Schrifttum zusammenzustellen. Die gebotene zahlenmäßige Beschränkung und die geringen Mittel der Schulverbände machen es erklärlich, daß manches an sich empfehlenswerte Buch noch nicht aufgenommen werden konnte.

Für die deutschen Schülerbüchereien an den Volksschulen des Memelgebietes sind für etwaige Schülerbüchereien an den ländlichen Fortbildungsschulen dürfen fortan nur die in diesen amtlichen Listen aufgeführten Bücher angeschafft werden, und zwar zunächst die Bücher der Grundliste und der Ausbauliste I, erst wenn diese nicht mehr ausreichen, nach der Ausbauliste II. Schulleiter und Lehrer haben nach diesem Grundriss aus den Listen auszuwählen und diese als ein willkommenes Hilfsmittel und als Wegweiser durch die Flut der Neuerwerbungen auf dem Büchermarkt anzusehen. Es ist selbstverständlich, daß jede Schule nicht alle aufgeführten Bücher anschaffen kann und muß. Die einzelne Schule muß sich nach der ihr zur Verfügung stehenden Mittel richten.

Von den Buchhandlungen wird erwartet, daß sie die Preisberechnung in der Lit.-Währung so niedrig wie möglich gestalten. Eventuell notwendig werdende besondere Maßnahmen, z. B. Sammelbestellungen bzw. unmittelbare, zentrale Belieferung der ländlichen Volksschulen behält sich das Direktorium des Memelgebietes vor. Zum 1. Februar und zum 1. September reichen die Schulleiter in den Landkreisen auf Grund ihrer Feststellungen Vorschläge für solche Bestellungen beim Direktorium des Memelgebietes ein. Es muß dabei u. a. angegeben werden, wieviel Exemplare der einzelnen Bücher für den Schulaufsichtsbezirk gewünscht werden.

Die vorhandenen Bestände der Schülerbüchereien sind einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen. Zerfallene sowie inhaltlich veraltete und weltanschaulich abzulehnende Bücher sind auszuschleiden.

Eine Kontrolle der Neuanschaffungen für die Schülerbüchereien und des Bestandes nach erfolgter Säuberung wird regelmäßig vorgenommen werden.

Neuanschaffungen für Volksbüchereien, die den Schülerbüchereien angegliedert sind und aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden, werden hiermit unterlagert.

Grundliste und Ausbaulisten für Schülerbüchereien können im Bedarfsfalle von dem Direktorium des Memelgebietes — Schulabteilung — bezogen werden.

Aus erzieherischen Gründen ist auf strengste Ordnung im Aufstellen der Büchereien, im Verleihen der Ausleihe und in der Buchpflege besonderes Augenmerk zu richten. Auf pfeifliche und schonende Unterbringung der neuen Schülerbüchereibestände ist zu achten, besonders in den Schulen, die noch nicht eigene Schülerbüchereifranko besitzen.

Die finanziellen Grundlagen für den Aufbau der Schülerbüchereien müssen dadurch gesichert werden, daß die für die Schülerbücherei im Haushaltsplan vorgesehenen Mittel nur bestimmungsgemäß verwendet werden.

Dem Direktorium des Memelgebietes — Schulabteilung — wird eine Büchereistelle angegliedert. Sobald die Büchereistelle ihre Tätigkeit aufnimmt, erfolgen Anweisungen zur Durchführung der vorstehenden Richtlinien.

Die Beschwerde über die Wahlen wieder beim Magistrat

Die Polizei hat die Ermittlungen abgeschlossen

Memel, 24. Februar. Nach den letzten Landtagswahlen haben bekanntlich einige Memeldeutsche eine Beschwerde gegen das Ergebnis der Wahlen eingelegt und diese damit begründet, daß an den Wahlen verschiedene Juden teilgenommen haben, die kein Wahlrecht besäßen. Diese Juden seien bereits vor der Wahl aus dem Memelgebiet nach Großlitauen verzogen. Der Magistrat, dem diese Beschwerde von der Wahlkreis-Kommission zur Nachprüfung übergeben wurde, beauftragte die Stadtpolizeiverwaltung mit den entsprechenden Arbeiten. Die Polizei hat diese Arbeiten jetzt beendet und das Ergebnis ihrer Ermittlungen gestern dem Magistrat zugestellt. Nach Erledigung der notwendigen Formalitäten wird der Magistrat das Ergebnis der Nachprüfungen bereits in den nächsten Tagen der Wahlkreis-Kommission zuleiten, die dann ihre Entscheidung treffen wird.

Ein Paß-Gesetz vor dem Seim

Kaunas, 24. Februar.

Der Seim behandelte gestern den Gesetzesentwurf über die Aenderung des Paß-Gesetzes. In diesem Gesetz ist im einzelnen festgelegt, was in den Paß eingetragen werden soll. Die Aenderung bringt die Bestimmung, daß es jetzt dem Innenminister überlassen bleibt, anzuordnen, was in die Pässe eingetragen werden soll; außerdem soll der Innenminister das Recht haben, die Pässe im ganzen Staatsgebiet oder in einem Teil des Staates auszuwechseln zu lassen.

Der memeldeutsche Abgeordnete P o l a k i n s k i e s stellte den Antrag, die Bestimmungen des Entwurfs zu ändern, und zwar sollte im Memelgebiet nicht der Innenminister, sondern das Direktorium bestimmen, was in die Pässe eingetragen wird, denn im Memelgebiet sei das nach dem Statut Aufgabe des Direktoriums.

Innenminister Leonas erklärte, daß ein großes Paßgesetz sich in Vorbereitung befinde und bald dem Seim zur Behandlung übergeben werden soll. Damit die Ausgabe der Pässe aber nicht hinausgezögert werde, bitte er um Annahme der Aenderungen. Was den Antrag des Abg. Polakinskies anbetreffe, so könnte er eventuell in dem großen Paßgesetz berücksichtigt werden. Die augenblickliche Ordnung hübe sich auf Instruktionen, die im Jahre 1923 oder 1924 erlassen worden sind und über deren Unzweckmäßigkeit sich das Memelgebiet bisher nicht beklagt habe.

Der Seim nahm den Gesetzesentwurf als Behandlungssache an und übergab ihn einer fünfköpfigen Kommission, der auch der Abg. Polakinskies angehört. Innenminister Leonas irtzt sich; wegen der Ausstellung und Fassung von Pässen der Bürger des Memelgebietes ist im Landtag des Memelgebietes häufig Klage geführt worden; diese Beschwerden sind auch den zuständigen litauischen Stellen weitergeleitet worden. Die Redaktion des M. D.)

Die Memeldeutsche SA. gedachte Horst Wessels

Die Stürme der Memeldeutschen SA. gedachten des Todesstages Horst Wessels in kurzen Feiern während des Sturmabendes.

Horst Wessel, der sich im roten Osten Berlins einen Sturm aufbaute und neben Dr. Gumbel der bekannteste Parteiführer der Reichshauptstadt war, wurde am 14. Januar 1930 von dem marxistischen Verbrecher Ali Hüler durch mehrere Schüsse niedergestreckt und erlag am 23. Februar 1930, also vor neun Jahren, seinen Verletzungen. Horst Wessel, von dem das Marschlied der SA. „Die Fahne hoch“ stammt, das nach der Machtübernahme zum Lied der Nation wurde, ist das Vorbild des unerschrockenen, einsatzbereiten SA.-Mannes, dessen Geist auch in den Reihen der Memeldeutschen SA. mitschwingen soll.

Horst-Wessel-Marsch der Hitlerjugend

Die auf Anordnung von Dr. Neumann ins Leben gerufene Memeldeutsche Hitlerjugend trat am Donnerstagabend erstmalig an die Öffentlichkeit. 300 Hitlerjugenden unter Vorantritt des Fanfarenzuges und der blauen Traditionsfahne des Jugendringes durchzogen die Hauptstraßen unserer Stadt. Der Marsch wurde aus Anlaß des Todesstages von Horst Wessel durchgeführt.

„Einengung der Rechte und Pflichten“

Die Ausführungen des Präsidenten der Handelskammer für das Memelgebiet bei den Feiern in Kaunas

Memel, 24. Februar. Von der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet wird uns jetzt der Text der Ausführungen übermittelt, die der Präsident der Kammer, Kurt Scharfetter, bei der Einweihung des Gebäudes der Kaunauer Handelskammer gemacht hat. Herr Scharfetter hielt die folgende Ansprache:

Ich überbringe Ihnen die Glückwünsche der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet zu dem heutigen Tage, an dem Sie das schöne Gebäude einweihen, das künftig Ihrer Arbeit den Rahmen geben wird.

Ihre neue Arbeitsstätte bringt in eindrucksvoller Weise die große Bedeutung und den großen Umfang der Arbeitsleistung zum Ausdruck, die der Staat von Ihnen erwartet. Das entspricht der Tatsache, daß die Handels-, Industrie- und Handwerkskammer für Großlitauen heute nicht mehr Selbstverwaltungsorgan der Kaufmannschaft, sondern bevorzugt Träger staatlicher Aufgaben und staatlicher Vollmachten ist.

Mit der Macht wächst auch die Verantwortung; und darum liegt eine Zukunft voller neuartiger Aufgaben vor Ihnen.

Wenn ich als Sprecher der Industrie- und Handelskammer des autonomen Memelgebietes Ihnen heute unsere besten Wünsche für den Erfolg Ihrer künftigen Arbeit in diesem großartigen Hause und in Ihrem sich immer weiter spannenden neuen Aufgabenkreis zum Ausdruck bringe, so denke ich an die bescheidenen Formen, in denen unsere Arbeit sich abspielt. Ich denke auch daran, daß in unserer Arbeit eher eine Tendenz der Einengung als der Erweiterung und Ausdehnung der Rechte und Pflichten spürbar wird.

Aus unseren Glückwünschen spricht jedoch die Ueberlieferung einer Kaufmannschaft, die trotz der sich wandelnden Formen verstanden hat, die ununterbrochene Selbstverwaltung ihres Berufes durch die weltgeschichtlichen Entwicklungen hindurch zu erhalten. Sie kam aus der mittelalterlichen Zunft und ging durch das Jahrhundert der ziellosen Gewerbetreiberei. Sie steht darum heute in gewissem Sinne vor einer Rückkehr an ihrem Ursprung, wenn sie die Schaffung einer weitgehend durch den Staat geführten und geordneten Wirtschaft als zukünftige Entwicklung vor sich sieht.

In dieser neuen Ordnung kann der Wirtschaft des autonomen Memelgebietes nur dann der angemessene Aufgabenkreis verbleiben, wenn ihre große Bedeutung für die Wirtschaft des gesamten Staates und ihre begründeten Sonderbedürfnisse stets klar erkannt und gewertet werden.

Wir haben als Ausdruck der jahrelangen Gemeinamkeit unserer Arbeit Ihnen ein Bild unseres Hofens überreicht. Sie haben diesem Bilde einen Platz gegeben, an dem jeder darauf hingewiesen wird, der diesen Bau betritt. Erlauben Sie uns, das zu denken als den Ausdruck Ihrer Vereinfachung, die Erkenntnis von dem Werte und der Eigenart

der Wirtschaft des autonomen Gebiets in ihrer Arbeitskreise lebendig zu erhalten. Damit wird dann die Grundlage gegeben sein für eine künftige gedeihliche Zusammenarbeit der beiden Wirtschaftsgemeinschaften und der beiden Wirtschaftskammern. Ich bitte Sie, die Grüße und guten Wünsche der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet entgegenzunehmen.

Konstantin Päts, der Fünfunddreißigjährige

Von unserm Rigauer Mitarbeiter

pm. Riga, 23. Februar.

Zwei Tage feiert Estland den einundzwanzigjährigen Jahrestag der Verkündung des Freiheitsgesetzes gleichzeitig den fünfunddreißigsten Geburtstag seines Staatspräsidenten Konstantin Päts. Die Jubiläen fallen nicht nur zeitlich zusammen, sie sind auch ein geschichtliches und politisches Band. Denn Päts ist der Gründer und Erneuerer Estlands, dessen Entwicklung und Gestaltung eng mit diesem Namen verflochten ist, wofür die Geschichte der letzten Jahrzehnte nur einige wenige allerdings leuchtende Beispiele bietet. In Estland, jedenfalls wird es als ein Sinnbild hingestellt, daß der Geburtstag seines Staatspräsidenten, mit dem Unterbruch von nur vierundzwanzig Stunden, fast genau mit dem Tage zusammenfällt, als die Unabhängigkeit des Landes verkündet wurde. Diese erst nach Monaten verwirklicht werden konnte sei an den Rand vermerkt.

Konstantin Päts wurde am 23. Februar 1874 in Wirtschoh bei Pernau, im damaligen Nordlitauen geboren. Seine Mutter führte den Mädchennamen Tumanow und war vom Vater her Russin von Mutter Seite. Der junge Päts sollte sich der orthodoxen Priesterlaufbahn widmen, wofür ein Popenseminar zu Riga, wo schon zu Ausgang des 19. Jahrhunderts ein revolutionärer Geist aufkommen war, entlassen sich Päts anders. Er ging nach Dorpat und studierte dort Rechtswissenschaften. Erst zweieundzwanzigjährig beendete er glänzend die Fakultät. Trotz eifrigen Jurekens seiner Professoren widmete er sich aber nicht der wissenschaftlichen Laufbahn, sondern hatte höhere Ziele im Auge. Schon als junger Rechtsanwalt dachte er nicht an die politische Selbstständigkeit, aber doch an die geistige und gesellschaftliche Entwicklung seines kleinen Volkes.

Seine politischen Gegner hat Päts inwieweit größtenteils überlebt. In der Gegenwart hat auch der Nichteste in Estland mit der Schläge, die sich im Laufe von drei bis vier Jahrzehnten vollzogen hat, abgefunden. Wie Päts im russischen Revolutionsjahr 1905, von der auch Nordlitauen Estland nicht unberührt blieb, amtlich beurlaubt wurde, geht aus dem Brief aus dem damals russischen Exil hervortritt: Der Anführer des heimischen Revolutionsausschusses, Reserveoffizier Konstantin Jakowlewitsch Päts, einunddreißig Jahre alt, ist zu durchsuchen, zu verhaften und in estländischen Gouverneur zuzuführen. Die äußeren Merkmale des Gesuchten sind: mittlerer Bau, gedrungene Gestalt, großer Kopf, Haarbüschel nach oben gebüscheltes Haar, Kopfhaltung nach vorn, leichtes Neigen, barlos, kleiner Schnurrbart. Vielleicht ist er in Petersburg, Finnland oder Litauen zu ermitteln. ... Darin sind nun vierunddreißig Jahre vergangen, und das „Signalement“ von damals behält seine Gültigkeit größtenteils auch für heute. Was sich auf äußere Bezug und, wie gesagt, auch jetzt auf gilt im allgemeinen ebenso für Konstantin Päts. Wenigstens wie auch als Politiker unserer Zeit, ist sich gleich geblieben. Er war es, der im Sommer 1917 den Zusammentritt des estnischen Nationalkongresses veranlaßte und ihn leitete. Wenige Monate darauf führte er den estnischen Landtag, und die zeitweilige estländische Regierung, dann um die Jahreswende 1918/19 erneuert zum Zusammen mit General Laidoner schuf er das estnische Heer fast aus dem Nichts. Seitdem ist die achtmal Staatsoberhaupt gewesen. Kürzlich ließ sich auch Estland zur Einleitung einer Staatsverhandlung, die Konstantin Päts innehat. Schiedensheit und Selbstbeherrschung sind seine vornehmsten Charakterzüge. Auch seine politische Gegner, die zum Teil jetzt noch im nichterfüllten Lager zu finden sind, erkennen seine staatsmännliche Fähigkeit und seine menschliche Lauterkeit als heillos an. In einem auf den ersten Blick unwürdig anmutenden, sehr bald aber um so mehr wirkenden Gegensatz steht die äußerlich schlichte Erscheinung zu den geistigen und seelischen Eigenschaften dieser Persönlichkeit.

Kastits und Munters in Neval

Neval, 24. Februar. Der lettische Außenminister Munters traf gestern zu einem dreitägigen Besuch in Neval ein. Minister Munters wird den Feierlichkeiten aus Anlaß des 21. Jahrestages der estnischen Republik teilnehmen. Der litauische Oberbefehlshaber General Kastits ist ebenfalls gestern in Neval eingetroffen. Auf dem Bahnhof erwartete ihn eine Ehrenpallade. General Kastits wurde vom Oberbefehlshaber General Laidoner und seinen Mitarbeitern empfangen. Der litauische Oberbefehlshaber wird hier bis zum 26. Februar verbleiben.

Leipziger Frühjahrsmesse 1939 wird Rekordmesse

Am 5. März 1939 beginnt die Leipziger Frühjahrsmesse, die anerkannt größte internationale und universale Verkaufsveranstaltung des deutschen Erdalls. Bis jetzt haben sich bereits über 100 Aussteller angemeldet, was darauf schließen läßt, daß die diesjährige Messe alle früheren übertrifft. Die Mustermesse findet am 5. bis 10. März 23 Messetage statt. Tausende von Ausstellern in allen Gruppen kommen zum Ausweis a. B. Ernährung, Körperpflege, Hausbedarf, Schmuck- und Galanteriewaren, Möbel, Sportartikel, Musikinstrumente, Sportartikel, Textilwaren und Bekleidung. Die Große Technische Messe und Baumeisterkongress werden ebenfalls auf dem Gelände abgehalten. Die Leipziger Frühjahrsmesse ist bis zum 10. März 1939, geöffnet.

Stein unter Steinen

Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann zur Aufführung im Deutschen Theater

Fast jede Spielzeit unseres Deutschen Theaters bringt uns eine Sudermann-Aufführung. Man ist leicht geneigt, als Erklärung für das Zustandekommen und die Beliebtheit dieses Brauches lediglich die pietätvolle Dankbarkeit gegenüber unserem großen memeldeutschen Dichter hinzunehmen. Genüht der Wunsch, Hermann Sudermann als unseren Heimatdichter zu ehren, hat das zu beigetragen, daß seine Werke bei uns besonders häufig gespielt werden, aber es wäre grundfalsch, dieses Motiv als das einzige und primäre für die zahlreichen Sudermann-Aufführungen zu bezeichnen. Entscheidend ist vor allem die starke, sichere Bühnenwirksamkeit, die den Schauspielen Sudermanns nach wie vor zu eigen ist. In einer sehr eindrucksvollen Vorstellung hierfür wurde die Aufführung am Mittwochabend von „Stein unter Steinen“: es war ein wirklich großer Erfolg, der sich über den anhaltenden und mit spontaner Begeisterung gespendeten Beifall hinaus in der überaus reichhaltigen gleichmäßigen Intensität äußerte, mit der die Zuschauer das Geschehen auf der Bühne verfolgten und miterlebten.

Es liegt nahe, daß gerade die Bühne der Gegenwart, die es sich als eine ihrer vornehmsten Aufgaben gestellt hat, jene Schichten deutscher Menschen, die bisher haben abseits stehen müssen in das Theater zu bringen, an das Theater zu binden, in verstärktem Maße auf die Werke von Hermann Sudermann zurückgreift. Denn in ihnen wird ja zuerst von volkstümlich-unkomplizierten Menschen, ihren Nöten und Leiden, die aus einem lebensnatürlichen Schicksal hervorgehen, berichtet. Von dieser Bühnenwirksamkeit der Sudermann-

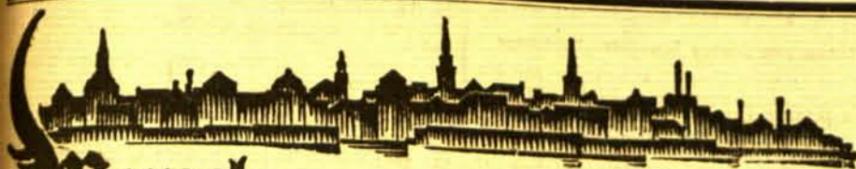
schen Theaterstücke zeugt es, daß auch jetzt der Film sich seiner Werke bemächtigt. Die Verfilmung von „Stein unter Steinen“ mit Sarah Veeder und Heinrich George (der Film ist auch in Memel gelaufen) wurde ein selten starker Erfolg.

Die Aufführung von „Stein unter Steinen“, dieser dramatisch bewegten Schilderung des Kampfes, den ein entlassener Zuchthäusler — keine Verbrechermatur — um seine Wiedererlangung in die menschliche Gemeinschaft zu bestehen hat, stand unter der Spielleitung von Erich Bela. Durch geschickte Ausnutzung der spannungsvollen Dramatik, die aus diesem Bühnenwerk Sudermanns innere, konnte unter der erfahrenen Regie Erich Bela das „Konstruierte“ in der Handlung, die mitunter bedeutend stark aufzutragene gefühlvolle Härte, man möchte sagen Ton zum Teil „überpielt“ werden. Die vielen kleinen Szenen, die die eigentliche Handlung begleiten und sie vorwärts tragen, hat Erich Bela, wie wir es schon von manchen vorausgegangenen Aufführungen an ihm gewohnt sind mit Liebe und Sorgfalt vertiefend gestaltet.

Den Hauptanteil an dem großen Erfolg der Aufführung gebührt zweifellos Geora Sachsisch. Seine meisterliche Kunst, Menschen mit tragisch-selbstamen Schicksalen wiederzugeben, verleiht diesem entlassenen Zuchthäusler eine geradezu unheimliche Nähe. Er war plötzlich mitten unter uns mit seinem verpönten armenleichen Leben und dieses verzweifelte Inkämpfen eines einzelnen Menschen gegen Härte, Gerechtigkeit, Wohlstand und Gemeinwohl — zu einem aufregenden, mahnenden Erlebnis. Bewundernswürdig war es, wie Geora Sachsisch mit erschütternder Wahrheithaftigkeit die Erlösung seines Jakob Miegler aus der feineren, tödlich-fallen Starre des Ausgetohtenseins zu neuem Leben in der Gemeinschaft mitempfinden ließ.

Alfred Trehner war der Steinmetzmeister Zancke, ein gerader, lebensfroher Mann mit dem gläubig-starken Herzen des Menschenfreundes, im Umgang mit seiner Tochter Marie, die von Marie-Luise Holz die rührende Haltung der Dulderin erbielt, von tätiger Zartbeit. Ausgezeichnet war Dorette Ors als die Wirtin, die in der unbesiegbaren Reizung, jederzeit Schlichtheit von ihren Mitmenschen in „gefälliger“ Form auszusagen. Lotte Manshardt, das Mädchen Lore, das das Unglück gehabt hat, an einem Lumpen von Mann zu geraten. Auch ihr Herz ist unter dem Druck der „Schande“ zu Stein geworden, bis es in der Erkenntnis, daß einem Mitmenschen ein noch schwereres Los, vielleicht noch weniger durch eigene Schuld, auferlegt ist und von ihm getragen wird wieder empfinden, echt und wahr empfinden, lernt. Karl-Heinrich Worts gab seinem Steinmetz Götting den notwendigen Grad von Wissenschaftlichkeit und brutaler Rücksichtslosigkeit. Erich Gabbert stellte den Nachwächter Fischholz dar, den durch Euff kindisch gewordenen Alten. Ein Sonderlob verdient Max Maack, der die Zuchthäuslerstypen Struve mit einem unter fuchsigem Haaren begeisternd dummschlauen Gesicht spielte. Friedrich Berger war als Kriminalkommissar Reimiger ein beschränkter und eingebildeter Subalternbeamter. In den übrigen Rollen wirkten mit: Wolfgang Fehler, Erich Bela, Heinz Friedrich, Fritz Samann.

Der Aufführung, eine ausgezeichnete gelungene Leistung, folgte, wie bereits erwähnt, unausgesprochen starker Beifall. Die Mitwirkenden konnten zahlreiche Blumenpenden in Empfang nehmen. — Erwähnt sei noch die ausgezeichnete Arbeit von Rudolf Rausel über „Die Heimat im Wesen und in der Dichtung Sudermanns“, die den „Blättern des Deutschen Theaters“ beigegeben ist. W.



Memel, 24. Februar

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Der Turnabend des M.V. mit der Ostpreußenriege

Zu dem am Sonntag, dem 26. Februar, stattfindenden Schauturnen der Ostpreußenriege ist noch folgendes mitzuteilen: Die Veranstaltung beginnt am Sonntag, dem 26. Februar, um 16 Uhr, Sonntag, dem 27. Februar, um 17 Uhr. Die einzelnen Punkte des abwechselungsreichen Programms sollen schon heute mitgeteilt werden: 1. Musikvorträge der Kapelle Pfeiffer. 2. Begrüßung durch den Stellvertretenden Bundesführer. 3. Sprechchor und Liedvortrag des Chors des Männer-Turnvereins Memel. 4. Pferdprünge der Männer des M.V. 5. Barrenturnen der Ostpreußenriege. 6. Vorführung der Frauen des M.V. 7. „Wir dienen“. 8. Pferdturnen der Ostpreußenriege. 9. Bodenübungen einer Männerabteilung des M.V. 10. Kunstübungen der Ostpreußenriege. 11. Vorführung der Frauen des M.V. 12. „Aubelnde Gefolgschaft“. 13. Reckturnen der Ostpreußenriege. 14. Für die Leistungen auf beachtlicher Höhe, bürgt der gute Ruf der Ostpreußen Turner, von denen einige „alte Kämpen“ im gesamten Reichsgebiet bekannt sind. So hat z. B. Rantz an deutschen Meisterschaften im Greätturnen teilgenommen und den vierten Platz belegen können; in einem Städtekampf Berlin—Mönchsberg wurde er sogar einmal Erster. Jahrelang war er auch Ostpreußenmeister. Auch Reichs- und Ostpreußenmeister gewesen und wird noch vielen Memelern von ihrem letzten Memeler Besuch im Jahre 1931 in guter Erinnerung sein. Die anderen Turner sind ebenfalls in Ostpreußen und im übrigen Reich verschiedentlich hervorgetreten und verfügen alle über mehrere Wettkampferfahrungen. Wenn man bedenkt, daß im neuen Deutschland auf sportlichem Gebiet die gründlichste Breitenarbeit eine feste, intensive Auslese der Besten durchgeführt wird, was sich deutlich an dem beispiellosen Erfolge Deutschlands auf den letzten Olympischen Spielen zeigte, so kann man ermaßen, daß diese Turner sich ihre Aufstellung in die Ostpreußenriege schwerstens erkämpft haben und ihre Stellung durch immerwährende, fleißige Arbeit halten müssen. Es will schon etwas heißen, unter den 2 1/4 Millionen Ostpreußen den 10 Männern zu gehören, die ihre Kunst am besten beherrschen! Wir können uns getrost darauf verlassen, daß unsere Erwartungen am Sonntag nicht enttäuscht werden. Wir alle rufen unsern lieben Gästen zu: „Grazlich willkommen im Memel!“

Da mit einem starken Publikumsbesuch der Veranstaltung zu rechnen ist, wird gebeten, möglichst viele Eintrittskarten im Vorverkauf bei Walter Schmidt, Börsenstr. 10, zu lösen.

Zum Winterhilfe-Konzert des Männergesangsvereins „Harmonia“

Am Sonntag, 8 Uhr, im Schützenhaus. Über ein Konzert, das die Tilsiter Sängerkörner am Sonntag, dem 26. Februar, im Saal des Männergesangsvereins „Harmonia“ in Tilsit abgibt, berichtet die „Tilsiter Zeitung“: „Die Tilsiter Sängerkörner werden für unser deutsches Winterhilfswerk singen. . . Die Tilsiter Sängerkörner, geleitet von ihrem Dirigenten, Musikdirektor Georg Jaschin, das Podium, empfangen von Mitgliedern des Männergesangsvereins „Harmonia“.

Der Hundjunkt bringt . . .

Sonntag, 25. Februar
Königsberg: 6,10: Turnen, Frühkonzert. 7: Nachrichten, 8: Andacht, Gymnastik, Heiteres. 10: Schulfunk, 11: Zwischenland und Stadt. 11,50: Marktbericht, Wetter. 12: Mittagskonzert. 12,55: Nachrichten, Zeit, Wetter. 13: Nachrichten. 14,10: Gedanken an Männer und Taten. 15: Schallplatten. 15,30: Heiteres aus der Kinderstunde. 16: Sport. 18: Sport. 18,10: Gesang aus neuen Verberchern. 18,30: Heimatlidien. Anschließend Schallplatten. 20: Wetter, Nachrichten. 20,10: Wuntz Folge von Damm. 22: Wetter, Nachrichten, Anschließend Tanzmusik. 23: Schallplatten. 6: Gledenspiel, Schallplatten, Frühkonzert. 7: Nachrichten. 10: Schulfunk. Anschließend Frühkonzert. 12: Mittagskonzert. 13,45: Nachrichten. 14: Wetter, Marktbericht. 15,15: Wuntz Wochenende. 16: Nachrichten. 18,15: Musikalische Kurzwelt. 18,20: Konzert. 19: Wuntz Auslese. 20,10: Wuntz Märlein. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,30: Nachtmusik. 23: Schallplatten. Berlin: 19: Arien und Ballettmusik. 20,10: Schallplatten. 21: Arien und Ballettmusik. 21: Fest des Hundjunks 1939. 22,30: Nachrichten und Tanzmusik. 24: Die fidele Geisterstunde auf dem Hundjunkt. 1: Radfahrgert. 2: Radfahrgert. 3: Radfahrgert. 4: Radfahrgert. 5: Radfahrgert. 6: Radfahrgert. 7: Radfahrgert. 8: Radfahrgert. 9: Radfahrgert. 10: Radfahrgert. 11: Radfahrgert. 12: Radfahrgert. 13: Radfahrgert. 14: Radfahrgert. 15: Radfahrgert. 16: Radfahrgert. 17: Radfahrgert. 18: Radfahrgert. 19: Radfahrgert. 20: Radfahrgert. 21: Radfahrgert. 22: Radfahrgert. 23: Radfahrgert. 24: Radfahrgert. 25: Radfahrgert. 26: Radfahrgert. 27: Radfahrgert. 28: Radfahrgert. 29: Radfahrgert. 30: Radfahrgert. 31: Radfahrgert. 32: Radfahrgert. 33: Radfahrgert. 34: Radfahrgert. 35: Radfahrgert. 36: Radfahrgert. 37: Radfahrgert. 38: Radfahrgert. 39: Radfahrgert. 40: Radfahrgert. 41: Radfahrgert. 42: Radfahrgert. 43: Radfahrgert. 44: Radfahrgert. 45: Radfahrgert. 46: Radfahrgert. 47: Radfahrgert. 48: Radfahrgert. 49: Radfahrgert. 50: Radfahrgert. 51: Radfahrgert. 52: Radfahrgert. 53: Radfahrgert. 54: Radfahrgert. 55: Radfahrgert. 56: Radfahrgert. 57: Radfahrgert. 58: Radfahrgert. 59: Radfahrgert. 60: Radfahrgert. 61: Radfahrgert. 62: Radfahrgert. 63: Radfahrgert. 64: Radfahrgert. 65: Radfahrgert. 66: Radfahrgert. 67: Radfahrgert. 68: Radfahrgert. 69: Radfahrgert. 70: Radfahrgert. 71: Radfahrgert. 72: Radfahrgert. 73: Radfahrgert. 74: Radfahrgert. 75: Radfahrgert. 76: Radfahrgert. 77: Radfahrgert. 78: Radfahrgert. 79: Radfahrgert. 80: Radfahrgert. 81: Radfahrgert. 82: Radfahrgert. 83: Radfahrgert. 84: Radfahrgert. 85: Radfahrgert. 86: Radfahrgert. 87: Radfahrgert. 88: Radfahrgert. 89: Radfahrgert. 90: Radfahrgert. 91: Radfahrgert. 92: Radfahrgert. 93: Radfahrgert. 94: Radfahrgert. 95: Radfahrgert. 96: Radfahrgert. 97: Radfahrgert. 98: Radfahrgert. 99: Radfahrgert. 100: Radfahrgert.

nutenlangem Applaus. . . Was neben den gesanglichen Qualitäten der Tilsiter Sängerkörner macht, ist der tiefe stilliche Ernst, der aus ihrem Gesang spricht. Der Geist ihrer Kunst war stark und echt. . . Die Tilsiter Sängerkörner können diesen Abend als schönen Erfolg für sich buchen!

Der Hauptschriftleiter der „Tilsiter Allgemeinen Zeitung“, der die Sängerkörner auf ihrer Niga-Fahrt begleitet hatte, berichtete seinem Blatte u. a.: „Rund 1300 Zuhörer füllten den Saal des Nigaer Deutschen Bürgervereins. Mehr als 300 Nigaer Sängerkörner konnten leider keinen Zutritt mehr erhalten. . . Mit langanhaltendem Beifall wurden die Sängerkörner begrüßt, als sie sich dann auf dem Podium den deutschbaltischen Sangesbrüdern vorstellten. Die Konzertsfolge, die Chormeister Jaschin zusammengestellt hatte, war so geschickt und gerade dem Charakter der baltischen Landschaft angepaßt, daß es nach jeder Aufführung zu beispiellosen Beifallsbezeugungen kam. . . Dem Chor der „Harmonia“, rund 70 Köpfe stark, merkte man gleich nach den ersten Taktten eine Lebendigkeit und Ausdrucksfähigkeit an, daß man sich nur wunderte, wie die Sängerkörner trotz der langen Reise eine so kraftvolle Sprache, eine so gepflegte Stimme mitbringen konnten. Ohne Partitur-Vorlage dirigierte Musikdirektor Georg Jaschin mit der bei ihm gewohnten Ruhe und Sicherheit in straffer Disziplin und in rhythmischer Gliederung sang der Chor den Zuhörern mehr als ein Dutzend Lieder. Nach jeder Aufführung setzte ein so stürmischer und stark überzeugender Beifall ein, daß sich der Chor noch zu mehreren Zugaben entschließen mußte.“

Die ostpreussische Sängerkörnerzeitung „Sänger, wach!“ schrieb über das gleiche Konzert: „Die Vortragsfolge war wirkungsvoll und geschickt gewählt, der Vortrag unter der sicheren Stabführung des Chormeisters von einer geradezu vorbildlichen Art. Jaschin verstand es wunderbar, durch die Art seines Dirigierens die Sängerkörner mitzureißen, und sie zugleich in ihrer Aufgabe voll aufgehen zu lassen. . . Ein nicht endenwollender Beifall belohnte die Sängerkörner und ihren Dirigenten für die prächtigen Leistungen. Mehrere Lieder mußten wiederholt werden.“

Man darf annehmen, daß die uneigennütige Art dieser reichsdeutschen Sängerkörner, in Memel sowohl wie schon vorher in Niga ihre gesanglichen Fähigkeiten für das Werk der Winterhilfe einzusetzen, die gebührende Beachtung und Würdigung aller Kreise unserer Bürgerchaft finden werde.

Stiftungsfest des Gastwirtsvereins

Der Gastwirtsverein für Memel und Umgegend e. V. feierte am Donnerstagabend sein 31. Stiftungsfest in Form eines Kameradschaftsabends in Königswäldchen. Recht zahlreich hatten sich die Mitglieder mit ihren Gästen in den schön geschmückten Räumen des Herrn Wellshat versammelt. Dem Kameradschaftsabend ging eine Vereinsversammlung voraus, deren Tagesordnung in kurzer Zeit erledigt wurde, denn die Tische waren schon für das gemeinsame Essen, mit dem der Abend seinen Anfang nahm, gedeckt.

Eine Frau im Hintergrund

In der englischen Gesellschaft passiert so mancherlei. Es tragt eine Bank zusammen, ein Rechtsanwalt erleidet einen seltsamen „Unfall“, der ihm den Tod bringt, ein Vertrag wird geschlossen, der ein junges Paar um sein Glück bringen soll, ein kostbares Gemälde verschwindet und ist doch wieder da. Es gibt allerhand Wirrnisse, in denen sich niemand zurechtfindet. Nur, wenn es am Brennpunkt wird, meldet sich eine Stimme am Fernsprecher:

„Hallo! Hier spricht Dora Drugan!“

Niemand kennt diese sonderbare Frau im Hintergrund, die eine der wertvollsten Mitarbeiterinnen Scotland Yards ist, und selbst ein vertrieht junger Mann, der sie sehr bewundert, erstarrt erst im letzten Augenblick. . . Aber das müssen Sie selbst lesen in unserer neuen spannenden Artikelserie von Wildbrunn, mit deren Abdruck wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung beginnen.

Die neue Verkehrsverordnung

Verkehrsverstöße können sofort bestraft werden

Der Verkehr darf nicht gefährdet werden — Nur noch rechts fahren — Ausruhen und Anbieten verboten

Das Direktorium des Memelgebiets hat eine neue Verkehrsverordnung erlassen. Diese Verordnung enthält zunächst allgemeine Vorschriften und dann Bestimmungen über den Fahrzeug-, Fußgänger- und Reitverkehr. In den allgemeinen Vorschriften heißt es, daß jeder Teilnehmer am öffentlichen Straßenverkehr sich so zu verhalten hat, daß der Verkehr durch ihn nicht gefährdet werden kann. Den Weisungen und Zeichen der Polizei- und Wegeaufsichtsbeamten ist Folge zu leisten. Die Zeichen der Polizeibeamten zur Regelung des Verkehrs bedeuten: Hoherhobener Arm: „Halt“, wagerecht ausgestreckter Arm und Winken mit dem anderen Unterarm nach derselben Richtung: „Freie Fahrt“. Wagerechtes Ausstrecken beider Arme quer zur Fahrtrichtung „Halt“, in der Fahrtrichtung „Straße frei“. Auf das Zeichen „Freie Fahrt“ kann abgelenkt werden, nach links jedoch nur, wenn dadurch der freigegebene Verkehr von entgegenkommenden Fahrzeugen nicht gefährdet wird. Einbiegende Fahrzeuge haben auf die Fußgänger, diese auf die einbiegenden Fahrzeuge besondere Rücksicht zu nehmen. Maßnahmen zur Hebung der Verkehrsruhe Das Direktorium des Memelgebiets kann durch allgemeine Anordnungen bestimmen, daß Verkehrsverstöße, welche die Verkehrsregeln nicht beachten, durch polizeiliche Verfügung besonderen Maßnahmen unterworfen werden. Hierunter können auch gebührenpflichtige Verwarnungen fallen. Jedes Fahrzeug und jeder Zug miteinander verbundener Fahrzeuge muß einen zur selbständigen Leitung geeigneten Führer haben. Wer unter Wirkung von geistigen Getränken oder Rauschmitteln steht oder übermüdet ist und infolgedessen zur sicheren Führung nicht imstande ist, darf ein Fahrzeug nicht führen. Der Fahrer eines Fahrzeuges darf keine Fahrt anordnen oder fortsetzen lassen, wenn ihm bekannt ist oder bekannt sein muß, daß der Führer des Fahrzeuges, das

Heil auf den memeldeutschen Führer Dr. Neumann. Kamerad Trojko überbrachte die Grüße des memeldeutschen Führers Dr. Neumann und des Vorsitzenden des Kulturverbandes Vinga, der in letzter Minute seine Absicht, die Veranstaltung seiner Kollegen persönlich zu besuchen, aufgeben mußte, da er plötzlich zu einer dringenden Sitzung gerufen wurde. Der Redner wies dann auf die Bedeutung des Gastwirtsvereins für die Allgemeinheit hin. Gerade die Gastwirte können viel dazu beitragen, um die noch vor uns liegende schwere Arbeit rasch vorwärtszutragen, denn sie sind es, die durch freundliche und liebevolle Beherbergung und Bewirtung der Gäste und Volksgenossen gute Kameradschaft zeigen und pflegen können. Kamerad Trojko wünschte, daß der Abend in echter Kameradschaft harmonisch verlaufen und gemüthliche Stunden bringen möchte. Kamerad Vette wies auf die guten Beziehungen hin, die zwischen den beiden Berufsvereinen, dem Gastwirtsverein und dem Kolonialwarenhändlerverein, stets bestanden haben. Immer hätten die Mitglieder beider Vereine zusammengekommen und in gegenseitigem Verständnis Kameradschaft gepflegt. Er wünschte, daß sich die Pflege der Kameradschaft noch weiter vertiefen möge, und dazu soll auch dieser Abend beitragen. Im Namen des Zentralverbandes gratulierte dem Verein der Zentralverbandsvorsitzende, Kamerad Skistim. Das Gastwirts-gewerbe habe schwere Zeiten durchgemacht müssen, und er hoffe, daß die kommende Zeit eine bessere sein werde, und sie werde eine bessere sein, wenn gute Kameradschaft nicht nur oberflächlich gezeigt, sondern auch tatsächlich gehalten und gepflegt werde. Das Ehrenmitglied des Vereins, Kamerad Merkisch, der über 20 Jahre Vorstandsmitglied des Gastwirtsvereins für Memel und Umgegend und auch langjähriger Vorsitzender des Zentralverbandes der Gastwirte gewesen ist, betonte die Grundprinzipien zur Pflege der Kameradschaft. Es dürfe nicht einer scheitern auf den anderen sehen, wenn ein Kollege ein besseres Geschäft mache als sein Nachbar. Alle sind Kameraden und Volksgenossen und alle haben als Memeldeutsche das gleiche Ziel zu verfolgen. Wenn alle zusammenstehen und einig sein werden, dann werde auch der schwerste Kampf gewonnen und die schwerste Zeit, die uns noch bevorstehen möge, überwunden werden. Kamerad Merkisch schloß seine Ausführungen mit einem Sieg Heil auf den Führer aller Deutschen, Adolf Hitler. Kamerad Reklau dankte den Kameraden für die Glückwünsche und den Brauereien und Tabakwarenfabriken für die Spenden.

Nach dem Essen und den Glückwunscheden begann der gemüthliche Teil des Abends, den musikalische und heitere Vorträge sowie gemeinsam gesungene Lieder der Bewegung recht unterhaltsam und abwechslungsreich gestalteten. Die Gastwirte zeigten wieder einmal, daß ihre Ausdauer in froher Gesellschaft unübertrefflich ist, denn recht viele Stunden blieben sie in angeregter Unterhaltung und froher Stimmung kameradschaftlich beisammen.

schlossener Ortsteile dürfen Fuhrwerke nicht schneller als im Trabe fahren.

Die höchstzulässige Fahrgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge beträgt: 1. innerhalb geschlossener Ortsteile: a) für Zugmaschinen und Kraftfahrzeuge mit Anhängern: 25 km in der Stunde; b) für alle anderen Kraftfahrzeuge: 40 km in der Stunde; 2. außerhalb geschlossener Ortsteile: für Kraftomnibusse und Lastkraftwagen: 50 km in der Stunde.

Ausweichen, Ueberholen und Nebeneinanderfahren

Es ist rechts auszuweichen und links zu überholen. Straßenbenutzern, welche die Absicht zum Überholen fundgeben, ist dies durch sofortiges Ausrufen und Anbieten zu ermöglichen. Während des Überholens dürfen Fahrer eingeholter Fahrzeuge ihre Fahrgeschwindigkeit nicht erhöhen. Nach dem Überholen darf der Fahrer sich mit seinem Fahrzeug erst wieder vor das überholte Fahrzeug setzen oder dessen Weg kreuzen, wenn dasselbe dadurch nicht gefährdet wird. An engen oder unübersichtlichen Straßenstellen ist das Überholen verboten. Mit ein Ausweichen unter besonderen Umständen unmöglich, so hat der Fahrer des betreffenden Fahrzeuges dieses dem Führer des herannahenden Fahrzeuges deutlich anzuzeigen. Umzukehren hat gegebenenfalls der, dem dies nach den Umständen am besten möglich ist. Außer beim Überholen dürfen zwei oder mehrere Fahrzeuge nicht nebeneinander fahren.

Anzeigen der Fahrtrichtungsänderung und des Haltens

Wer seine Fahrtrichtung ändern oder wer halten will, hat dies rechtzeitig und deutlich anzuzeigen. Das Anzeigen befreit nicht von der gebotenen Sorgfalt. Soweit für Kraftfahrzeuge zum Anzeigen der Richtungsänderung und des Haltens die Anbringung mechanischer Einrichtungen vorgeschrieben ist, haben die Fahrzeugführer diese zu benutzen. Andere Fahrzeugführer haben die Absicht der Änderung der Fahrtrichtung durch waagerechtes Halten des Armes in der Richtung des Wechsels, die Absicht des Anhaltens durch senkrecht Hochhalten des Armes anzuzeigen. Diese Zeichen sind auch von Kraftfahrzeugführern zu geben, wenn die mechanischen Einrichtungen hierfür vorübergehend gekört sind. An Kreuzungen und Einmündungen von Straßen hat das auf einer Hauptverkehrsstraße sich bewegende Fahrzeug die Vorfahrt

Fahrzeuge in Kolonnen

Wenn Lastfahrzeuge außerhalb geschlossener Ortsteile

gegenüber dem aus einer Seitenstraße kommenden Fahrzeug; im übrigen hat das von rechts kommende Fahrzeug die Vorfahrt. Kraftfahrzeuge haben die Vorfahrt vor anderen Straßenbenutzern. Dies gilt nicht, wenn durch einen Polizei- oder Wegeaufsichtsbeamten im Einzelfalle eine andere Regelung getroffen wird.

Fahrzeuge in Kolonnen

Wenn Lastfahrzeuge außerhalb geschlossener Ortsteile

hat der Fahrzeugführer so einzurichten, daß Unfälle und Verkehrsstörungen vermieden werden und daß er stets in der Lage bleibt, seinen Verpflichtungen im Verkehr Genüge zu leisten. Ist der Ueberblick über die Fahrbahn behindert, die Sicherheit des Fahrens durch die Beschaffenheit der Straße beeinträchtigt oder herrscht lebhafter Verkehr, sowie beim Einbiegen aus einer Straße in die andere und beim Ueberqueren einer Straße muß so langsam gefahren werden, daß das Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum Stehen gebracht werden kann. Innerhalb ge-

Rechtsfahren und Einbiegen sowie Ein- und Ausfahren

Soweit nicht besondere Umstände entgegenstehen, haben Fahrer von Fahrzeugen stets rechts zu fahren. Sie dürfen die linke Seite nur beim Ueberholen benutzen. Die Vorschriften dieses Absatzes gelten auch für Straßen, auf deren Fahrbahn der Verkehr in nur einer Richtung bestimmt ist (Einbahnstraßen). Beim Einbiegen in eine andere Straße ist nach rechts in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen zu fahren. Beim Fahren mit einem Fahrzeug in ein Grundstück oder aus einem Grundstück hat sich der Fahrzeugführer so zu verhalten, daß eine Gefährdung des Straßenverkehrs ausgeschlossen ist. Die Verkehrsregeln sind in geeigneter Weise zu warnen. Die Anbringung von privaten Hinweiszeichen, durch die Grundstücks- und -ausfahrten für Verkehrsteilnehmer auf der Straße kenntlich gemacht werden, ist unzulässig. Die

Fahrgeschwindigkeit

hat der Fahrzeugführer so einzurichten, daß Unfälle und Verkehrsstörungen vermieden werden und daß er stets in der Lage bleibt, seinen Verpflichtungen im Verkehr Genüge zu leisten. Ist der Ueberblick über die Fahrbahn behindert, die Sicherheit des Fahrens durch die Beschaffenheit der Straße beeinträchtigt oder herrscht lebhafter Verkehr, sowie beim Einbiegen aus einer Straße in die andere und beim Ueberqueren einer Straße muß so langsam gefahren werden, daß das Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum Stehen gebracht werden kann. Innerhalb ge-

Rechtsfahren und Einbiegen sowie Ein- und Ausfahren

Soweit nicht besondere Umstände entgegenstehen, haben Fahrer von Fahrzeugen stets rechts zu fahren. Sie dürfen die linke Seite nur beim Ueberholen benutzen. Die Vorschriften dieses Absatzes gelten auch für Straßen, auf deren Fahrbahn der Verkehr in nur einer Richtung bestimmt ist (Einbahnstraßen). Beim Einbiegen in eine andere Straße ist nach rechts in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen zu fahren. Beim Fahren mit einem Fahrzeug in ein Grundstück oder aus einem Grundstück hat sich der Fahrzeugführer so zu verhalten, daß eine Gefährdung des Straßenverkehrs ausgeschlossen ist. Die Verkehrsregeln sind in geeigneter Weise zu warnen. Die Anbringung von privaten Hinweiszeichen, durch die Grundstücks- und -ausfahrten für Verkehrsteilnehmer auf der Straße kenntlich gemacht werden, ist unzulässig. Die

Fahrgeschwindigkeit

hat der Fahrzeugführer so einzurichten, daß Unfälle und Verkehrsstörungen vermieden werden und daß er stets in der Lage bleibt, seinen Verpflichtungen im Verkehr Genüge zu leisten. Ist der Ueberblick über die Fahrbahn behindert, die Sicherheit des Fahrens durch die Beschaffenheit der Straße beeinträchtigt oder herrscht lebhafter Verkehr, sowie beim Einbiegen aus einer Straße in die andere und beim Ueberqueren einer Straße muß so langsam gefahren werden, daß das Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum Stehen gebracht werden kann. Innerhalb ge-

Rechtsfahren und Einbiegen sowie Ein- und Ausfahren

Soweit nicht besondere Umstände entgegenstehen, haben Fahrer von Fahrzeugen stets rechts zu fahren. Sie dürfen die linke Seite nur beim Ueberholen benutzen. Die Vorschriften dieses Absatzes gelten auch für Straßen, auf deren Fahrbahn der Verkehr in nur einer Richtung bestimmt ist (Einbahnstraßen). Beim Einbiegen in eine andere Straße ist nach rechts in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen zu fahren. Beim Fahren mit einem Fahrzeug in ein Grundstück oder aus einem Grundstück hat sich der Fahrzeugführer so zu verhalten, daß eine Gefährdung des Straßenverkehrs ausgeschlossen ist. Die Verkehrsregeln sind in geeigneter Weise zu warnen. Die Anbringung von privaten Hinweiszeichen, durch die Grundstücks- und -ausfahrten für Verkehrsteilnehmer auf der Straße kenntlich gemacht werden, ist unzulässig. Die

Fahrgeschwindigkeit

hat der Fahrzeugführer so einzurichten, daß Unfälle und Verkehrsstörungen vermieden werden und daß er stets in der Lage bleibt, seinen Verpflichtungen im Verkehr Genüge zu leisten. Ist der Ueberblick über die Fahrbahn behindert, die Sicherheit des Fahrens durch die Beschaffenheit der Straße beeinträchtigt oder herrscht lebhafter Verkehr, sowie beim Einbiegen aus einer Straße in die andere und beim Ueberqueren einer Straße muß so langsam gefahren werden, daß das Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum Stehen gebracht werden kann. Innerhalb ge-

Rechtsfahren und Einbiegen sowie Ein- und Ausfahren

Soweit nicht besondere Umstände entgegenstehen, haben Fahrer von Fahrzeugen stets rechts zu fahren. Sie dürfen die linke Seite nur beim Ueberholen benutzen. Die Vorschriften dieses Absatzes gelten auch für Straßen, auf deren Fahrbahn der Verkehr in nur einer Richtung bestimmt ist (Einbahnstraßen). Beim Einbiegen in eine andere Straße ist nach rechts in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen zu fahren. Beim Fahren mit einem Fahrzeug in ein Grundstück oder aus einem Grundstück hat sich der Fahrzeugführer so zu verhalten, daß eine Gefährdung des Straßenverkehrs ausgeschlossen ist. Die Verkehrsregeln sind in geeigneter Weise zu warnen. Die Anbringung von privaten Hinweiszeichen, durch die Grundstücks- und -ausfahrten für Verkehrsteilnehmer auf der Straße kenntlich gemacht werden, ist unzulässig. Die

teile in Kolonnen fahren, so dürfen diese Kolonnen bei Lastkraftwagen nicht länger als 50 m, bei Lastfuhrwerken nicht länger als 25 m sein. Zwischen solchen Kolonnen müssen mindestens die gleichen Abstände gehalten werden.

Anfahren und Halten

Das Halten von Fahrzeugen ist in Hauptverkehrsstraßen nur auf der rechten Seite in Fahrtrichtung zulässig. Soweit auf der rechten Seite Schienengleise sich befinden, darf links gehalten werden. Auf Einbahnstraßen darf links und rechts gehalten werden, soweit der Verkehr dadurch nicht behindert wird. Das

Parken

(Aufstellen von Fahrzeugen, soweit es nicht nur zum Ein- und Aussteigen und zum Be- oder Entladen geschieht) ist verboten: a) an den durch amtliche Verkehrszeichen ausdrücklich verbotenen Stellen, b) an engen und unübersichtlichen Straßenstellen, sowie in scharfen Straßeneinkerbungen, c) in einer geringeren Entfernung als 10 m vor und hinter Straßeneinkerbungen oder -einmündungen und den Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel; die Entfernung wird bei Straßeneinkerbungen und -einmündungen gerechnet von der Ecke, an der die Fahrbahnlinien zusammenstoßen, bei Haltestellen von dem aufgestellten Schild, d) an Verkehrsinseln, e) vor Grundstücks- und -ausfahrten, f) soweit es sich nicht um Schienenfahrzeuge handelt, innerhalb des Fahrraumes der Schienenbahnen. Zum Be- und Entladen dürfen Fahrzeuge auf der Straße nur halten, wenn das Ladegeschäft ohne besondere Erschwerung sonst nicht durchgeführt werden kann; die Durchführung muß jedoch ohne Verzögerung erfolgen.

Verlassen des Fahrzeuges

Beim Verlassen des Fahrzeuges hat der Fahrzeugführer die nötigen Maßnahmen zu treffen, um Unfälle und Verkehrsstörungen zu vermeiden. Will der Führer eines bespannten Fahrzeuges sich von demselben entfernen, so muß er die Aufsicht einer anderen geeigneten Person übertragen. Ist eine solche nicht zur Verfügung, so muß die Fahrleine mäßig straff angehängt und bei jedem Werk ein Strang gelöst werden. Das Absträngen von Zugtieren bei zweispännigen Fuhrwerken darf nur auf der Deichselseite erfolgen. Leicht scheuende Zugtiere dürfen nicht ohne Aufsicht gelassen werden.

Beleuchtung

Bei Dunkelheit oder starkem Nebel muß jedes in Bewegung befindliche oder stehende Fahrzeug ausreichend beleuchtet sein. Ausgenommen hiervon sind Fahrzeuge, die von Fußgängern mitgeführt werden. Zur Beleuchtung darf nur weißes oder schwachgelbes Licht verwendet werden. Blendende Scheinwerfer müssen innerhalb geschlossener Ortsteile, soweit diese hinreichend beleuchtet sind, ferner überall da, wo es die Sicherheit des Verkehrs erfordert, insbesondere beim Begegnen mit anderen Straßenbenutzern und Schienenfahrzeugen, rechtzeitig abgedeckt werden. Während der Fahrt innerhalb geschlossener Ortsteile, soweit diese hinreichend beleuchtet sind, genügt es, wenn an Stelle der abgedeckten Scheinwerfer die Standlichter brennen. Die Ortsbeleuchtung gilt als hinreichend, wenn sie ein Sehen auf mindestens 50 m gewährleistet. Wo zuverlässige fremde Lichtquellen eine ausreichende Beleuchtung stehender Fahrzeuge gewährleisten, bedarf es keiner eigenen Beleuchtung. Die Beleuchtung durch fremde Lichtquellen gilt als ausreichend, wenn die Umrisse eines Fahrzeuges aus einer Entfernung von mindestens 50 m deutlich erkennbar sind. Jedes in Bewegung befindliche oder stehende Fahrzeug muß an der Rückseite einen Rückstrahler führen. Derselbe darf höchstens 50 cm vom Erdboden und 40 cm von der linken Außenkante des Fahrzeuges entfernt sein. Der Rückstrahler muß rot aufleuchten und darf weder verdeckt noch verdimmt sein.

Führung von Fahrrädern

Es ist verboten, beim Fahren die Lenkstange loszulassen oder die Füße von den Trittleisten zu entfernen. Das ständige Fahren neben einem anderen Fahrzeug, das Umkreisen von Fahrzeugen, Menschen und Tieren, sowie das Anhängen an Fahrzeuge ist verboten.

Benutzung der Radwege und Seitenstreifen

Radfahrer müssen vorhandene Radwege benutzen. Auf Straßen ohne Radwege haben Rad-

fahrer die äußerste rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten. Außerhalb geschlossener Ortsteile dürfen Radfahrer die neben der Fahrbahn liegenden Seitenstreifen (Banquette) benutzen, wenn sie den Fußgängerverkehr nicht behindern und die Benutzung örtlich nicht verboten ist. Die in der Fahrtrichtung links liegenden Seitenstreifen dürfen außerhalb geschlossener Ortsteile befahren werden, wenn rechts ein Seitenstreifen fehlt und der Zustand der Fahrbahn die Benutzung derselben erheblich erschwert.

Radfahrer müssen einzeln hintereinander fahren. Mehr als 6 Radfahrer unter einheitlicher Führung in geschlossenen Verbänden können überall zu zweit nebeneinander fahren und auch bei Vorhandensein von Radwegen die Fahrbahn benutzen.

Auf einseitigen Fahrrädern dürfen Radfahrer erwachsene Personen nicht mitnehmen. Kinder unter 7 Jahren dürfen nur von Erwachsenen mitgenommen werden, falls für sie eine geeignete Sitzablage auf dem Fahrrad vorhanden ist und der Fahrer dadurch nicht behindert wird. Radfahrer dürfen auf ihrem Fahrrad nur solche Gegenstände befördern, für die eine besondere Vorrichtung vorhanden ist oder die am Fahrrad (z. B. Lenkstange) befestigt sind. Der Radfahrer darf jedoch dadurch in seiner Bewegungsfreiheit nicht beeinträchtigt und dürfen Personen oder Sachen dadurch nicht gefährdet werden. Das Anbinden von Handwagen oder Hand-schlitten an Fahrrädern sowie das Führen von Handwagen und Tieren, mit Ausnahme von Hunden von fahrenden Fahrern aus, ist verboten.

Fußgänger

müssen die vorhandenen Gehwege (Bürgersteige) benutzen. Auf den Gehwegen ist rechts zu gehen und rechts auszuweichen. Mehrere Personen dürfen nur dann nebeneinander gehen, wenn der freie Verkehr anderer Fußgänger dadurch nicht behindert wird. Das Stehenbleiben auf den Gehwegen, insbesondere an den Straßenecken, ist verboten, wenn der Verkehr dadurch behindert oder gefährdet wird. An Schranken, Seil- und Kettenabsperrungen haben sich die Fußgänger innerhalb der Absperrungen zu halten. Mit Kinderspielen und -schlitten sowie Krankenfahrstühlen, die ihrem Bestimmungszweck dienen, ist die Benutzung der Gehwege gestattet; sie dürfen jedoch nicht nebeneinander gefahren werden. Gegenstände, welche durch Form, Größe und Beschaffenheit Vorübergehende gefährden oder belästigen können oder welche beim Anstreifen abfallen oder beschmutzen, dürfen auf Gehwegen nicht befördert werden. Personen, deren Kleidung beim Anstreifen abfällt oder abknetet, dürfen Gehwege nicht benutzen. Das Ueberfahren der Fahrbahn hat auf dem kürzesten Wege, quer zur Fahrtrichtung, mit der nötigen Vorsicht und ohne Aufenthalt zu erfolgen. Straßeneinkerbungen mit beidseitigen Uebergängen sind auf diesen, andere nur rechtswinklig zu der Fahrbahn, zu über-schreiten.

Reiter müssen vorhandene Reitwege benutzen. Ein Reiter darf nicht mehr als 2 Handpferde mitführen. Bei Dunkelheit oder starkem Nebel dürfen

auf nicht ausreichend beleuchteten Straßen Handpferde nur mitgeführt werden, wenn eine Beleuchtung mitgeführt wird.

Beim Treiben oder Fahren von Pferden und Vieh muß auf den übrigen Verkehr die notwendige Rücksicht genommen werden.

Die zur

Beförderung von Tieren benutzten Fahrzeuge

und Behälter müssen so geräumig sein, daß die Tiere nebeneinander stehen oder liegen können, nicht mit den Köpfen vom Fahrzeug herunterhängen oder an den Rädern schleifen. Der Transport von Tieren in Säcken ist verboten. Das Umhüllen der Köpfe mit Ausnahme des Kopfes ist jedoch gestattet, ebenso die Beförderung von Ferkeln in Säcken, wobei jedoch nicht mehr als zwei Ferkel gleichzeitig in demselben Sack befördert werden dürfen. Geflügel jeder Art, das auf Fahrzeugen befördert wird, ist in Käfigen oder anderen luftigen und geräumigen Behältern unterzubringen. Beim Transport von Geflügel ist das Binden, das Anheften sowie das Tragen an den Füßen oder am Hals verboten.

Das Mitführen ungeschützter Sensen innerhalb geschlossener Ortsteile ist verboten; außerhalb geschlossener Ortsteile dürfen ungeschützte Sensen nur unter besonderer Vorsicht und Verantwortung des Trägers mitgeführt werden.

Ausrufen und Anbieten

Das Ausrufen und Anbieten gewerblicher Leistungen, von Waren und dergl. auf den Straßen ist verboten. Ausnahmen kann die Ortspolizeibehörde für bestimmte Straßen, bestimmte Zeiten und bestimmte Zwecke zulassen. Weitergehende, nicht auf verkehrspolizeilicher Grundlage beruhende Anordnungen bleiben unberührt.

Auf den Straßen sind Rinderpiele, wie Werfen und Schleudern von Hällen und anderen Gegenständen, Seilspringen, Steigenlassen von Drachen, Kreisel- und Reifentreiben, Fahren mit Rollen oder ähnlichen Fortbewegungsmitteln sowie Spiele mit oder auf Fahrrädern verboten.

Innerhalb geschlossener Ortsteile ist das sportmäßige Sitzen und Nadeln auf öffentlichen Straßen verboten, außerhalb geschlossener Ortsteile gestattet, soweit der übrige Verkehr dadurch nicht behindert wird.

Wer auf öffentlichen Straßen ein Kraftfahrzeug führen will, bedarf hierzu einer entsprechenden Erlaubnis des Direktoriums des Memelgebietes. Der Führerschein wird nur erteilt an Personen, die a) nicht jünger als 18 Jahre sind, b) nach Körperbeschaffenheit und geistigem Zustand zur Führung von Kraftfahrzeugen der in Frage kommenden Betriebsart und Klasse geeignet sind, c) zum Fahren von Kraftfahrzeugen der in Frage kommenden Betriebsart und Klasse technisch befähigt sind, d) in moralischer Beziehung zum Fahren von Kraftfahrzeugen geeignet sind. Schwere Eigentumsvergehen, Neigung zum Trunke oder zu Ausschreitungen, insbesondere zu Roheitsdelikten, wiederholte vor-

geführte Zuwiderhandlung gegen Verkehrsregeln und dergl. können die Erlaubnis aus-schließen. Zum Verkehr auf öffentlichen Straßen sind Fahrzeuge zugelassen, die den Vorschriften der Verordnung entsprechen, soweit nicht für die Beförderung einzelner Fahrzeugarten ein Erlaubnis-fahren vorgeschrieben ist.

Beschaffenheit der Fuhrwerke

Fuhrwerke, die zur Beförderung von Dingen auf befestigten Straßen verwendet werden, müssen so eingerichtet und beladen sein, daß ein Fallen, Herabstehen oder Herabfallen des Fuhrwerkes nach Möglichkeit verhindert wird. Flüssiger Ger darf nur in undurchlässigen Gefäßen befördert werden. Sämtliche Schlittenfahrzeuge müssen Befahren von Straßen zu jeder Zeit mit Stöße oder einem anderen Gefährdungsmittel

Kennzeichnung

Jedes nicht ausschließlich zur Personbeförderung bestimmte Fuhrwerk muß mit einer Kennzeichnung versehen sein, die den Vor- und Zunamen des Inhabers des Fuhrwerkes und des Fuhrwerks eingetragenen Firma statt des Firmennamens der Name des Gutes oder der Firmenschrift enthält. Die Kennzeichnung ist auf der Seite des Fuhrwerks selbst oder auf einer an der Seite befestigten Tafel von Holz, Blech oder anderem geeigneten Material in deutlicher, nicht verwischbarer Schrift darzustellen, das für sichtbar ist. Wo die Bauart oder die Beschaffenheit des Fuhrwerks die Anbringung an der beschriebenen Stelle nicht gestattet, darf die Kennzeichnung auch an einer anderen sichtbaren Stelle des Fuhrwerks oder linksseitig am Zugtier, nicht unter dem Wagen angehängt oder sonstwie gebracht werden.

Beleuchtung

Fuhrwerke müssen während der Dunkelheit bei hartem Nebel mindestens eine windfeste Laterne führen, welche auf der linken Seite des Fuhrwerks so anzubringen ist, daß der Lichtstrahl von entgegenkommenden oder überholenden Fahrzeugen leicht bemerkt werden kann. Wo die Art oder die Belastung des Fuhrwerks dieses gestattet, kann die Laterne auch an anderen Stellen des Fuhrwerks, an der Deichselhöhe, an den Seiten selbst oder an der Brust des Führers angebracht werden, jedoch stets in der Weise, daß Lichtschein ungehindert nach vorne fällt. Bei Fuhrwerken, die leicht feuergefährliche oder feuergefährliche Ladung befördern, muß die Laterne so angebracht werden, daß durch sie eine Entzündung der Ladung ausgeschlossen ist. Langholzfuhrwerke, andere Fahrzeuge, deren Ladung mehr als 2 m nach hinten übersteht, sowie angekoppelte Fuhrwerke müssen eine zweite Laterne führen, die hinter dem Ende der Ladung oder am angekoppelten Fuhrwerk so angebracht sein muß, daß der Lichtschein leicht zu sehen ist.

Bespannung

Zum Zug untaugliche, sichtbar kranke oder Wunden behaftete Tiere dürfen zur Bespannung nicht verwendet werden. Bissige Zugtiere müssen einem Maulkorb versehen sein. Zugtiere müssen aufgezäumt und so einzeln sein, daß sie sich nicht durchschleudern können. Benutzung von Sägegebissen ist verboten. Die Halter dürfen nicht zu lang sein und müssen haltbarem Stoff, wie Leder, Ketten oder gelbem Hanfstrich bestehen. Die Bespannung zweifacher Fuhrwerke, die nur eine Deichsel in der haben, mit nur einem Zugtier ist unzulässig, die sichere und schnelle Einwirkung des Führers auf die Lenkung des Fuhrwerkes in anderer Weise gewährleistet ist. An einem Fuhrwerk dürfen höchstens drei Zugtiere nebeneinander gespannt werden; das dritte Zugtier muß an der rechten Seite gespannt sein.

Beleuchtung von Fahrrädern

Fahrräder müssen während der Dunkelheit bei hartem Nebel mit einer am Fahrrad befestigten hellbrennenden Laterne versehen sein. Das Licht muß auf mindestens 50 Meter sichtbar sein; es darf nicht blinken. Der Lichtkegel muß so geneigt

Hehdefrua

Uniformstoffe

erhältlich bei

Hammler & Guttack

Tel. 149 Hehdefrug am Markt, Tel. 149

Vermisst

wird mancherorts hand im Haushalt, den man wegen unzureichender Mittel nicht glaubt neu beschaffen zu können. eine kleine Anzeige im "Memel-Dampfbad" besorgt ihr leicht bei geringer Ausgabe.

Grigoleiten

Herbuckbullen sehr gut in Form und hoch punktiert, verkauft bei Pogegen

Vaubeln

Zuverlässige, in allen Zweigen eines Haushaltes u. in der feinen Küche erfährt. Britin zum 1. April gesucht. Keine Anzeigen. Schriftl. Meld. mit Zeugnissen an Frau von Schlonther Vaubeln, b. Pogegen

Hehdefrua

Herderschule

Hehdefrug

Aufnahmeprüfung

am 21. März 1939

8 Uhr morgens

Meldungen nimmt entgegen

Der Direktor

Makulaturpapier

ständig zu haben F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Großgarage Tiedemann

Roman von A. E. Weirauch

Siebzehnte Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Wenn schon!“ sagt Lüders grobhartig. „An wenn der ar Armen und Weinen selahmt is un blind und taub dazu, denn fährt er immer noch besser als ich und du und zehn andere zusammen!“

XXII.

Tiedemann sitzt am Steuer, die Zähne aufeinandergepreßt, die Augen verengt und versunken unter den Brauen. Er muß alle Kräfte und alle Gedanken bis aufs äußerste anspannen. Das Steuerrad beherrscht er mit der linken Hand, das ist weiter keine Schwierigkeit. Aber Schalten muß er mit der rechten, und das verurteilt jedesmal Schmerz und erfordert eine übermenschliche Anstrengung. Aber es geht, weil es gehen muß.

Nur vorsichtig sein, nur kein anderes Leben gefährden — das eigene, darauf kommt es nicht an! Oder doch vielleicht, eine Weile jedenfalls noch, bis alles geklärt ist.

So mühsam und schmerzvoll es ist, er kann fahren, das hat er jedenfalls festgestellt. Er hat viel zu früh die Flinte ins Korn geworfen. Damals, als es ihm zum Bewußtsein gekommen war: nie wieder fahren zu können — da hat er keinen Wagen sehen mögen und noch weniger selbst fahren. Und dann ist Ellinor gekommen, und da war für nichts anderes mehr Raum in ihm. Ach, und sie lenkte so gern, und es war herrlich, sie immer ansehen zu können.

Ja, das war im Anfang. Und in den letzten Monaten ist es nicht mehr so. Es ist unerträglich, von ihr oder von irgendeinem Menschen abhängig zu sein. Er kann sich auch nicht von Karl oder Max oder Otto durch die Stadt fahren lassen, um seiner Frau so lange Kreuz und Quer nachzusagen, bis er sie irgendwo erwischt.

Er muß allein sein, und er muß allein fahren

können. Und er kann es. Die körperliche Pein, die ihn manchmal aufstößend die Zähne zusammenbeißen läßt, ist gerade eine Wohltat, weil sie den unbestimmten Schmerz, der immerzu an ihm nagt, ohne daß man ihn fassen kann, überkreuzt. Dieser Schmerz in der Schulter, im Handgelenk, das ist, zum Donnerwetter, doch wenigstens ein richtiger, reeller Schmerz, fühlbar wie ein Messer-schnitt. Mit so etwas kann man fertig werden, besser als mit dem andern, auch wenn einem die Schweißtropfen auf der kalten Stirn stehen.

Unwillkürlich lenkt er nach der Ams hinüber. Lange genug hat er sie gemieden wie die Hölle — nein, schlimmer, wie eine treulose, tödlich verräterische Geliebte! Auch an Ellinors Seite hat er sie nie befahren. Und jetzt auf einmal hat er ein Verlangen nach ihr, nicht die alte Sehnsucht des Ver-blassenden, nein, eher die Neugier, ob die frühere Geliebte ihm gleichgültig geworden ist. Nein, es ist wirklich kein Schmerz mehr, sie wiederzusehen, jetzt erst ist sie ihm gleichgültig geworden, nicht im neuen Glanz, erst im neuen Unglück.

Dies kann er fahren, ohne zu schalten. Er kann erproben, ob die linke Hand genügt, den Wagen durch die Kurven zu reihen. Es sind nur wenige Fahrzeuge auf der Bahn. Es ist dunkel, und die furendenden Scheibenwischer haben zu tun, um eilig die klaffenden Wassermassen wegzufegen. Das Gas singt leise und gleichmäßig, die Scheibenwischer tauschen, es ist einschläfernd wie ein Wiegenlied. Eigentlich müßte man immer so weiter fahren, denkt Tiedemann, stundenlang, tagelang, nächstelang, wenn man sehr übermüdet ist, würde man unfehlbar einschlafen, sehr fest, vielleicht würde man den Nack nur spüren, wie im Traum, gar nicht mehr zur Verfassung kommen — ein schöner Tod.

Wenn ich damals nicht wieder aufgewacht wäre, es wäre auch ein schöner Tod gewesen. Das Auf-wachen, das war schrecklich, aber vorher das war nichts, keine Angst, kein Schmerz, nicht einmal ein schüchternes Erschrecken. Man merkt nichts davon. Aber es wäre schade gewesen, ich hätte die schönsten Zeit meines Lebens versumt: Ellinor ... alles, was man durchgemacht hat, und was man jetzt

durchmacht. Es hat sich gelohnt für den Anfang dieser Liebe, für den Anfang dieser Ehe, ich hätte es nicht veräumen wollen.

Und vielleicht kann doch noch einmal alles wieder gut werden. Vielleicht ist noch nicht Unwiderbringliches verloren. Ich kann noch fahren. Auch das schien einmal endgültig vorbei. Es geschähen Wunder, täglich und stündlich. Man muß nur daran glauben.

XXIII.

Lilian steht bezaubert aus in dem Abendkleid. Und sie ist selb wie ein Kind, daß sie in den herrlichen Wagen steigen darf, daß in die Polster schmiegen, angeben, wohin die Fahrt gehen soll. Sie weiß ein Lokal, ziemlich draußen im Vorort, wo es frisch und lustig ist — und nicht zu teuer. Dies „nicht zu teuer“ hat für Karl Lüders geradezu etwas Mähdendes. Er hätte ihr soviel Rücksicht kaum zugetraut, und wenn sie es verlangt hätte, hätte er sie, ohne mit der Wimper zu zucken, zu Adlon oder zu Horcher gefahren. Was tut es, wenn heute sein letzter Spargroschen draufgeht, einmal muß man noch litng sein, muß in vollen Zügen genießen.

Sie gibt den Weg an, jetzt rechts, jetzt links, jetzt geradeaus bis zur dritten Straße. Eine leise Eifersucht nagt an ihm:

„Sie wissen ja sehr gut Bescheid! Sie gehen wohl oft dahin, Fräulein Lilian?“

„Ich bin ein paarmal dagewesen mit einer Freundin!“ Sie sieht ihn so wohlwollend und aufrichtig dabei an, mit einem wohlwollend beruhigenden Lächeln. „Viel kann sich unferneiner ja nicht leisten. Und Sie werden sehen, es ist hübsch. Man kann einen Mokka trinken für Siebzig Pfennig oder ein Glas Bowle für fünfzig. Und es ist immer was los da und viel Stimmung. Gute Musik und eine feine Aufmachung. Und kein Nepp. Wir verdienen das Geld zu teuer, um es zum Fenster rauszuwerfen. Aber in einer halbdunklen Destille am geschützten Tisch ein Glas Bier trinken — nein, das macht mir auch keinen Späß. Dazu ist man's doch von klein auf zu gut gewöhnt gewesen.“

Das Lokal macht wirklich einen besonders netten

Eindruck. Ein blendend heller Saal, nicht zu und nicht zu klein, ganz in rosa, weiß und gehalten, moderne Beleuchtungskörper, weiße Tische, auf jedem ein buntes Blumensträußchen allerding's künstlich — befrachtete Kellner, wohl-schmetternde Musik und eine Fülle von lächelnd-schwärmenden, gutgelaunten Menschen, ein Raum, unter dem Karl Lüders sich sehr wohl fühlt, weil er nicht auffällt. In seinem anständigen dunklen Anzug sieht er aus wie der Durch-gänger der Leute. Es sind wohl in der Mehrzahl junge Leute, Handwerker, kleine Geschäftleute, die verkehren, alle im besten Anzug, frisch rasiert mit sauberem Kragen. Viel Familien, viel Gluben, die ein paar Tische auseinander gestellt haben, und noch mehr einzelne Mädchen. Damen meistens weit eleganter als die Herren Kleider, auch wenn sie aus billigen Stoff sind, der allernuesten Mode, die Haare geschuldet bleicht, gewellt, die Wimpern gekulst, die gemalt. Viele darunter, die auch auf dem Kundstand eine gute Figur machen würden.

Es ist kein Wunder, daß sie Ausschauen. Immer wieder kommen die Herren von den bartenischen, um sie zum Tanz zu bitten. Aber Lüders ist nicht eifersüchtig. Sie gehört zu sie sitzt an seinem Tisch, er darf ihr Pflichten bezahlen, sie tanzt mit ihm, wenn er Lust hat tanzen, und er erteilt gnädig wie ein Kaiserliches Erlaubnis, daß sie zwischenreich einmal auch anderen tanzen darf. Er freilich tanzt nicht anderen. Wenn sie weggeholt wird, beschützt sich darauf, ihr nachzusehen. Er zieht an Zigarette, trinkt einen Schluck und läßt die Augen im Kreis gehen, immer dahin, wo er sie nicht tauchen sieht. Und dann wartet er mit einer Seligkeit darauf, daß die Musik aufhört und ihm zurückkommt, heiß und durstig vom Tanz lachend und strahlend, und das Spiegelchen heben, um sich die Haare zu glätten, die Augen pudern oder das Lippenrot aufzutreiben. Das macht ihn ganz glücklich, ihr bei dieser Beschäftigung zuzusehen.

(Fortsetzung folgt)

wenn man zwei Stunden zu fahren hätte bis zur nächsten Saatgutreinigungsanstalt. Aus Windsegen, Klappern usw. kann man niemals Saatgetreide herstellen, und aus der Dreschmaschine kommt immer nur Marktgetreide.

Entwicklung und Ausflüge der Bienen während des Winters

Schon während der Winterruhe beginnt die Entwicklung der Bienenvölker. Starke Völker setzen sogar oft schon im Januar die erste Brut an, und bei allen in gutem Zustande befindlichen Völkern ist als Regel anzunehmen, daß die Königin mit der Eiablage Anfang Februar beginnt, wenn nicht ein ungewöhnlich starker Winter eine Ausnahme bewirkt. Nur schwache Völker verschieben den Bruteinsatz auf eine spätere Zeit gewöhnlich bis nach dem ersten Reinigungsausflug.

Solange die Bienen keine Brut haben, schadet ihnen die Kälte zwar weniger, aber kalte Winter haben uns gezeigt, daß wir die Völker nie zu warm verpacken können. Ein zu früher Brutansatz entsteht selten durch zu starke Warmhaltung, sondern oft aus vielen anderen Gründen. Oft ist es die Kälte, oft die dauernde Beunruhigung, ja noch öfter die Kälte, die die frühe Brut verursacht. Kälte erfordert stärkeren Futterverbrauch und hat zur Folge, daß die Königin besser gefüttert wird, so daß der zu frühe Brutansatz unausbleiblich ist. Dieser wirkt schädlich, weil die Vereitung des Futterbreies viel Feuchtigkeit im Stock absorbiert und die Bienen ihre Kotblase unnötigerweise mit Pollenschalen überlasten, die Folge ist dann die Ruhr. Also, je wärmer die Bienen verpackt werden, desto weniger werden sie zehren und desto gesünder werden sie das Frühjahr erleben.

Neben der nötigen Wärme und Nahrung ist das Hauptbedürfnis der Bienen im Winter die Ruhe. Der Imker soll daher alles von ihnen fernhalten, was sie in ihrer Ruhe stören könnte. Jede Störung der Bienen in ihrer Winterruhe veranlaßt sie zu stärkerer Zehrung. Solange die Bienen in ihrer Winterruhe verharren, können sie den bei sich in ihrem Darne angeammelten Kot mehrere Monate lang bei sich behalten. Je mehr und öfter sie den Zustand der Ruhe ausgeben müssen, umso größer wird die Anhäufung der Kotmassen und das Bedürfnis sich des Unrats zu entledigen. Für alle Fälle aber ist es den Bienen eine Wohlthat, wenn sie sich des Unrats entledigen können, ehe er sich in zu großer Masse im Körper angesammelt hat. Diese Reinigung muß aber außerhalb des Bienenkörpers erfolgen. Treten im Laufe des Winters warme Tage, 8 bis 10 Grad Celsius, ein, an denen die Bienen ohne Gefahr zu erstarren, ausfliegen können, ist die Witterung windstill und der Erdboden nicht mit Schnee bedeckt, so gestatte man ihnen den Ausflug, damit sie sich ihres Unrats entledigen können, was ihrer Gesundheit nur zuträglich sein wird.

Solche günstige Wintertage, an denen die Bienen ausfliegen können, gehören jedoch zu den Seltenheiten. Dagegen stellen sich oft gelinde Wintertage ein, die die Bienen zu Ausflügen veranlassen und sie dann mit tüchtig schneidenden Winden in Erstarrungsgefahr bringen. An solchen unglücklich gelinden Tagen suche man den Ausflug nach Möglichkeit zu verhindern. Man suche die Sonne von den Stöcken und besonders von den Fluglöchern fernzuhalten, indem man sie beschattet, oder mit nassem Tüchern verhängt, oder mit losem Schnee das Flugloch verstopft, Schnee ist locker und läßt genügend Luft durch. Werden aber die Bienen unruhig und suchen mit Gewalt herauszukommen, so hindere man sie daran nicht; denn jede gewaltsame Einsperrung würde in diesem Falle größeren Nachteil als den des Ausfluges bringen.

Abgesehen von diesen teils erwünschten, teils unerwünschten Ausflügen der Bienen im Winter ist es für ihr Wohlbefinden von großer Bedeutung, sie bis zum allgemeinen Reinigungsausflug beim Scheiden des Winters in möglicher Ruhe zu erhalten. Treten lange Zeit keine Tage ein, die den Bienen einen Ausflug und Entleerung des Darminhalts ermöglichen, so ist wegen der starken Anhäufung der Exkremente Ruhe doppelt nötig. Unruhe mit ihrer größeren Zehrung würde diese Anhäufung vermehren, das Bedürfnis nach Entleerung immer dringender werden lassen und schließlich die Kräfte des Schließmuskels überanspruchern: die Ruhrkrankheit ist dann da.

Molken gehören nicht in die Abwässerkanäle

Wenn man bedenkt, daß 12 Liter Molken den gleichen Futterwert wie 1 Kilo Gerste besitzen, dann wird man davon überzeugt sein, daß die Molke nicht in die Abwässerkanäle der Molkeereien, sondern in den Futtertroag gehört. Wenn die Transportfrage zum Bauernhof nicht zu lösen ist, besteht die Möglichkeit der Eindickung zu einer halbfesten Masse, die sich auch im Sommer gut hält, wie das Institut für Milcherzeugung der Br. Versuchs- und Forschungsanstalt in Kiel festgestellt hat. Frischmolke reicht man an Mastschweine in einem besonderen Troag, in einem zweiten Troag wird das erforderliche Zufutter verabfolgt, in einem dritten Troag 1 Kilo Schrot oder Schrotmischung mit Trockenhefe. Als Beifutter reicht man zunächst 150 Gramm Fisch-

mehl, diese Gabe wird nach und nach ermahnt und einem Molkenverzehr von 18 Liter ganz wegsallen. Einzeln Molke erhalten Mastschweine in Tagesmengen bis zu 3 Kilo, dazu Schrot oder Schrotmischung bzw. Kartoffeln, eine Zufütterung von Fischmehl ist nicht erforderlich.

Lebende Brutmaschinen

Die Zwangsbrut der Puten

Jetzt geht es schon wieder mit Riesenschritten aufs Frühjahr los. Da grübelt man schon immer, wie man dieses Mal zu zeitigen Rüfen kommt. Wenn sie erst nach dem 10. Mai austommen, fangen sie meistens nicht mehr im Herbst mit dem Legean; und dann hat sich die ganze Sache doch wieder nur halb gelohnt. Aber woher zeitige Glucken bekommen? Unsere tüchtigen, modernen Legeerassen haben ja das Brüten fast alle verlernt, und wenn sie sich dazu bequemen, dann ist es meistens schon Juni, Juli geworden. Man wird sich also wohl Eintaasfüßen kaufen. Aber im März, April, wenn es draußen noch kalt ist, macht die Aufzucht auch etwas Mühe. Viele Hühnerhalter haben eine zuverlässige Brutmaschine, die sie selten im Stich läßt. Eine Pute! Die Truthennen fangen Ende Februar bis Anfang März zu legen an. Wenn wir sie also zur Zwangsbrut benutzen wollen, dann müssen wir das schnell tun. Kurz vor dem Legean glückt es nämlich nie. Die Pute wird auf ein Nest mit Porzellaneiern gesetzt, dann stülpen wir ihr eine Kiste oder einen Korb zu über, daß sie nicht stehen kann. Durch einen Schlitz muß sie Futter und Wasser erreichen können. Nach spätestens 7-9 Tagen legt sie meistens auch freiwillig ohne Korb fest; dann können wir ihr die übrigen Bruteier geben. Uebrigens lassen sich auch Truthähne auf diese Weise manchmal zum Brüten bringen. Wenn eine Truthenne gut gefüttert wird, kann sie zweimal hintereinander Hühnerier ausbrüten. Die ersten Rüfen gibt man dann einer Hühnerglucke oder zieht sie künstlich auf. Die Truthennen sind gute Mütter, aber sie zertreten leicht Rüfen während des Ausschlüpfens. Eine Truthenne brütet auf eigenen Eiern 27 bis 29 Tage. Sie kann 20 bis 25 Hühnerier bededen, 15 bis 20 Enteneier, 14 bis 18 Puteneier, 12 bis 15 Gänseeier, 24 bis 30 Perlhühner oder 30 bis 40 Zwerghühner. Truthühner legen in einem Jahr 25 bis 50 Eier, manchmal auch bis 100 Stück. Meistens beginnen sie nach dem Gelege von 12 bis 18 Eiern mit der Brut und sitzen dann sehr fest. Wir werden in einer Kleinhaltung höchstens 1 bis 2 Truthennen halten, um zuverlässige, zeitige Brüter zu haben. Denn wirtschaftlich wird die Truthühnhaltung nur, wenn die Tiere trocken, unbeschränkten Auslauf haben. Feuchtes, nasses Gelände bekommt ihnen nicht. Dagegen sind sie sehr wetterhart und können einen großen Teil des Jahres völlig im Freien schlafen. Sie finden übrigens erst seit vier Jahrhunderten bei uns in Europa zu Hause. Ursprünglich lebten sie in Nord- und Mittelamerika, von wo aus sie die Spanier zu uns gebracht haben.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

Ferkelaufzucht. (E. R. in D.). Bei der Aufzucht junger Schweine habe ich schon öfter Schwierigkeiten und Verluste gehabt. Kann die Ursache im Rauken der Muttertau liegen?

Antwort: Das Rauken der Muttertau ist frühestens vier Wochen nach dem Abferkeln zu erwarten. In diesem Zustand ist die Erziehbareit der Milch herabgesetzt, sie ist dann auch weniger bekömmlich. Wenn die jungen Ferkel beim Rauken der Sau noch nicht an Zufutter gewöhnt sind, dann können schon Erkrankungen eintreten, weil dann infolge zu geringen und weniger bekömmlicher Milch die Ernährung der Ferkel nicht ausreicht. Um allen Schwierigkeiten zu entgehen, soll man Ferkel schon zwei Wochen nach dem Wurf an Zufutter gewöhnen. Dazu läßt man sie in eine Nebenbucht und erzieht sie dort in flachen Holztrögen zum Fressen. Als Futter haben sich gequetschte Körner, die mit Anis und Fenchel aromatisiert werden, bewährt. Nach etwa drei Wochen müssen die Ferkel auch an anderes Nebenfutter gewöhnt werden.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Hindfleisch		Schapeinefleisch	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.
Coaldithen (16 2)	9,00	-	-	-	-	-	-	-	-	1,50-1,60	9	0,50-0,70	0,60-0,90					
Sendkrug (12 2)	8,50	-	9,00	8,50	-	-	-	-	-	1,50-1,60	9	0,50-0,70	0,60-0,70					
Memel (18 2)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1,60-1,90	10-12	0,80-1,20	0,80-1,00					
Fogegen (18 2)	9,00-9,50	12,00-12,50	9,00-10,00	8,50-9,00	-	-	-	-	-	1,40-1,70	9-12	0,20-0,80	0,70-1,20					
Brückels (15 2)	9,00	12,00	9,00	8,00	-	-	-	-	-	1,10-1,50	9-10	0,60-1,00	0,70-1,00					
Hebermemel 17. 2. RM.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1,10-1,15	6 Stück	0,55	-	-				



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Ar. 8 Memel, den 25. Februar 1939 Cl. Sahrooi 8

Landmanns Arbeit beginnt . . .

Auf dem Felde

Manche Unkräuter mögen als Träger wachstumsfördernder Stoffe eine wichtige Rolle im Naturleben spielen. Der Bauer tut aber gut daran, sich dieser Stoffe durch Unterbringung auflaufender Unkräuter in den Boden zu bedienen. Wo sie sich aber reichlich ausbreiten, sind ihnen durch Fehler der Bodenbehandlung zu günstige Entwicklungsbedingungen geschaffen worden. Sie können durch zu flache Pflugfurche, mangelnde Untergrundlockerung oder Bodensäure hervorgerufen sein, um nur einige Quellen zu nennen. So weist starkes Auftreten der Aderglockenblume, des Aderhahnenfußes und des Seifenkrautes auf zu dichten Untergrund hin. Ähnliche Hinweise auf Fehler der Bodenbearbeitung ergeben z. B. Leinfrucht, Taubnessel, Adernaul und Aderfuchschwanz. Die Untergrundlockerung ist überhaupt ein wichtiges Problem unseres heutigen Ackerbaues und verdient ernste Beachtung. Die überwiegende Mehrzahl unserer Böden leidet an zu dichtem Untergrund.

Es gibt aber noch andere, zu wenig beachtete Quellen der Verunkrautung. Jetzt im Frühjahr ist besonders das eigene Saatgut zu prüfen und bei Unkrautbefund gründlich mit dem Trieur zu reinigen. Eine ganze Anzahl von Unkräutern gelangt immer wieder mit dem Saatgut auf den Acker; hierher gehören z. B. Hirtentäschel, Windenknöterich, Ritterschmalz, Hundskamille und andere. Die Hohlkornarten (Daunnesseln) wiederum bleiben im sauren Boden durch ihre Samen, die sonst nicht sehr lebensfähig wären, lange erhalten. Gehen im Frühjahr ist wenig wirksam, dann ist die chemische Befämpfung und Kalkung schon besser. Neben dem Saatgut und der Konservierung der Samen im sauren Acker bildet auch der Kompost eine zu wenig beachtete Quelle der Unkrautvermehrung. Auch er soll durch Umstechen und Kalkung lebend erhalten werden, um die Unkrautsporen zum Absterben zu bringen. Besser ist es natürlich, die von der Saatgutreinigung anfallenden Unkrautsporen sauberlich zu sammeln und nach Schrotten oder Dämpfen den Hühnern zu überlassen.

Auch auf den Wiesen und Weiden ist die Unkrautfrage nicht zu vernachlässigen. Manche Wiesen prägen schon sehr zeitig im Löwenjahrsamud. Die sofortige Beschädigung mit Weidewieh unterdrückt diese Plage allmählich. Das gilt auch für starkes Auftreten von Wiesenknöterich ebenso wie für Schlüsselblumen, Wiesenferkel usw. Wenig zerstört werden vom Weidewieh Beinwell, Brennesseln, Rasenschniele, Grindampfer oder Kälberkopf. Sie müssen später durch Abmähen beseitigt werden. Gerade auf den Wiesen erweist sich aber auch die Notwendigkeit, durch sofortige Kompostpflege die Feuerweidung zu verhindern. Defteres Düngen in kleinen Gaben fördert die Grasnarbe, ebenso werden schwere Walzen im zeitigen Frühjahr das Untergras fördern und die Unkräuter zurückdrängen. Endlich legt eine sachgemäße Unkrautbekämpfung die rechtzeitige Unterdrückung der von den Feldrainen und Wegen her eindringenden Unkräuter voraus.

Inzwischen wirt auch der Kartoffelbau seine Schatten voraus. In den Frühkartoffelgebieten wird die Vorbereitung des Saatgutes vorangetragen, teilweise durch Vorreinigung in Gestellen. Für den allgemeinen Feldbau ist ebenfalls eine Prüfung des Saatgutes empfehlenswert, obwohl wir uns mit der Ausaat nicht zu sehr beeilen werden. In Hinblick auf die Arbeitsverteilung ist aber das Auslesen der mittelgroßen unzerknitten auszulegenden Saatknollen rechtzeitig zu empfehlen. Auch die Kalkgabe (2 bzw. 3 D. Aektalk bzw. Metracl) rechtzeitig vor der Ausaat ist nicht zu verachten.

Wenn wir die Weiden vorbereiten, sollen wir darüber auch das Vieh nicht vergessen. Man wird besonders bei den Kühen durch Verabreichung saftreichen Futters den Uebergang erleichtern. Vor allen Dingen sind dazu Futterrüben geeignet, während die notwendige Eiweißergänzung in der Hauptsache durch Gärfutter und Heu erfolgt. Die Fälle, wo durch Verbreitung bestimmter Unkräuter auch die Wiesenbeweidung zweckmäßig sein kann, sind erwähnt worden. Wenn es irgend

angeht, wird man in solchen Fällen übrigens verschiedene Tierarten zusammen weiden lassen.

Im Garten

Im Obstgarten werden vorbeugende Sprinkungen der Obstbäume und Beerensträucher gegen Schädlinge aller Art ausgeführt, beginnend mit den Vorfrühjahrsprinkungen (vor dem Schwellen der Knospen), fortgesetzt mit Vor- und Nachblüten- sowie Spätsommerprinkungen, wie sie sich aus dem Spritzkalender ergeben. Den richtigen Zeitpunkt für diese Sprinkungen muß der Obstbauer an den verschiedenen Obstarten selbst erkennen, auch bei Gemeinschaftsprinkungen darf dies nicht schematisch durchgeführt werden. Unsere Obstträger können dadurch erheblich verbessert werden, sowohl in der Menge als auch nach der Vertikalität. Die einmaligen Ausgaben für Spritzgeräte machen sich schon im ersten Jahr bezahlt. Die Abwehrmittel gegen Frostschäden sind beschränkt, am wichtigsten sind dabei Standort und Lage sowie Windschutz; das im Süden übliche „Käuchern“ in den Obstgärten hat nach den vorjährigen Berichten nicht viel genützt. Den größten Widerstand gegen schädigende äußere Einflüsse werden immer die gepflegten Obstgehölze zu bieten vermögen. Bei längerer Trockenheit, wie sie um diese Zeit oft vorkommt, muß das Wurzelwerk genügend feucht gehalten werden, um vorzeitigen Blütenabfall zu vermeiden; die Baumstämme der älteren Bäume sind gelockert und unkrautfrei zu halten. Da nach den bisherigen Beobachtungen in diesem Frühjahr mit einem stärkeren Blütenbestand zu rechnen ist, werden in jedem Obstgarten wertvolle Erfahrungen gesammelt werden können, die in der Folgezeit nutzbringend anzuwenden sind. Die Pflanzzeit für Obstbäume hat begonnen, sie dauert bis Ende April. Kern- und Steinobst kann im Frühjahr wie im Herbst gleich günstig gepflanzt werden. Beerensträucher werden noch bis Ende April (unter Ausschluss von Kirschen) gepflanzt. Für Kronenbäumchen von Johannis- und Stachelbeeren, die sich mit ihrem Blüten- und Fruchtbestand hübsch in das Gartenbild einfügen, wird sich noch ein Plätzchen finden; man pflanzt mit 1-2 Meter Abstand.

Im Gemüsearten nehmen die Arbeiten zu, wenn sie auch noch sehr von der Witterung abhängig sind. Mistbeete können noch hergerichtet werden, um frühere Sekundänpflanzen zu gewinnen. Im Freien werden Saatbeete für härtere Gemüsearten zu dem gleichen Zweck angelegt, windgeschützt warm und halbschattig. Der Saatboden muß gut vorbereitet werden, am besten wird er mit verrottetem, altem Dünger oder guter Komposterde beschickt. Im Mistbeet aesoene Pflanzungen, unter anderem Artischocken, Blumenkohl, Kohlrabi, Wirsing, Salat, können unter günstigen Verhältnissen bald ins freie Land gesetzt werden. Sellerie und Porree erst im Mai. An ihrer Stelle werden neu ausgefüt: Tomaten (gepflanzt erst in der zweiten Maihälfte), Rhabarber (wird im Herbst an den Standort verpflanzt); für kleineren Bedarf verwendet man dazu Töpfe und Schalen, die im warmen Raum aus Fenster gestellt werden. Die freien Ausläuten von Bohnen, Erbsen, Schwarzwurzeln, Karotten, Spinat, Radies, Salate, Rettich, Petersilie usw. werden in Anpflanzung an die Witterungsverhältnisse fortgesetzt; Weik-, Rot- und Wirsingkohl ab Ende März.

Im Tiergarten wird ebenfalls ausgefüt und gepflanzt mit dem Ziel, eine immerlebende Beesfläche zu erhalten. Von den Sommerblumen kann im März/April eine Anzahl unmittelbar ins Freie gesetzt werden, u. a. Gartenmohn, Kornblume, Kardenblume, Ringelblume, Schleifenblume, Schönaescht, Wucherblume. In Töpfen oder Schalen sowie ins Mistbeet werden zu späterer Verpflanzung ausgefüt u. a. Atlasblume, Balsamine, Eisenkraut, Goldblume, Sahnenkamm, Leberbalsam, Nelken, Petunien, Sommeraster, Finnie. Auf geeigneten Standort und richtig behandelt aelinat es oft, auch diese Blumen bei freier Ausaat zum Blühen zu bringen. Rosenhochstämme und Buschrosen werden nach guter Bodenverbereituna, je nach der Wetterlage, bis Mitte April verpflanzt. Auch verschiedene Laubböler werden jetzt günstig verpflanzt, z. B. Ma-

Im Kleintierstall

Nun ist die Brutzeit da! Zunächst werden die schweren und mittelschweren Rassen erbrütet, während die leichten Rassen noch bis Ende des Monats bzw. bis zum April/Mai Zeit haben. Wenn wir uns Bruteier von auswärtigen Schichten lassen, müssen diese nach der Ankunft erst etwa 24 Stunden ausgepackt kühl liegen bleiben, damit sich der durch die Erschütterungen des Transportes durchgerüttelte Eiinhalt beruhigen kann. Die Eier müssen recht frisch, von normaler Größe, sauber und von gleichmäßiger, fester Schalenbeschaffenheit sein. Sie sollen von zwei- bis dreijährigen Hennen stammen, die eine gute Legeleistung aufzuweisen haben. Vor dem Setzen stäuben wir die Glucke mit Insektenpulver ein, dabei ist der Hals nicht zu verpassen. Um den Eiern die nötige Bodenfeuchtigkeit zu geben, legen wir zu unterst in das Nest Erde oder Grasnarbe, zu einer flachen Mulde geformt. Hierauf kommen Stroh und Heu. Das Brutnest soll so liegen, daß die Glucke nicht von den übrigen Hühnern gekörnt werden kann. Wenn wir noch nicht sicher sind, ob die Bruttenne fest sitzt, legen wir zunächst nur einige Borstellanker unter. Jeden Tag wird die Glucke nicht von dem Nest gehoben, damit sie fressen, laufen, sich entleeren und gegebenenfalls ein Staubbad nehmen kann. Beim Abheben fassen wir vorsichtig unter Flügel und Schenkel, damit keine Eier mit hochgenommen werden. Wenn die Glucke einmal Durchfall hat, oder wenn ein Ei zerbricht und ausläuft, dann ist noch nicht alles verloren. Soweit nötig wird die Neststreu erneuert, und die Eier werden vorsichtig, ohne zu reiben und zu schütteln, mit lauwarmem Wasser abgespült. Die weißlichen Eier werden nach sechs-tägiger, die braunschwarzen Eier nach etwa acht-tägiger Brutdauer durch Halten in der hohlen Hand mit einer Taschenlampe durchleuchtet. Eier, die ganz hell und klar sind, werden als

Verbilligung von Bruteiern

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben:

Um die Legeleistungen, besonders der Hühner, auf dem Lande zu heben bzw. den regelmäßigen Ertrag dieser Hühner durch auf Leistung gezielte Züchtungen bewährter Rassen zu fördern, hat die Landwirtschaftskammer auch in diesem Jahre Mittel zur Verbilligung von Bruteiern bereit gestellt. Memelländische Landwirte haben also Gelegenheit, mit einer Beihilfe der Landwirtschaftskammer ihren Geflügelbestand zu verbessern. Die Verbilligung erfolgt auf Grund eines Bezugscheines, der entweder bei der Landwirtschaftskammer in Memel oder bei der Landwirtschaftlichen Schule in Heudekrug mit Angabe der gewünschten Eier anzufordern ist.

Für die Verbilligung hat die Landwirtschaftskammer folgende Geflügelrassen anerkannt: **Hühner:** Weiße Leghorn, braune Italiener, Rhodeländer, Plymouth Rocks, gelbe Orpington. **Fühen:** vor allem zu Brutwecken Bronzeputen. **Enten:** Peking-Enten, Nonen-Enten. **Gänse:** Döhr. Gansgans. Die Verbilligung beträgt: für 1 Hühner 0,15 Lit, für 1 Entenei 0,30 Lit, für 1 Gänseei 0,50 Lit, für 1 Putenei 0,30 Lit. Mehr als 450 Lit zur Verbilligung von Hühneriern oder 600 Lit zur Verbilligung von Enten-, Gänse- oder Puteneiern werden an den einzelnen Bezahler nicht gewährt. Bruteier sind beim Verkäufer (Züchter) unter Beifügung des Bezugscheines und Angabe der Lieferungszeit rechtzeitig vorzubestellen. Die Verbilligung erfolgt, soweit die von der Kammer angelegten Mittel ausreichen.

Nachstehend werden die Züchter der anerkannten Rassen angegeben, die zur Abgabe von Bruteiern und Zuchtmaterial auf Grund von Bezugscheinen der Landwirtschaftskammer berechtigt sind:

Leghorn, weiß: Frau Conrad-Althof, Post Memel, Frau Feinbühl, Post Kaugbargen, Kreis Pogegen, Frau Janz-Jonikaten, Postort, Kreis Pogegen, Frau Schen-Abt. Heudekrug, Post Heudekrug, Fräulein Stolz-Pluturren, Post Wilkieten, Kreis Memel.

Italiener, braun: Frau Schoeler-Bojehnen, Post Wittupönen, Kreis Pogegen, Frau v. Schulze-Miseiken, Post Magwöhlen, Kreis Memel, Herr Saardenings-Dittauen, Postort, Kreis Memel.

Plymouth-Rocks: Frau Hundsdörfer-Coralischnen, Post Plieden, Kreis Memel, Herr Jagt-Pröfks, Postort, Kreis Memel, Herr Lumpreißig-Martinsdorf, Post Memel, Kreis Memel, Frau Schlid-Abt. Crottingen, Post Bajohren, Kreis Memel, Frau Sziegand-Trafeningken, Post Vompönen, Kreis Pogegen.

Orpington, gelb: Fräulein Sitter-Heudeberg, Post Angeleit, Kreis Pogegen.

Peking-Enten: Frau Knobbe-Lindenhof, Post Dt. Crottingen, Kreis Memel.

Nonen-Enten: Frau Conrad-Althof, Post Memel, Kreis Memel, Frau Hilgendorff-Dumpen, Post Magwöhlen, Kreis Memel, Frau Hundsdörfer-Coralischnen, Post Plieden, Kreis Memel, Frau Janz-Jonikaten, Postort, Kreis Pogegen, Frau Lumpreißig-Martinsdorf, Post Memel, Frau Schen-Abt. Heudekrug, Post Heudekrug, Frau Schlid-Abt. Crottingen, Post Bajohren, Frau v. Schulze-Miseiken, Post Magwöhlen, Kreis Memel, Fräulein Sitter-Heudeberg, Post Angeleit, Kreis Pogegen.

Döhringische Gansgans: Frau Conrad-Althof, Post Memel, Frau Hilgendorff-Dumpen, Post Magwöhlen, Kreis Memel, Frau Hundsdörfer-Coralischnen, Post Plieden, Kreis Memel, Frau Janz-Jonikaten, Postort, Kreis Pogegen, Frau Lumpreißig-Martinsdorf, Post Memel, Frau v. Schulze-Miseiken, Post Magwöhlen, Kreis Memel, Fräulein-Stolz-Pluturren, Post Wilkieten.

Bronze-Fühen: Frau Conrad-Althof, Post Memel, Frau Hundsdörfer-Coralischnen, Post Plieden, Kreis Memel, Frau Janz-Joni-

kerden. Die befruchteten Eier zeigen einen dunklen, bemerklichen Punkt, der von einem spinnenwebartigen Netz von Blutadern umgeben ist.

Bei den Gänsen sollte in Zukunft ebenfalls eine Rücksicht auf Leistung betrieben werden, das heißt jeweils nur von fruchtbaren Gänsen, die eine besonders große Anzahl von Gögeln nachweislich aufgezogen haben, weiter züchten! Die früh erbrüteten Enten kücken bringen als 10-Wochen-Enten zu Pfingsten gute Preise, wenn die geeigneten Abkäufern vorhanden sind.

Hat die K a n i n e n mutter geworfen, so überprüfen wir den Nestinhalt, wobei die Hähn vorsichtig entfernt wird. Mehr als sechs Junagiere belassen wir einer Hähn keinesfalls, große Würfe gehen vielfach im Alter von zwei bis drei Monaten ein. Ueberzählige, tote oder schwache Junagiere werden beseitigt. Nach dem Wiederansetzen reihen wir der Hähn einige Lederbissen, damit sie nicht gleich zum Nest eilt und unruhig wird. Das Verabreichen von Tränke unter Zufüttern von Heu ist nicht zu verpassen. Die Nestkontrolle wird alle zwei Tage wiederholt. Liegen die Junagiere mit prallen Leibern im Nest, dann säuert das Muttertier aus. Selbstverständlich werden nur Zuchttiere mit guter, dichter Unterwolle, bzw. beim Anaorkanidieren mit guten Schürerabrisse, zur Zucht benützt. Hat die Hähn zum Nestbau keine oder nur ganz wenig Wolle gepurft, so helfen wir mit etwas Wolle aus einem alten Kell nach, insbesondere wenn der Wurf in einer kühlen Zeit anfällt. Die Zuchtställe sind recht trocken zu wählen, man wird also, wenn die Junagiere das Nest verlassen haben, die Mittelwand zweier aneinanderliegende Abteile herausnehmen, um den Junagen Beweaguna zu verschaffen. Im Futterarten werden Möhren gefüt. Auch im F i e g e n stall gibt es jetzt Mutterfreuden. Die zur Weiterhaltung bestimmten Lämmer erhalten mehrere Wochen hindurch Milch, damit von vornherein der Grundstock zu einer guten Entwicklung geachben ist.

laten, Postort, Kreis Pogegen, Frau v. Schulze-Miseiken, Post Magwöhlen, Kreis Memel, Frau Schlid-Abt. Crottingen, Post Bajohren, Kreis Memel, Fräulein Stolz-Pluturren, Post Wilkieten, Kreis Memel.

Für andere als die genannten Geflügelrassen werden Bezugscheine nicht ausgegeben.

Ebenso werden die Bezugscheine nicht eingelöst, wenn die Bruteier oder das Zuchtmaterial von andern als den genannten Züchtern bezogen sind.

Die langjährige erfolgreiche Züchterarbeit in den von der Landwirtschaftskammer anerkannten Vermehrungszüchten kann sich in der Landesgeflügelzucht nur auswirken, wenn der ländliche Geflügelhalter Bruteier, Eintagsküken, Junghennen und Jungbähne nur aus diesen Betrieben bezieht, da diese die Gewähr für die Lieferung von gesunden und leistungsfähigen Tieren, vor allem von guten Winterlegern, bieten. Die Legeleistungen jeder einzelnen Zuchtstamme werden durch Stallmeister und genaue Aufzeichnungen nachgewiesen.

Eine Leistungssteigerung in den landwirtschaftlichen Hühnerhaltungen ist nur möglich, wenn die Junghennen große Mengen von Herbst- und Wintereiern legen können, also zu der Zeit, in der die alten Hennen mauerer und pausieren.

Das Ziel ist also: 1. Möglichst viele Junghennen im Bestande (mindestens 2/3) in jedem Jahr. 2. Legebeginn der Junghennen im Oktober.

Der Weg zum Ziele: 1. Viele und frühe gleichaltrige Küken, die der leichteren Rassen (Leghorn und Italiener) spätestens Mitte bis Ende Mai und der mittelschweren (Plymouth, Rhodeländer) spätestens Anfang bis Mitte Mai. 2. Richtige Aufzucht und Fütterung.

Jeder braucht mindestens 1/2 mal soviel Küken, wie der normale Hennenbestand am vorausgegangenen Oktober ausmachte, also: bei einem Hennenbestand von: 30, 60, 100, 150, 200 sind jährlich Küken notwendig: 50, 100, 160, 240, 325.

Die Küken müssen vor allem gleichaltrig sein und von Leistungstieren abstammen, damit sie alle rechtzeitig im Herbst mit dem Legen beginnen und einen möglichst hohen Ertrag bringen. Zu gleichaltrigen Küken kommt man in kleinen Hühnerhaltungen, in denen man bis zu 50 Küken braucht, mit Legen von Glucken oder Bronzeputen aus. Wer mehr als 50 Küken einstellen will, kommt auf die Dauer nur dann zum Ziel, wenn er sämtliche benötigten Küken in einem Satz aus einer anerkannten Vermehrungszucht kauft und künstlich aufzieht.

Einzel- oder Volldünger?

In dem Bestreben, in jedem Betriebe die zur Verjüngung stehenden Arbeitskräfte bestmöglich einzusetzen, müssen alle, auch kleinste Arbeiten, die innerhalb des Jahresablaufes auftreten, darauf untersucht werden, ob sie tatsächlich in der bisherigen Weise gerechtfertigt sind. Geschieht das nicht, können in einer Zeit Arbeitsspitzen auftreten, in der man das gar nicht vermutet. Andere dringende Arbeiten müssen dann unerledigt bleiben. Wer im Laufe des zeitigen Frühjahrs verzieht, den Dünger rechtzeitig zu beschaffen und die für die Frühjahrbestellung notwendigen Vorarbeiten (Saatreinigen, Beizen, Abdrehen der Drillmaschine, Schmieren) vorzunehmen, muß damit rechnen, daß er künstliches Säewetter nicht vollkommen ausnutzen kann. Wer in der etwas ruhigen Zeit vor der Ernte alle Vorbereitungen trifft, hat den Vorteil, daß der Betrieb reibungslos läuft. Gelingt es dadurch,

so können, hat sich diese Denkart, die nicht unter „Ausgaben“ in der Buchführung erscheint, reichlich gelohnt. Das Frühjahr bringt eine Unmenge Arbeiten mit sich, die in möglichst kurzer Zeit erledigt sein müssen. Betriebe mit leichten Böden können im Laufe des Winters den Kompost und die Kalziumphosphatdüngung den Wiesen und Weiden geben. Sobald es das Wetter zuläßt, muß danach an die Düngung der Winterjaaten gedacht werden. Dabei tritt die Frage auf, soll man die Düngung mit einem etwas teureren Volldünger vornehmen, oder lohnt sich die Mühe, dieselben Felder ein zweites Mal mit der Stickstoffdüngung zu versehen. In kleineren Betrieben und überall dort, wo die sachgemäße Anwendung der einzelnen Düngemittel in Frage gestellt ist, wird man die Volldünger auch dann bevorzugen, wenn die Zulammensetzung der einzelnen Nährstoffe nicht immer ganz den Ansprüchen der betreffenden Pflanzensart genügt.

Es läßt sich nur sehr schwer feststellen, wie hoch der tatsächliche Mehraufwand an Zeit bei Anwendung der Einzeldüngung ist. Die Vorteile des Volldüngers, besonders bei Düngung von trockenen Flächen Getreide, kommen in Zeiten, in denen die Arbeit drängt, besonders stark zur Geltung. Bei Kulturen, die an die Zulammensetzung der Düngemittel besondere Ansprüche stellen (Rüben, Kartoffeln usw.), wird man allerdings die Anwendung der Einzeldüngung bevorzugen.

Die Maschinen müssen in Ordnung sein

Die Sonnenstrahlen bringen wieder neues Regen und Leben auf dem Bauernhof. Neue Pläne tauchen auf, alles wird gerüstet für das kommende Jahr.

Wie sieht es übrigens mit den alten Maschinen und Geräten aus, die jetzt bald hervorgeholt werden und für die Frühjahrsarbeit eingeseht werden müssen? Ob die in Ordnung sind? Eigentlich ist es ja schon viel zu spät, jetzt erst an diese Maschinen zu denken. Das sollte unmittelbar nach dem letzten Gebrauch geschehen, wenn alles, was Störungen verursacht hatte, noch frisch im Gedächtnis haftet. Es ist das alte Lied: Keine Entschlußkraft, man wartet weiter!

Die Maschinen sind die treuesten Helfer. Lassen wir ihnen dann doch wenigstens die Pflege zukommen, die sie gebrauchen. Es ist einfach unverantwortlich, wenn die vorhandenen Geräte nicht in Ordnung gehalten werden, wenn sie im entscheidenden Augenblick nicht einsehbar sind und dadurch Schaden entsteht. Es ist bestimmt nicht zu schwer, alle Teile nachzusehen, Lager und Reibungsstellen mit Petroleum zu reinigen, blank zu machen und wieder zu fetten, beschädigte Teile auszubauen und wieder zu ersetzen. Wer es nicht selbst kann, überläßt die Arbeit an einen Schlosser oder Schmied.

Der Düngereiser. Das ist doch der Vorteil des Düngereisers, der Maschine, daß sie besser arbeitet als die Hand, die

So sollte es sein! Ein Abstand wie der andere, keine Lücken, gleichmäßige Saatkraft. Die Maschine war gründlich nachgesehen vor der Arbeit, gewissenhaft abgedreht, die Ausaatmengen untereinander verglichen und richtiggestellt. Und der Steuermann hat sein Handwerk richtig verstanden!

Ein häufiges Bild: Lücken im Bestand, dann wieder dichte Büschel. Nimm den Jungen einmal bei den Ohren, der hinter der Maschine geschlafen hat, anstatt acht zu geben, daß die Leitungsausläufe immer frei bleiben von verstopfenden Erdschollen. Vielleicht lag die Schuld aber auch an verrotzten, verbogenen, geknickten Säuleitungen, in denen sich das Saatgut manchmal staut.

Das ist Schlamperei! Warum sind die festgerosteten Bodenklappen nicht vor dem Säen auf Gangbarkeit geprüft und geölt worden? Warum sind die Bodenklappenabstände von den Säradern nicht gleichmäßig richtiggestellt? Auf all das wäre der Bauer gekommen, wenn er keine Maschine abgedreht hätte.

Wo ist das Säbrett? Natürlich ist es längst Brennholz geworden. Kein Wunder, wenn dann die Drillreihenabstände nicht stimmen und ein Kunststück, hier eine Hackmaschine einzustellen und so zu steuern, daß sie die Pflanzen nicht reihenweise abschneidet!

Wer ist hier schuld? Die Maschine, weil sie in ihren ausgeschlagenen Radnaben und Achsen wie betrunken hin und her torkelt, oder der Steuermann, mit dem guten Augenmaß? Gerade steuern kostet nicht mehr als trumm fahren; wer soll in diesen Schlangenzuglinien einmal baden?

wohl billiger, aber nicht annähernd so gleichmäßig streut. Aber in Ordnung muß der Düngereiser sein, sonst zeigen Geistesstellen und Notstellen des Aders den unordentlichen Landmann. Also schleunigst die beiden Schienen des Düngereisers nachsehen und eine kurze Streuprobe machen auf dem Blate. Beim Streuen selbst fährt man beim einfachen Sälikstreuer alle halbe Stunde mit einem scharfen Geantand durch den Sälik und klopf das Geagen, um ihn sauber zu halten. Der Handeldünger hat die dumme Eigenschaft, sich an den Ranten festzusetzen, und dann kommt der „Streuschwund“, wie man das nennt; es fällt immer weniger Dünger heraus. Mit bloßem Auge kann man das nicht sehen; manche bilden sich zwar ein, sie könnten es, drehen deswegen auch nicht ab. Durch Versuche aber ist festgestellt, daß Unterschiede bis zu 30 v. H. und mehr mit dem Auge nicht wahrgenommen werden können.

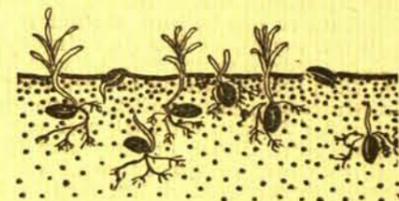
Die Drillmaschine. Bei Vollausnutzung mit 125 Hektar macht sich eine 2 Meter breite Drillmaschine allein durch Saat-aterparnis gegenüber Handsaat in einem Jahr zweimal bezahlt. Sie verdient also dem Besitzer bei Vollausnutzung jedes Jahr viel Geld. Leider wird noch gegen 30 v. H. Getreideband nicht adreht. Jeder kleine Winkel läßt sich nicht drillen, aber mindestens noch 2/3 dieser 30 v. H. Ein anderer Weg ist die gemeinschaftliche Beschaffung. „Kumpanei ist Lumperei!“ höre ich sofort einen sagen. Ein Spruch, der wohl nicht arundlos entstanden ist, der aber heute seine Berechtigung verloren haben sollte. Es gibt viele Maschinen und Geräte, die sich zu gemeinschaftlicher Verwendung eignen, ich denke nur an Hackmaschinen, Obstbaumspritzen, Dreschmaschinen, Walzen, Wiselneagen, Kartoffelroder, aber, wie gesagt, kaum eine eignet sich besser dazu wie die Drillmaschine.

Das laßt schon ihre für Landmaschinen hohe Lebensdauer von 20 bis 30 Jahren. Richtig schmieren, sauber halten und nicht in Wind und Wetter draußen stehen lassen, natürliche Verschleißschäden, wie stumpfe Willenmesser, ausgeblaagene Scharhebelackente und Radbuchsen rechtzeitig beheben, alle sechs oder sieben Jahre Anstrich erneuern, vielleicht einmal ein Zahnrad — das ist alles! 2, 3 oder 4 Bauern auf eine Maschine, nicht mehr! Es sei denn, daß es sich um Kleinbetriebe handelt, wo die Maschine auch von vier Teilhabern nicht annähernd ausgenützt würde. Jedenfalls darf es auch in einem nassen Frühjahr oder Herbst, wo die Bestellzeit knapp wird, keine Schwierigkeiten und Reibereien geben.

Aber richtig drillen, und wie das geschieht, lernt man am besten aus unseren Abbildungen. Jede Drillmaschine spart und deshalb muß er der Verganzenheit angehören, deutsche Bauern!

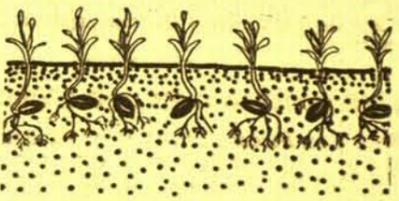
Zum Schluß ein unbedingtes Gebot: Beschaffe alle 2 bis 3, spätestens 5 Jahre Hochzucht- oder erste Abfaat und lasse dein selbstgewonnenes Saatgetreide in den nächsten Jahren zur Saataureinigungsanlage bringen, reinigen und beizen! „Vor dem Säen, Bauer hör: Jedes Korn durch den Triör!“ Und

Handsaat



Bei Handsaat bleibt ein Teil des Saatgutes an der Bodenoberfläche liegen, Futter für Tauben, Fajane und Krähen. Andere Saatkörner liegen zu tief in der Erde, verkommen so größtenteils oder bleiben mit dem Wachstum im Rückstand.

Drillsaat



Bei Drillsaat kann das Saatgut annähernd reiflos in die günstigste Tiefe gebracht werden, keimt also besser, einheitlicher und geht gleichmäßiger auf.

daß seine Mitte in 10 Meter Entfernung vor der Lampe nur halb so hoch liegt, wie bei seinem Austritt aus der Lampe. An zweirädrigen Fahrrädern ist das Mitführen von Anhängern und Seitenwagen nur gestattet, wenn sie mit dem Fahrrad verbunden sind.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung oder den zu ihrer Ausführung erlassenen Anordnungen, sowie den auf Grund des § 93 von den Verkehrs- bzw. Ortspolizeibehörden erlassenen Vorschriften vorzüglich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird, sofern nicht nach anderen Gesetzen oder Verordnungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Lit, an deren Stelle im Falle des Unvermögens entsprechende Haft tritt, bestraft.

Die Festsetzung und Erhebung der Beiträge zur Handwerkskammer

Das Direktorium des Memelgebiets veröffentlicht in einer Bekanntmachung im „Amtsblatt“ Nr. 23 vom 23. Februar, neue Bestimmungen über die Festsetzung und Erhebung von Beiträgen zur Handwerkskammer des Memelgebiets. In diesen Bestimmungen heißt es u. a.: Die Kosten der Tätigkeit der Handwerkskammer des Memelgebiets werden, soweit sie nicht anderweitig gedeckt werden können, nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen von den Gemeinden und Gutsbezirken des Memelgebiets erhoben.

Die Erhebung der Beiträge und Verteilung auf die Gemeinden und Gutsbezirke erfolgt auf der Grundlage der am 1. Januar des betreffenden Jahres vorhandenen selbständigen Handwerksbetriebe nach folgenden Sätzen: a) Grundbeitrag für jeden Betrieb ohne Hilfskräfte jährlich 10 Lit, b) Grundbeitrag für jeden Betrieb mit Hilfskräften jährlich 12,50 Lit, c) für jeden beschäftigten ausgearbeiteten Arbeitnehmer (Gesellen, Gehilfen, Schülern) ein Zuschlag von jährlich 5 Lit, d) für jeden beschäftigten Lehrling, Arbeiter, Arbeiterin, ein Zuschlag von jährlich 2,50 Lit.

Die Zahl der im Betriebe beschäftigten Personen wird nach dem Stande vom 1. Juli des Vorjahres angesetzt. Für die sogenannten Fiktalbetriebe gilt der in Absatz I festgesetzte Grundbetrag nebst den Zuschlägen. Gemeinden (Gutsbezirke), in denen Handwerksbetriebe nicht vorhanden sind, bleiben beitragsfrei.

Den Gemeinden und Gutsbezirken bleibt es überlassen, die auf sie entfallenden Beiträge nach dem in dieser Bekanntmachung enthaltenen Verteilungssatze auf die einzelnen Handwerksbetriebe ihres Bezirks umzulassen. Bei der Umlegung steht es den Gemeinden und Gutsbezirken frei, den ganzen Anteil umzulassen oder die weniger leistungsfähigen Handwerksbetriebe freizulassen. Im letzteren Falle müssen die nicht umgelegten Beiträge von der Gemeinde (Gutsbezirk) getragen werden. Neu hinzukommende Betriebe sind, falls sie nicht etwa schon in einer anderen Gemeinde herangezogen worden sind, nach dem allgemeinen Beitragssatze heranzuziehen, und zwar für den Rest der Veranlagungsperiode, der nach vollen Vierteljahre zu bemessen ist.

Am 1. Juli i. J. werden durch die Gemeinde-(Guts-)Vorsteher (Magistrate) über die in den einzelnen Handwerksbetrieben beschäftigten Personen Erhebungen unter Verwendung der von der Handwerkskammer übersandten Vordrucke veranstaltet. Die ausgefüllten Vordrucke sind von den Gemeinde-(Guts-)Vorstehern (Magistrat) bis zum 15. August jedes Jahres der Handwerkskammer zurückzulegen.

Die Festsetzung der Kammerbeiträge erfolgt durch die Handwerkskammer. Die Beitragslisten werden den Gemeinden und Gutsbezirken bis zum 1. April von der Handwerkskammer zugeleitet. Einsprüche gegen den Inhalt der Beitragslisten können seitens der Handwerker bis zum 1. Mai beim Gemeinde- oder Gutsvorstand und seitens der Gemeinden und Gutsbezirke bis zum 15. Mai bei der Handwerkskammer angebracht werden. Ueber die Einsprüche entscheidet die Handwerkskammer. Bei Ablehnung ist ein schriftlicher Bescheid zu erteilen. Gegen den ablehnenden Bescheid der Handwerkskammer kann innerhalb 2 Wochen nach Zustellung des Bescheides, Beschwerde beim Direktorium des Memelgebiets eingelegt werden. Die Einlegung der Beschwerde wird durch die Einlegung der Beschwerde nicht aufgehalten.

Die Gemeinden und Gutsbezirke haben die festgesetzten Kammerbeiträge bis zum 1. Juli jedes Jahres an die Handwerkskammer abzuführen. Die Handwerkskammer ist berechtigt, bei Nichterhaltung dieses Termins mit Hilfe der Vollstreckungsbehörden die zwangsweise Einziehung vorzunehmen.

Legt die Gemeinde (der Gutsbezirk) die auf sie entfallenden Kammerbeiträge auf die Handwerksbetriebe ihres Gemeinde-(Guts-)Bezirks um, so sind diese Betriebe verpflichtet, auch wenn keine besondere Aufforderung an sie ergeht, den auf sie entfallenden Jahresbeitrag, eventuell ratenweise, bis zum 15. Juni an die Gemeindekasse abzuführen.

Die Kosten des Umlageverfahrens, wozu auch Vorkosten, Bestellgeld und Botenlohn gehören, dürfen von den Handwerkern nicht eingezogen werden, sondern sind von den Gemeinden (Gutsbezirken) zu tragen.

Beitragsschuldner der Handwerkskammer gegenüber sind in jedem Falle die Gemeinden oder Gutsbezirke, nicht die einzelnen Handwerksbetriebe.

Die Stadtgemeinde Memel wird ermächtigt, mit der Handwerkskammer eine Vereinbarung zu treffen, wonach die auf die einzelnen Handwerksbetriebe der Stadt Memel entfallenden Beiträge nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen direkt durch die Handwerkskammer festgesetzt und eingezogen werden.

Ein Soldat aus dem Memelland stark beim Militär

Ein aus dem Memelland stammender Hans Bauer, der in Wormy beim Militär diente, er-

krankte — so meldet eine litauische Zeitung — vor zwei Wochen und wurde in das Krankenhaus von Telschi gebracht, wo er am 19. Februar verstarb. Da, wie die Zeitung erklärt, den Militärbehörden Angehörige des Toten nicht bekannt waren, wurde Mauer auf dem evangelischen Friedhof von Telschi beigesetzt. Es war uns bisher nicht möglich, nähere Einzelheiten über die Person des Verstorbenen zu erfahren.

Mellneraggen soll eine Postagentur und eine Bahnhaltstelle erhalten

Durch die weitgehende Bedeutung Mellneraggen ist die Einwohnerzahl bedeutend angewachsen. Bisher besteht jedoch in diesem von der Stadt verhältnismäßig weitentfernten Ort keine Postdienststelle. Die Einwohner sind daher gezwungen, nach Memel zu gehen, wenn sie Angelegenheiten auf der Post zu erledigen haben. Es wurde daher der Wunsch auf die Errichtung einer Postdienststelle in Mellneraggen laut. Wie verlautet, beabsichtigt nun die Postverwaltung, im Sommer in Mellneraggen eine Postagentur zu errichten. Weiter soll Mellneraggen eine Bahnhaltstelle erhalten. Die Arbeiten für eine solche Haltestelle werden von der Bahnverwaltung bereits getroffen. Es ist vorgesehen, daß die zwischen Memel und Kretinga verkehrenden Züge in Mellneraggen halten. Die Züge, die bis nach Kaunas verkehren, werden nicht halten.

Die Binnen-schiffahrt auf dem Memelstrom aufgenommen

Sofort nach Aufgeben des Eises auf dem Memelstrom sind auch die Winterfahrzeuge auf dem Memelstrom aus der Winterlage herausgegangen. Bereits am Dienstag setzte sich ein Schleppzug mit Dampfer „Capella“ von Schmaleningen nach Memel in Bewegung. Dieser Schleppzug — zwei Fahrzeuge mit 1000 Raummeter Faserholz für Dampfer „Elli“ — ist Donnerstag ohne Behinderung durch den König-Wilhelm-Kanal in Memel eingetroffen. Ein weiteres Fahrzeug mit Schnittholz ist von Schmaleningen mit eigener Motorkraft unterwegs nach Memel. Auch diese Ladung ist für einen Seebdampfer bestimmt. Mit dem Eintreffen dieser ersten Fahrzeuge kann die Binnen-schiffahrt als eröffnet gelten. Für Anfang der nächsten Woche sind bereits die ersten Dampfer, welche schon längere Zeit zwischen Rowno und Georgenburg verkehren, auch für Memel gemeldet, so daß schon im Laufe der nächsten Woche der volle Güterverkehr auf dem Binnenweg von Memel nach Rowno aufgenommen werden wird.

Generalversammlung des Vereins zur Gewährung von Lehrbeihilfen an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene

Am Mittwoch hielt der Verein zur Gewährung von Lehrbeihilfen an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Magistratsangestellter Vertschus, gab den Geschäftsbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß inzwischen acht Vorstandssitzungen stattgefunden haben, bei denen 110 Anträge auf Gewährung von Beihilfen berücksichtigt werden konnten. Dadurch erhöhte sich der Kassenbestand, der über 4000 Lit betragen hatte, vollkommen. Inzwischen ist dem Verein eine Spende von 202,75 Lit gezahlt worden, wodurch der Verein wieder in der Lage ist, in beschränktem Maße Lehrbeihilfen zu gewähren. Die Kassenleiter, Magistratsangestellte Hermenau, gab den Kassenbericht, aus dem hervorging, daß der Vortrag für das nächste Geschäftsjahr 2198,60 Lit beträgt. Kassenprüfer Perkuhn beantragte die Entlastung der Kassenleiter und des Gesamtvorstandes. Dem Antrage wurde stattgegeben, worauf die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes erfolgte. Landesverwaltungsinspektor Perkuhn wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Zum Schluß wurde beschlossen, die bis jetzt gezahlten Beiträge auf Anträge zurückzuführen. Falls ein solcher Antrag nicht erfolgt, so bleiben die Beiträge Eigentum des Vereins.

Der Ueberfall auf Mliker Sportler wurde gesühnt

Eine Schar „unschuldiger“ Banditen vor dem Schöffengericht.

Im Anschluß an die Unterbezirksmeisterhaften des Kreises Memel im August vorigen Jahres in Picken fand im Lokal Fischer eine kleine Feier statt. Als verschiedene memelndeutsche Sportler das Lokal verließen, wurden sie von einer Gruppe betrunkenen Litauer mit dem Worte „hitlerininfai“ (Hitleranhänger) begrüßt und mit Steinen beworfen. Selbst der anwesende Landespolizeibeamte, der gegen die Banditen einschritt, wurde von einem Steinhagel empfangen. Als gegen die Steinwerfer vorgegangen wurde, zogen sie sich langsam bis zum Kleinbahnhof zurück. Unter der Unterstützung von Sportlern konnte der Landespolizist, der von einem Stein ins Gesicht getroffen wurde, einen der Haupttäter festnehmen und auch die anderen Beteiligten feststellen.

Vor dem Memeler Schöffengericht standen nun acht der zehn Täter; gegen die fehlenden zwei Mann wurde das Verfahren abgetrennt. Es handelte sich um die Arbeiter Juozas Vaskys, Vytoldas Paulauskas, Franz Lasdauskis, Stanislovas Armalis, Pranas Simonavicius, Alfonso Simonavicius, Walter Pippits und Abdolfas Atlas. Keiner der Angeklagten wußte vor Gericht, wer die Steine geworfen habe; alle fühlten sich unschuldig. Vaskys, der Haupttäter, wollte sogar aus ihm unbekanntem Gründen überfallen worden sein. Die Zeugenaussagen erbrachten dann den wahren Sachverhalt. Verschiedene Angeklagte hatten sich später gerühmt, es dem Landespolizisten richtig gegeben zu haben.

Neben dem Polizisten waren noch drei memelndeutsche Sportler durch Steinwürfe verletzt worden.

Die Angeklagten Paulauskas, Pippits und Atlas mußten freigesprochen werden, da ihre Beteiligung nicht nachgewiesen werden konnte. Die anderen Angeklagten wurden wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung verurteilt, und zwar Armalis und die beiden Simonavicius zu je einem Monat Gefängnis. Vaskys wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und Lasdauskis, der erst 18 Jahre alt ist, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die beiden letzten Angeklagten wurden sofort in Haft genommen.

Maul- und Klauenseuche in Althof II erloschen

Nach einer Bekanntmachung des Landrats des Kreises Memel ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Origat in Althof II erloschen.

Pferde- und Schweinemärkte dürfen wieder abgehalten werden

Der Landrat des Kreises Memel macht bekannt, daß Pferde, Schweine- und Ferkelmärkte im Landkreis Memel wieder abgehalten werden dürfen. Der Auktio von Rindern, Schafen und Ziegen auf den Viehmärkten bleibt jedoch auch weiterhin verboten.

* „Gehörlosenschule des Memelgebiets“. In Nr. 23 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ veröffentlicht das Direktorium die folgende Bekanntmachung: Durch Sitzungsbeschluß vom 9. Februar 1939 hat die Taubstummschule in Memel als sofort die Bezeichnung „Gehörlosenschule des Memelgebiets mit Heim in Memel-Waisenhof“ erhalten.

* Vom Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Die Lustspiel-Operette „Meine Schwester und ich“ erfreut sich steigender Beliebtheit und wird am Sonntag, abends 8,15 Uhr, einmalig zu ermäßigten Preisen aufgeführt.

* Unfall am Hafen. Donnerstag nachmittag verunglückte am Hafen der Arbeiter Valadis Bommelsotte Nr. 35/36 wohnhaft. Er wurde zwischen zwei Waggons geklemmt und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an einem Knie. Der Verunglückte mußte mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

* Von einem Auto angefahren. Donnerstag nachmittag wurde der Arbeiter Fritz Griegoleit aus Rabatag-Nichel-Purwin, als er aus der Mannheimer Straße in die Friedrich-Wilhelm-Straße einbog, von einem Auto angefahren. Griegoleit stürzte vom Rad, das zertrümmert wurde, und erlitt Verletzungen am Kopf und Rücken. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Wen die Schuld an diesem Verkehrsunfall trifft, werden die polizeilichen Ermittlungen, die sofort eingeleitet wurden, ergeben.

Sendekrug, 24. Febru

Besucht das Turnen der Ostpreußen-Riege

Vom Turn- und Sportverein Sendekrug wird uns geschrieben: Wir weisen nochmals auf die am Sonntag, dem 25. Februar, um 8 Uhr abends im Hotel „Kaiserhof“ stattfindende Werbeveranstaltung des Turn- und Sportvereins unter Mitwirkung der Ostpreußen-Riege hin. Durch unser zahl-

Aus dem Memelgau

Kreis Memel

Elternbefragung in Schäferei

Die Schule Schäferei gehörte bisher zu den Schulen, die die litauische Unterrichtssprache hatten. Hier waren seit Jahren nur litauische eingestellte Lehrkräfte tätig. Seit November vorigen Jahres ist das anders geworden. Die nun erfolgte Elternbefragung endete damit, daß sich sämtliche Eltern schulpflichtiger Kinder für die deutsche Unterrichtssprache entschieden. — Lehrer Klimkeit hält in der Schule Schäferei jetzt regelmäßig Singabende ab. Er hat in Schäferei einen besonders schweren Stand, da die Schüler infolge der Tätigkeit der litauischen Lehrer nur mangelhaft deutsch sprechen.

Kreis Sendekrug

Holzverkauf in Rudienen. Am Mittwoch fand in Rudienen im Gasthause Holz der letzte diesjährige Holzverkauf statt. Es wurde Ruch- und Bauholz aus den Revierförstereien Dkarten und Bunden verkauft. Es waren sehr viele Kauflustige erschienen, und die Auktion ging bis zum späten Abend. Fichtenlangholz 1. Klasse kostete 25—35 Lit, Klasse II 25—30 Lit, Kiefernlangholz Klasse I 30—35 Lit, Klasse II 40—50 Lit, Schichtenlangholz kostete 12 bis 18 Lit, Erlennholz 18—25 Lit je Festmeter, Erlentlofen kosteten 12—16 Lit, Birkenlofen 14—18 Lit und Kiefernlofen 12—15 Lit je Raummeter, Erlenn- und Birkenknüppel kosteten 8—12 Lit je Raummeter. Fichtenstangen kosteten Klasse I 1,20—1,50 Lit, Klasse II 1,80—2,20 Lit, Klasse III 2,50—3,00 Lit. Dann gelangte Heilig zum Verkauf. Etwa drei Meter kosteten je nach Güte 6—9 Lit.

Mußstörer festgenommen. In der Nacht zu Mittwoch bemerkte Altkrieger Schneider aus Michelsakuten auf seinem Hof drei Männer, die bei Anruf gegen ihn eine drohende Haltung einnahmen. Der Altkrieger gab einen Schreckschuß ab, worauf sein Schwiegerohn herbeistellte. Es gelang ihnen, einen der nächtlichen Müsstörer zu stellen und der Polizei zu übergeben. Auch die beiden anderen Männer sind ermittelt worden.

Singabend in Trakleben. Dieser Tage fand in der Schule Trakleben ein Singabend statt, der vom Ortsgruppenleiter Weik eingeleitet wurde. Wieder und verschiedene lustige Tänze, zu denen ein

reiches Erscheinen wollen wir unsere Verbundenheit mit den ostpreussischen Epibenturnern bekunden. Vereinsmitglieder werden gebeten, die Mitgliedsarten mitzubringen. Falls in Vandereinen keine Mitgliedsarten vorhanden sind, ist eine Bescheinigung des Vereinsführers über die Mitgliedschaft vorzulegen.

Aufklärungsvortrag für die Polizei

Sämtliche Polizeibeamte des Kreises Sendekrug hatten sich am Freitag vormittag um 9 Uhr im Sitzungszimmer des Landratsamtes versammelt, wo ein Aufklärungsvortrag über den Polizeidienst stattfand. Dieser Vortrag war vom Direktorium des Memelgebiets veranstaltet worden.

Kirchensettel für Memel und Sendekrug

Johanniskirche, 9,30 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Gen.-Sup. Oberreiner. 11 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Vikar Janz. Montag: 5 Uhr Frauenbibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Oberreiner. Mittwoch fällt die Passionsandacht aus. Donnerstag: 8 Uhr Evangelisatorischer Vortrag von Prof. Engelbrecht-Königsberg. Thema: „Das Wort Jesu für uns“. 4 Uhr Frauenhilfe, Gen.-Sup. Oberreiner.

Katholische Kirche. Sonnabend, den 25. Februar, nachm. 4 Uhr Beichte der Schüler. Sonntag, den 26. Februar, 7 Uhr Frühgottesdienst (gem. hl. Kommunion der Schüler), 8,30 Uhr Militärgottesdienst, 9,30 Uhr Hochamt und deutsche Predigt, 11,15 Uhr Hochamt und lit. Predigt. 6 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht. Gottesdienst in Picken. Dienstag, den 28. Februar, abends 7,30 Uhr, Jungfrauenverein.

Evangelische Reformierte Kirche, 9,30 Uhr Pfarrer Priel, 11 Uhr Kindergottesdienst. (5182)

Jakobuskirche, 9,30 Uhr deutscher, 11,30 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfr. Lokies. 15 Uhr Jungmädchenbund Bommelsotte. Donnerstag: 20 Uhr in der Schule, Pfr. Atrott. Mittwoch: 5 Uhr deutsche, 6 Uhr litauische Passionsandacht. (5188)

Englische Kirche, 9,30 Uhr litauischer Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Vikar Janz. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: 8 Uhr Passionsandacht, Vikar Janz.

Christl. Gem. Rippenstr. 5 Uhr Versammlung, 7,30 Uhr Jugendbund, Schmels, Vereinshaus: 2,30 Uhr Versammlung, „Der Segen der Evangelisation“, 7,30 Uhr Jugendbund. (5191)

Ev. kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str. 1. Nachm. 2 Uhr lit., Megalis, 4,30 Uhr deutsch, Pufis, 6 Uhr Jugendb., B.-Mitte 2,30, Schmels, Sonnab. 6 Uhr abds. (5192)

Beißel-Kapelle (Baptistengemeinde) Kurzinnapfah. 9,30 Uhr: „Ein bedeutsamer Hinweis“ und vier Uhr: „Lebensneuheit in Christo“, Pred. Selke-Sendekrug; 11 Uhr Kindergottesdienst, 5,30 Uhr Jugendstunde. Mittwoch: 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde, Pred. Dreßler. (5172)

Die Heilsarmee, Tischerstr. 1. Sonntag: 9 Uhr Segnungsversammlung, 2 Uhr Kinderversammlung, 7,30 Uhr Heilsversammlung. (5175)

Evangelische Kirche Sendekrug. Sonnabend: 11,30 Uhr deutsche Beichte, 12 Uhr litauische Beichte. Sonntag: 9,30 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls, Vikar Judnat. 1,30 Uhr Kindergottesdienst, 8 Uhr Jungmädchenverein.

Baptistengemeinde Sendekrug. Sonntag: 10 Uhr Kindergottesdienst und 4 Uhr allgemeiner Gottesdienst in Sendekrug, 1,30 Uhr Gottesdienst in Pröfuis, 10 Uhr Gottesdienst in Wilkieten. Mittwoch: 7,30 Uhr Bibel- und Gebetstunde in Sendekrug.

Akkordeon-Spieler aus Sendekrug aufspielte, wechselten miteinander ab. Die Teilnehmer an diesem Singabend blieben bis in die Nacht hinein frohlich beisammen.

Kreis Pogegen

Jüdisches Lastauto verurteilt Verkehrsunfall

Es fuhr in einen berittenen Ordnungsdienststrupp — Ein Reiter und ein Pferd schwer verletzt

Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es am Mittwoch nachmittag auf der Chaussee Pogegen-Sendekrug. Der berittene Ordnungsdienststrupp Madewald befand sich auf einem Übungsritt. Als sich der Trupp kurz vor dem Übungsplatz in Madewald befand, kam ihm ein jüdisches Lastauto aus Rowno, das in Richtung Sendekrug fuhr, entgegen. Der ganze Reitertrupp bog sogleich hart rechts aus, und auch der Truppführer bog ein Winkzeichen. Der Chauffeur des Autos fuhr aber, ohne auch nur etwas auszubiegen, an die Reiter heran. Dabei wurde das Pferd des Ordnungsdienstreiters Störst vom linken Kotflügel des Kraftwagens erfasst. Pferd und Reiter stürzten und wurden vom Auto noch ein Stück mitgeschleppt. Störst erlitt erhebliche Verletzungen. Auch das Pferd hat schwere Beschädigungen davongetragen. Mit Recht gerieten die Ordnungsdienstmänner über das rücksichtslose Fahren, durch das beinahe ein Menschenleben vernichtet wurde, in Empörung. Der Kraftwagenführer und die jüdischen Insassen des Autos können es nur der Polizei, die sofort erschien, den Sachverhalt feststellte und dem Chauffeur den Führerschein abnahm, verdanken, daß sie nicht an Ort und Stelle eine verdiente „Abreibung“ erhielten. Die zuständigen Organe werden aber dafür dem Vorfall die genügende Beachtung schenken und die Schuldigen für ihr unverantwortliches Treiben auf der Verkehrsstraße durch angelegte Strafen fühlen lassen.

Im Schulverbandsbezirk Gallus-Wilpien wurde in der letzten Woche die Befragung der Eltern über die Unterrichtssprache an der Volksschule durchgeführt. Es entschieden sich ausnahmslos alle Eltern für die deutsche Unterrichtssprache. (5194)

Es tut sich was am Bärensee . . .

Die Arktis im Kampf mit dem Kongogebiet

Ein Tatsachenbericht von Karl Ey

Dritte Fortsetzung und Schluß

Internationale Belegschaft

Eldorado ist heute der ertragreichste Verbanungsort junger fleißiger Menschen. Keiner von ihnen hofft, sich hier auf immer festzusetzen, aber jeder zögert, seinen Platz in der Radiumgrube zu verlassen, denn die Löhne, die ihm in Eldorado gezahlt werden, wird er im Süden niemals wiederfinden.

Kaum einer von ihnen ist über dreißig Jahre alt. Der Manager Wally ist achtundzwanzig, der Arzt siebenundzwanzig, der Sergeant neunundzwanzig. Der Finne Keotole, ein Bohrer, wirkt mit seinen dreiunddreißig Jahren in dieser Umgebung alt. Aber auch ihm gefällt es hier oben, denn er hat acht andere Finnen als Arbeitskameraden. Und wünscht er ein anderes Gespräch, so sind dort eine Handvoll Schweden, die sich gerne mit ihm gutmütig streiten werden. Vier Deutsche, drei Serben, zwei Russen, Norweger und Polen befinden sich unter der Belegschaft, die zur Hauptsache aber aus jungen Kanadiern und Amerikanern besteht. Sie alle erhalten Tagelöhne von 6 bis 8 Dollar, sowie nach Abschluß eines Jahres einen Bonus in fast gleicher Höhe. Je drei teilen sich in einem Raum in den Wohnblockhäusern, ein dank dem ständigen Flugzeugverkehr abwechslungsreiches Essen wird kostenfrei verabfolgt.

Nicht Stunden dauert der Arbeitstag, und keiner von den jungen Leuten, von denen vorher noch niemand eine Radiumgrube sah, hat bisher verlagert. Die Durchschnittsförderung eines Tages beträgt 78 Tonnen Erz. Aber man beabsichtigt, das Werk demnächst zu erweitern, um die Produktion zu verdreifachen. Dann würde Eldorado 100 Gramm reines Radium im Jahre liefern. Denn für ein Gramm sind 450 Tonnen Erz erforderlich.

Ein kleiner König

Die Kanadische Regierung hat es sich leicht gemacht, die neue Siedlung, aus der hundert Menschen einen Jahresvertrag von fast zwei Millionen Dollar ziehen, vorzuverwalten. Der Arzt Dr. Voster ist zum Friedensrichter bestellt worden, Sergeant Slinn aber ist der eigentliche König des Bezirks. Er ist der Hans Dampf in allen Gassen der Territorialregierung. Von ihm holt man sich die Jagdscheine, ihm bringt man Steuern ins Haus, und einmal im Monat versammeln sich vor der Tür seines feinen Holzhauses die Indianer des Gebietes, um mit würdiger Miene und lüsterigen Augen ihre Staatspension abzuholen: 25 Dollar für den Häuptling, 10 Dollar für die Stammesräte, 5 Dollar für den gemeinen Indianer.

Sergeant Slinns Schlafzimmer ist die Lebenswürdigkeit von Eldorado, und der junge Polizist zeigt diesen Mann nicht ungern seinen Besuchern, denn er empfindet das Schreckgespenst der Indianer und der gelblichen weißen Sinder: einen eisernen transportablen Käfig von vier Metern im Quadrat, das Gefängnis der Obrigkeit, das Slinn seine „eiserne Jungfrau“ nennt. In der Regel aber ist

dieser menschliche Vogelbauer leer, denn der Sergeant läßt die Strafen, die der Arzt den auffälligen Rothäuten auferlegt, fast immer durch Baumfällern abarbeiten.

Dafür enthält der Käfig aber etwas anderes, was Slinn unter Schloß und Riegel halten muß: die vier Kräfte Regierungswisky, aus denen jedem Untertanen seines Distrikts getreulich fünf Liter im Jahre zuteilen. Keiner mißachtet in Eldorado dieses Gesetz, weder weiß noch rot . . .

Natürlich hat auch jeder der Grubenleute seine Flasche Feuerwasser in seinem Schrank stehen. Aber das ist teurer Stoff, der mit dem Flugzeug von Edmonton gekommen ist und fünfzig Mark die Flasche kostet.

Die Versuchung im Eise

Manchmal aber wird es den Grubenleuten von Eldorado nach der Arbeit und dem Essen — fast täglich gibt es Eistheek, gebadene Bohnen, Sirup, Pfannkuchen und Obstkuchen — in ihren warmen Zimmern doch zu langweilig. Sie haben sich auf ihren Banjos und Ukuleles ausgeklümpert, der Lautsprecher mit seinen Liebertragungen von New York und Tanzweisen liegt zu weit vom Rausch ihrer gegenwärtigen Interessen, die Bilder an den Wänden, weibliche Kinofar, Krönungsbilder der Britannischen Majestäten, Aktuaufnahmen unbekannter Circen und Familienfotos, bieten ihnen keine Anregung mehr, die Pokerkarten wollen nicht recht in Rotation kommen.

Dann sagt wohl einer der jungen Männer: „Wie wär's mit Radium City? Wollen wir das Rest mal rot anstreichen?“

Auf einmal judt den Leuten die Rolle Dollarscheine in der Tasche ihrer pelzgefütterten Lederhosen. Sie drängen sich vor dem kleinen Spiegel, um sich den Scheitel nachzusehen, ehe sie ihre Pelzmützen auf den Kopf stülpen, und machen sich etwas breiter in den Schultern, denn in Radium City gibt es eine Dame. Mrs. Wally ist freilich auch eine Dame — und was für ein Prachtexemplar! — aber sie ist die Frau des Managers, die Krankenpflegerin.

Eine Viertelstunde später klingeln dann die von Indianern gelenkten Hundeschlitten unter Lachen und Peitschenknallen in die graue Dämmerung der Nacht hinein.

Manager Wally hört den Lärm der Männer auf Abwegen und sagt zu seiner verständnisvoll lächelnden Gattin: „Wenn die Burichen mir aber morgen nicht die 78 Tonnen Erz fördern, habiere ich sie lebendig!“

„Du und die Verittene Polizei“, meint Mrs. Wally gelassen und denkt schon wieder an die merkwürdigen Althmaanfalle, die Keotole gehabt hat. Rührt sich das Radium bereits?

Die Venus der Arktis

Radium City, eine Blockhausfiedlung eben jenseits der Grenze des Compaingeländes, ist den Eldoradoleitern ein Dorn im Auge. Aber hier sind sie machtlos. Sergeant Slinn weiß nichts daran auszusprechen, es sei denn, daß er die Bezeichnung City für zwei Duzend Holzhütten für übertrieben hält. Fast alle Bewohner haben irgendein Geschäft. Und

alle leben sie von den Lohngeldern der Eldorado-Mine. Sie zahlen an Steuern das, was sie für Recht halten, pfeifen auf Buchführung, machen einen höflichen Whisky aus kondensiertem Brennspiritus und Kronsbeerensaft, geben den jungen Minern Gelegenheit, sich einmal woanders einen hinter die Binde zu gießen als in ihren eigenen Wohnblockhäusern.

Das Zentrum von Radium City ist das Radium-Café. Die Seele des Radium-Cafés aber ist Mik Dorothy Wadden. Mik Dorothy Wadden ist die Venus der Arktis und stolz darauf, denn so und nicht anders hat sie ein besuchender Zeitungsmann im „Toronto Star“ genannt. Jeder, der den Ausschnitt lesen will, kann ihn sehen, denn er steckt im Spiegel des kleinen Büffets.

Mik Wadden ist wirklich so etwas wie eine arktische Blume in Stromlinienform. Früher Friseurin in einem Schönheitsalon in Calgary, trägt sie auch heute in der eisigen Wildnis noch ihre purpurlackierten Fingerringel, hauchdünne Seidenstrümpfe, Kleider nach der letzten Mode. Alle drei Monate zahlt sie ihre 200 Dollar, um sich in Edmonton Dauerwellen zu besorgen und den Goldglanz ihres Daarers aufzupulvern. Sie kann es sich leisten, denn der Drink im Radium-Café kostet von drei Dollar aufwärts, und sie vertieft den Zug nach oben.

Die Gerechtigkeit verlangt die Feststellung, daß Mik Wadden zwar eine äußerst tüchtige „hoftisch“ Subwirtin ist, aber niemals ihren Gästen mehr bietet als den Anblick ihrer erfreulichen Person und ihr Lachen.

„Und wenn ich auch wollte“, sagt sie selbst, „ich könnte es nicht; denn wenn ich etwas hasse, so ist es Mord und Totschlag.“

Vange Gedanken

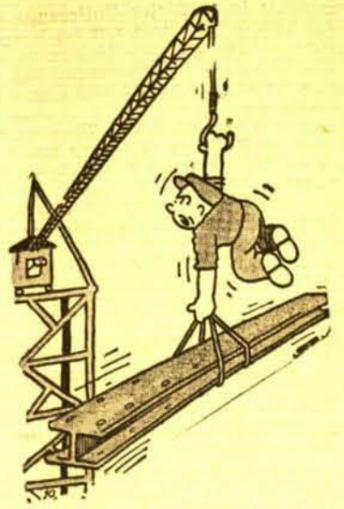
Die andere weiße Frau im Umkreis von tausend Meilen, die frühere Pflegerin im Krebskrankenhaus von Toronto, Mrs. Wally, ist auf eine andere Art um das Wohl und das Leben der Männer in der Radium-Mine besorgt. Gemeinsam mit dem Arzt hält sie regelmäßige Gesundheitsappelle ab, und oft muß sich einer der Leute widerwillig zum Abflug von Eldorado und seinen hohen Löhnen bequemen, wenn sie glaubt, Anzeichen der Radiumkrankheiten an ihm entdeckt zu haben.

Mrs. Wally sagt es zwar nicht mit Worten, aber auch sie haßt Mord, den das Radium an allen versucht, die dauernd mit ihm umgehen, den man nur durch rechtzeitige Flucht abwenden kann und dem man fast immer mit tödlicher Gewißheit verfallen ist, wenn die unheimlichen Strahlen des schwarzen Phosphors erst einmal das Mark angegriffen haben, wie es bei der Ersinken des Elements, Madame Curie, der Fall war, wie es bei den deutschen Bergarbeitern in Joachimsthal in Böhmen ist, die kaum die dreißig Jahre überleben und deren Wohnorte man die Witwenhöfe nennt.

Das ist der Segen und zugleich der Fluch des Radiums, daß es frange Gewebezellen ausheilt und gesunde zerstört . . .

Vom Stollen bis zum Krankenhause

Am anderen Morgen sind die Männer wieder bei der Arbeit, etwas rotäugig und heiser vielleicht,



Da laßt der Hasenarbeiter!

„Hallo, nicht so schnell! Ich habe ja noch nicht den Hasen festgemacht!“

aber sie sind zur Stelle. Als die Bohrer erst wieder freischen und die Stampfer donnern, da ist die Nacht in Radium City vergessen, und die Radiummine im Niemandesland in vollem Betrieb.

Jeder der Leute hat den Ehrgeiz, die Förderung zu steigern. Während die Katanga-Gesellschaft auch heute noch nicht ihre Produktion bekanntgibt, sieht man in Eldorado an allen Wänden des Wertes in großen Ziffern die steigende Kurve der Erzeugung als Ansporn aufzeichnen. Im Jahre 1932 gewann man 8 Gramm Radium aus den gefördertem Erzen, 1934 dasselbe Quantum, im folgenden Jahr schon acht Gramm, im Jahre 1936 zwanzig Gramm und im letzten Jahre 28 Gramm reines Radium.

Schon hat die Mine am Großen Bären-See die geschätzte Produktion von Katanga im Kongogebiet fast erreicht. Aber in Eldorado glaubt jeder, sie bald überflügeln zu können und in wenigen Jahren auf 100 Gramm Radium zu kommen.

Es berührt eigenartig, mitten in der weißen Einöde ein modernes Werk zu sehen. Anmitten der Latenden, drohenden Stille des Polarreichtes klingt das Kreischen und Rauschen der Maschinen, das Stampfen der Erzpresse, das Surren der Bohrer und Mattern der endlosen Waschtröge fast unwahrscheinlich.

Ununterbrochen läuft das gefördertete Erz aus der Grube über das Schüttelband dieser Waschtröge. Alle paar Meter steht ein Mann, der den vorbeischießenden Schlammstrom sondiert und mit geübtem Blick die Pechblende herausholt. Was aber übersehen wird, das schüttelt sich weiter, bis sich schließlich die drei Hauptbestandteile des Schlammes, Silber, Kobalt und Pechblende, heransgeschält haben. Das blaue Erz ist Kobalt, Silber ist hellgrau, die Pechblende schwarz, schwer und fettig.

Das Laufband des Radiums

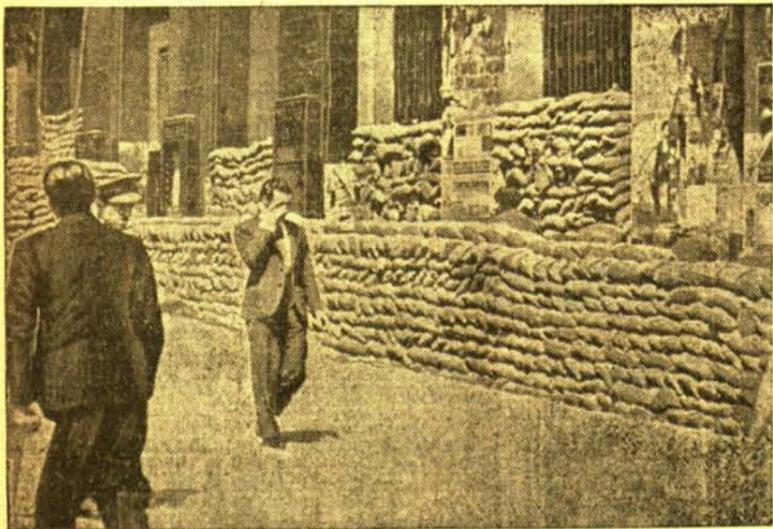
Die Pechblende wird in kleine Säcke gepackt und in die wartenden Flugzeuge verladen, die sie 4000 Kilometer südlich nach der Raffinade in Port Hope am Ontario-See bringen oder an einer Eisenbahnstation der Canadian-Pacific abladen. Nur in den Sommerwochen kommen die Dampfschiffe der Eldorado Company bis an die Siedlung und schluden dann Tausende von Tonnen aufschüttelbarer Pechblende.

In Port Hope sind noch weitere dreißig Behandlungen der Pechblende nötig, bis das reine Radium erzielt ist, bis aus zehn Tonnen besten Pechblendenkonzentrats schließlich ein Gramm reines Radiumsalz gewonnen worden ist.

Nichts darf dabei verloren gehen. Sogar die Säcke werden mit in den Schmelzöfen geworfen. Und langsam setzt nun die Substanz ihren Weg fort, durch drei Gebäude hindurch, um auf jeder Station ihr Aussehen zu ändern und an Masse zu verlieren.

Zuerst sehen wir sie noch in großen Bottichen, dann in umfangreichen Schlammtrögen, darauf in kleineren Gefäßen, in Quarzbehältern, in winzigen chemischen Retorten, bis sie schließlich als ein weißes Pulver in einer kleinen Glasröhre aufgefangen ist, die sofort zugeschnitten wird und nun ein Zehntel Gramm Radium im Werte von 6000 Mark enthält.

Aber noch ist der Weg des Elements nicht beendet. Die Glaskube wird in schwere Bleiröhren gepackt, damit nichts durch Ausstrahlung verloren gehen kann. In kleinen Holzkräften tritt dann das Radium seine Reise nach London an, wo es, in noch winzigeren Portionen aufgeteilt, seinen Weg von der Mine am Großen Bären-See bis in die Krankenhäuser in aller Welt fortsetzt.



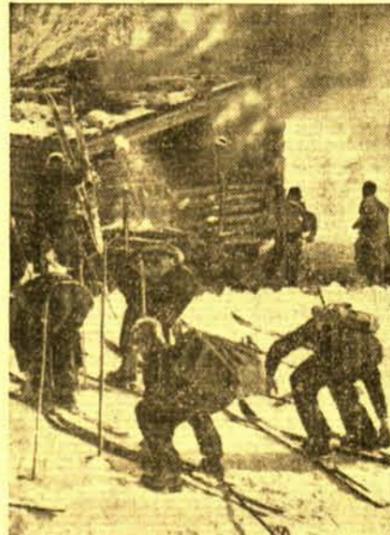
Was geht in Madrid vor?

Nach den letzten Meldungen ist es in Madrid zu einem Ausstandsversuch der Bevölkerung gegen die roten Nachbarn gekommen. Die roten Sturmtruppen gingen jedoch mit äußerster Rücksichtslosigkeit gegen große Ansammlungen von Frauen vor, die die sofortige Übergabe der Stadt forderten. Es gab dabei zahlreiche Tote. Unser Bild zeigt den jetzigen Zustand in den Straßen von Madrid, die zum Teil zu regelrechten Festungen ausgebaut sind. Man sieht den durch Sandbarrikaden geschützten Eingang der Banco de Biscaya.



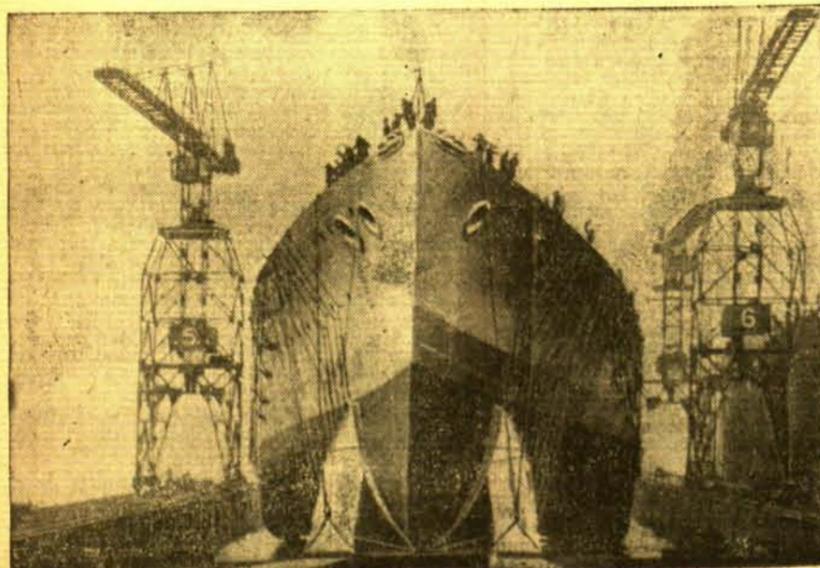
Der neue belgische Ministerpräsident

Nach 13 tägiger Ministerkrisis wurde das neue belgische Kabinett gebildet, dessen Ministerpräsident der katholische Senator Pierlot ist.



Feuerwehr auf Eiern

Die freiwillige Feuerwehr in Bad Reichenhall veranfaltete einen Kursus für ein schnelles Eingreifen in hochgelegenen Bergbauernhöfen bei hoher Schneelage. Unser Bild zeigt die Feuerwehrmänner, die auf Eiern zur Brandstätte eilten, unmittelbar nach ihrem Eintreffen.



Links: Englands neuestes Schlachtschiff vom Stapel gelaufen. Bei Newcastle taufte am Dienstag König Georg VI. Englands neuestes Schlachtschiff, das erste seit 14 Jahren, auf den Namen seines Vaters King George V. Das neue Schlachtschiff hat eine Raumberdrängung von 35000 Tonnen. Seine schwere Artillerie besteht aus zehn 38-Zentimeter-Geschützen und einer großen Reihe von Flugabwehrgeschützen. Die Baukosten betragen 8 Millionen Pfund, das sind etwa 66 Millionen Reichsmark. Rechts: Rettung der Besatzung des gestrandeten „Eduard Geih“. Bei Kolbera vor der Dampfer „Eduard Geih“ gestrandet. Die Besatzung wurde mittels Hosenboje gerettet. Unser Bild zeigt die Rettung des Ersten Offiziers des „Eduard Geih“, der sich an Land bringen ließ, nachdem die übrigen Besatzungsmitglieder bereits in Sicherheit waren.



Großdeutschlands Jugend treibt an

Berlin, 24. Februar. Reichsjugendführer Schirach wendet sich mit folgendem Aufruf an die Eltern der Jungen und Mädchen des Jahrganges 1928/29: „Zum ersten Male darf ich meinen Appell an die Eltern Großdeutschlands richten und Euch bitten, Eure zehnjährigen Jungen und Mädchen des Jahrganges 1928/29 in die Organisation der Jugend Adolf Hitlers anzumelden.“

Sinter seiner Rabne, zu der sie sich mit ganzem Herzen nun auch frei und offen im Sudetenland bekennen dürfen, sollen Eure Söhne und Töchter Dienst tun und damit dem Führer und Euch Eltern zugleich Ehre machen. So bin ich der Überzeugung, daß der von mir in diesem Jahre aufgerufene Jahrgang der zehnjährigen freiwillig und ebenso selbstverständlich meinem Appell folgen wird, wie es die Millionenzahl der Jungmädchen und Pimpfe in den vergangenen Jahren getan hat. Ich glaube, daß es für den Führer das größte Geschenk sein wird, wenn ich ihm an seinem 50. Geburtstag melden darf: Die Jugend Großdeutschlands ist angetreten!

Dazu schreibt der Reichsjugendführer u. a.: „Zum vierten Mal ruft die Hitler-Jugend die zehnjährigen zum Eintritt in die Organisation der Jugend des Führers auf. Wie in den vergangenen Jahren werden die Jungen und Mädchen diesem Ruf aus freiem Willen Folge leisten, ohne daß das Gesetz auf die Jugend auch nur den geringsten Zwang ausüben würde. Zum ersten Mal richtet sich der Appell des Reichsjugendführers an die Elternschaft des großdeutschen Reiches. In der Ostmark und im Sudetenland warten außerdem noch über 1 1/2 Millionen Jugendlichen, die bereits im S. A. Alter stehen, auf ihre Eingliederung in die Jugend des Führers. Sie werden nunmehr ihren Dienst in der Hitler-Jugend tun, die sie körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft erzieht.“

In allen deutschen Wägen wird in den kommenden Wochen ein einziger Marschschritt erklingen. Die zehnjährigen marschieren mit Großdeutschlands Jugend tritt geschlossen an, und am 20. April wird der Reichsjugendführer dem Führer melden können, daß abermals ein Jahrgang restlos in den Reihen seiner Jugend steht!

Das Programm für den Tag der Luftwaffe

Berlin, 24. Februar. Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat für die Gestaltung des Tages der Luftwaffe am 1. März folgende Anordnungen getroffen: Es sind bei allen Einheiten der Luftwaffe Appelle mit Vorbeimarsch abzuhalten, bei denen die Kommandeure auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen haben. Nach dem Appell ist dienstfrei. Die Angehörigen und Arbeiter sind hinzuzuziehen. Abends haben bei allen Truppenteilen der Luftwaffe Kameradschaftsabende, gegebenenfalls mit Tanz, stattzufinden. In allen Standorten der Luftwaffe ist zu flaggen und die feierliche Flugparade durchzuführen. Um 12 Uhr mittags findet im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums eine Feier statt, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Generalfeldmarschalls Göring steht. Zu der Feier werden die Spitzen der Wehrmacht, der Partei und der Behörden eingeladen. Nach der Feier findet in der Wilhelmstraße ein Vorbeimarsch der Ehrenformationen statt. Das Jagdgeschwader Richthofen wird, wenn die Wetterlage es zuläßt, zwischen 14 und 15 Uhr Berlin überfliegen.

„Das Judentum ist der größte Feind der Slowaken“

Brethburg, 24. Februar. Bei der Ansprache im Slowakischen Landtag befahte sich der slowakische Propagandachef Mach ausführlich mit der Judenfrage in der Slowakei.

Wenn jemand bezweifle, so erklärte er, daß das Judentum der größte Feind und das größte Unglück der Slowaken sei, so möge er in die Dörfer und Städte gehen, damit er sich überzeuge, daß die Juden den Slowaken einen nichtslowakischen Charakter verliehen hätten. Er würde sich weiter überzeugen, daß das Judentum das Volk mit Brandwein verdirbt und den arbeitenden Schichten die Löhne herabdrückt. „Wir müßten“, so sagte Abgeordneter Mach, „die jüdische Frage gründlich lösen; denn ungelöst bedeutet sie das größte Hindernis auf dem Wege zur Erfüllung der Sendung unseres Volkes. Ein weiteres Hindernis würde auch die ungelöste tschechische Frage bilden. Alle diese Hindernisse dürfen nicht mit Hart gegen das tschechische Volk, sondern müssen in Liebe und Verpflichung zum eigenen Volke gelöst werden.“

Hydor Grünbaum hatte einen Revolver in der Hand

Vertretungsmandat eines jüdischen Polizeisinspektors

New York, 24. Februar. Das Organ des Amerika-Deutschen Volksbundes „The free American“ teilt am Donnerstag unter Verufung auf Augenzeugen mit, daß der Jude Hydor Grünbaum bei dem Anschlag auf den Bundesführer am Montagabend einen Revolver in der Hand hatte. Der Mordanschlag konnte nur durch das schnelle Eingreifen der Ordnungsdienstämmer verhindert werden. Die Behauptung des jüdischen Verbrechens vor Gericht, er habe sich im Zustand plötzlicher Erregung auf Ruhe geföhrt, wird dadurch zügel gestraft, weil der Revolverbesitz nicht auf eine Affekthandlung, sondern auf einem vorbedachten Mordverdacht schließen läßt.

Von der Volksabteilung wurde auf Anfrage ausdrücklich die Nichtigkeit der Meldung des Blattes noch einmal bestätigt und erklärt, daß ein jüdischer Polizeisinspektor die Untersuchung des Falles sofort an sich reißen und den Revolverbesitz vertuschen habe.

Jüdischer Polizeirichter als Beschützer von Zuhältern und Dieben

New York, 24. Februar. Das New York des fassiam bekannt Vaquardia hat einen Skandal, in dessen Mittelpunkt diesmal der jüdische Polizeirichter von Brooklyn, Rudich, steht. Er wurde von seinem Amt suspendiert, nachdem eine dreimonatige Untersuchung seiner Amtsführung haarsträubende Zustände zutage gefördert hat. Ein großer Teil der Beschworenen beschuldigt den jüdischen Richter, außerdem mit mehreren jüdischen Zuhältern und Dieberrern einen Enquete-Direnen Protektion verschafft zu haben. Rudich soll sogar versucht haben, andere New Yorker Richter zu bestechen, verhaftete Straftäter freizulassen. Daneben soll sich Rudich auch anderer Betrügereien schuldig gemacht haben.

Belgiens Ministerpräsident fordert eine Staatsreform

Zugekändnisse an die Flamen und Wallonen - Keine Aenderung in der Außenpolitik

Brüssel, 24. Februar. Das neue Kabinett Pierlot stellte sich Donnerstag nachmittag der Kammer vor. Zu Beginn der Regierungserklärung würdigte der neue Ministerpräsident die Politik seines Vorgängers Spaak, um dann darauf hinzuweisen, daß die gegenwärtige Regierung eine Notlösung sei. Es gebe nur zwei wirkliche Lösungen, nämlich ein Geschäftskabinet, das von der Kammer unabhängig wäre oder die Auflösung des Parlaments.

Der Ministerpräsident stellte dann fest, daß der Regierungsapparat Belgiens nicht mehr den gegenwärtigen Anforderungen entspreche und daß eine Staatsreform erforderlich sei. In erster Linie werde die Schaffung eines Staatsrates in Angriff genommen werden. Ferner sei eine Begrenzung der Vollmachten der Regierung und des Parlaments geplant.

Nach kurzen Angaben über die Wirtschafts- und Sozialpolitik kam Pierlot auf die flämische Frage zu sprechen. Die flämische Bewegung habe eine Expansionskraft gezeigt, die den Bestand des Staates in Gefahr gebracht haben würde, wenn man sie weiter eingezwängt hätte. Die bisherigen Reformen auf diesem Gebiet seien jedoch noch ungenügend. Ein großer Teil der öffentlichen Meinung wüßte die kulturelle Selbständigkeit der Flamen einerseits und der Wallonen andererseits auf dem Wege einer verwaltungsmäßigen Dezentralisierung des Kultusministeriums. Die Regierung habe die Absicht, diesen Wünschen Folge zu leisten.

In der Außenpolitik werde an den Richtlinien der vorhergehenden Regierungen nichts geändert werden. Eine der wichtigsten Aufgaben bleibe die Landesverteidigung, und besonders die Verteidigung gegen Luftangriffe und der Schutz der Zivilbevölkerung.

Die Regierungserklärung wurde von der Kammer nur mit geringem Beifall aufgenommen.

Brüssel, 24. Februar. In der Ansprache über die Regierungserklärung wurde der Fall Martens

zur Sprache gebracht. Der Ministerpräsident stellte mit, daß die Regierung eine unparteiische Untersuchung über die neuen Beschuldigungen anstellen werde, die gegen Martens seit seiner Ernennung zum Akademienmitglied erhoben wurden. Auf Grund dieser Untersuchung werde die Regierung dann entscheiden, ob die Ernennung von Martens rückgängig gemacht werden soll oder nicht. Der liberale Fraktionsführer Max erklärte, daß seine Partei die Regierung nicht unterstützen werde. Der Finanzminister Guiz wies auf die ungünstige Finanzlage des Staates hin. Die Auffüllung des außerordentlichen Haushalts erfordere einschließlich der Sonderausgaben für die Luftverteidigung eine Gesamtsumme von drei Milliarden Francs. Die Ausgaben für die Luftverteidigung allein betrügen 880 Millionen Francs. Da das Schatzamt nur 500 Millionen Francs zur Verfügung stellen könne, müßten 2 1/2 Milliarden Francs auf außerordentlichem Wege gefunden werden. Die Abstimmung über die Vertrauensfrage findet am Freitag statt.

Brüssel, 24. Februar. Den nachdrücklichen Forderungen der konservativen Katholiken Folge leistend, hat Ministerpräsident Pierlot selbst das Landwirtschaftsministerium übernommen. Der Industrielle Ricard erhalte das Ministerium für Wirtschaft und Mittelstand. Zum Kolonialminister ist der Vizegeneralsouverneur von Belgisch-Kongo ernannt worden.

Salifax gibt dem Oberhaus außenpolitische Erläuterungen

London, 24. Februar. Im Oberhaus gab Außenminister Lord Salifax am Donnerstag auf Anfragen des Labour-Vords Addison eine Erläuterung der kürzlich im Unterhaus erklärten Chamberlains über das englisch-französiche Verhältnis. Zwischen Frankreich und England bestünde, so sagte er, in keiner Frage irgendwelche Meinungsverschiedenheiten. Aufgedessen sei weder französischerseits noch englischerseits eine erneute Solidaritätserklärung notwendig. England lie nicht nur durch seine geographische Lage, sondern auch durch die Identität

der Interessen und durch völliges Verstehen mit Frankreich verbunden. Diese Faktoren seien die beste Bürgschaft dagegen, daß unter gewissen Umständen im gewissen Maße die Gefahr bestehe, ein Land könnte dahin kommen, seine Politik der des anderen unterzuordnen. Die englisch-französiche Solidarität sei nicht als Drohung gegen einen Dritten gedacht.

Salifax wandte sich darauf dem italienisch-französichen Verhältnis zu. Welche Differenzen, so erklärte er, auch zwischen Frankreich und Italien beständen, sie berührten nicht in erster Linie — und er unterstrich die Worte „in erster Linie“ — England. Dagegen werde England in einem anderen Sinne unmittelbar und sehr eng davon berührt und zwar wegen der Beziehungen zu Frankreich, von denen er gesprochen habe. Die Regierung sei glücklich, daß die Beziehungen zwischen England und Italien wieder in Ordnung gebracht seien. England wolle diese Beziehungen auf möglichst herzlicher Grundlage aufrechterhalten. Er lege sich dabei zu der Erklärung veranlaßt, daß weder die französische noch die italienische Regierung angebetet hätten, daß sie die Vermittlung eines Dritten anstrebten. Eine solche sei natürlich nicht zu erwarten, wenn und solange beide Staaten sie nicht wünschten.

Salifax beklagte sich hierauf darüber, daß die britischen Rüstungen verschiedentlich im Auslande mißverstanden würden. Demgegenüber stelle er fest, daß es in Großbritannien keine Partei und keinen Staatsmann gebe, der auch nur für einen Augenblick einen Angriffskrieg erwäge. Sie würden auch keine Unterstützung für eine solche Politik vom englischen Volk erhalten. Diesen Friedenswillen als Schwäche und als Mangel an Entschlossenheit auszuweisen, wäre ein großer Irrtum. Die leitenden Regierungsmänner Europas hätten verschiedentlich erklärt, daß ein Krieg den Siegern keine Vorteile bringen würde. Die Wahrheit dieser Erklärung hätten Großbritannien und Frankreich innerhalb der letzten Generation erlebt. England glaube, es stehe außer Frage, daß es bei diesem Willen kein Problem gebe, das nicht durch eine volle und freimütige Erörterung der britischen Regierung gelöst werden könnte.

London, 24. Februar. Der Besitzer des Tankers „Necton“, von dem Gerüchte behaupten, daß es südlich der Azoren durch ein Torpedo zum Sinken gebracht worden sei, erhielt vom Kapitän desselben ein Telegramm, welches besagt, daß es am Montag fahrplanmäßig in Southampton eintreffen wird.

Paris, 24. Februar. Ein großes rotspanisches Flugzeug landete in der Nähe der algerischen Stadt Mostaganem.

Pariser Pressestimmen zur Anerkennungs-Frage

Brad telephonierte mit Daladier - Die Anerkennung Francos durch Frankreich erfolgt am Montag?

Paris, 24. Februar. Der dem Quai d'Orsay nahe liegende „Petit Parisien“ meint, die Anerkennung Francos durch Frankreich werde ohne Bedingungen erfolgen. In Burgos sei man der Ansicht, daß das in Paris deponierte Gold der Bank von Spanien sowie die von den Roten nach Frankreich geschleppten Kunstgegenstände ebenso wie das Kriegsmaterial dem spanischen Staat zurückkehren werden müssen. Diese Ansicht, betont das Blatt, sei schwerlich anzufechten in einem Augenblick, in dem die Franco-Regierung anerkannt sein dürfte. Der Befehl Francos, alle Flüchtlinge in Spanien aufzunehmen, sei für Frankreich von großer Bedeutung; denn diese Flüchtlinge würden für die Dauer für Frankreich eine sehr schwere Belastung darstellen.

„Paris Soir“ teilt mit, daß Gerard eine längere telephonische Unterredung mit Daladier gehabt hat. Es scheint, daß er Daladier und Bonnet die Anerkennung der Franco-Regierung vorschlagen werde.

Der „Jour“ betont: Die Anerkennung Francos durch die französische Regierung werde am Montag eine vollendete Tatsache sein. Die englische Regierung werde dann auch wohl die Anerkennung vollziehen. Der „Matin“ wendet sich mit scharfen Worten gegen die neue Offensive der Marxisten, gegen die Politik der Regierung. Es handele sich dabei um einen Versuch, die „Volksfront“ wieder herzustellen. Ein Erfolg dieser Manöver würde die diplomatische Lage sehr viel verwickelter erscheinen lassen. Welch traurige Auffassung habe doch das Parlament von den Aufgaben einer Stunde, wo zwischen zwei Ländern eine bedeutende diplomatische Angelegenheit geregelt werden sollte!

Der „Ordre“ spricht sich gegen eine Rückgabe des von den Roten nach Frankreich mitgebrachten Kriegsmaterials an Franco aus. Dieses Kriegsmaterial stelle für die französische Landesverteidigung

eine nicht zu unterschätzende Stärkung dar. Die Handwaffen hätten zwar keinen Wert, aber es seien Frankreich 250 Flugzeuge, etwa 150 schwere Geschütze des französischen Modells „Schneider“ 1926 und eine ebenso große Anzahl Luftabwehrgeschütze Schweizer Fabrikation in die Hände gefallen. Es könne nicht die Rede davon sein, Franco dieses Material zurückzugeben.

Paris, 24. Februar. Pressevertretern gegenüber erklärte Minister Gerard, daß er am Donnerstag mit dem nationalspanischen Außenminister Jordana Beratungen über verschiedene Fragen geführt habe. Am Freitag hoffe er, den Abschluß einer Vereinbarung zu erzielen. Danach werde er sich nach Paris zurückbegeben. Dann werden, wie er meint, die offiziellen Beziehungen mit Burgos aufgenommen werden können.

Spanier wollte einen Pariser Ingenieur erdolchen

Paris, 24. Februar. Dem „Matin“ zufolge, hat ein rotspanischer Kriegsteilnehmer in Paris im Anschluß an eine Auseinandersetzung einen Ingenieur der Untergrundbahngesellschaft durch Dolmetscher lebensgefährlich verletzt. Der Täter hatte in einem für die Gesellschaft arbeitenden Werk um Arbeit nachgesucht, wurde jedoch von dem Ingenieur abgewiesen, da schon zu viele Ausländer im Betrieb beschäftigt seien und im übrigen bei Neueinstellungen Franzosen bevorzugt würden. Aus Protest über diese Ablehnung lauerte der Rotspanier dann dem Ingenieur auf und überfiel ihn hinterhinein; der Verbrecher ist selbstverständlich hinter Schloß und Riegel gelockt worden.

„Man muß die Deutschen bewundern“

Nordische Nachbänge zu den Ski-Weltmeisterschaften

Die FIS-Skiwettkämpfe in Zakopane sind für alle Skandinavien zu einer riesigen Enttäuschung geworden, denn die führende Ski-Nation heißt nicht mehr Schweden oder Finnland oder Norwegen, nein, sie heißt jetzt Deutschland.

Die schwedische Sportpresse ist überfüllt mit Berichten, Stellungnahmen und Kritiken der FIS-Wettkämpfe, und wenn man auch nach alter schwedischer Weise versucht, diese oder jene Niederlage zu beschönigen, so gibt man doch zu, daß es für Norwegen eine bittere Enttäuschung war, den 18-km-Lauf zu verlieren, daß die Schweden nicht weniger enttäuscht waren, die Militärpatrouille, den 50-km-Lauf und die Kombination zu verlieren, und daß schließlich die Finnen auch verschiedene schmerzliche Niederlagen einstecken mußten, Niederlagen, die allen Skandinavieren eine schmerzliche Enttäuschung sein müßten.

„Man muß die Deutschen bewundern“, schreibt „Svenska Dagbladet“, „allein schon wegen ihrer Organisationsstärke, ihrer unerschöpflichen Energie und ihrem Zielbewußtsein, für ihren Sieg sich einzusetzen. Wer hätte das noch vor zwei Jahren für möglich gehalten, daß die FIS-Wettkämpfe 1939 Deutschland nicht nur als die siegende, sondern als die beste Ski-Nation der Welt sehen würden? Wir hätten es für unmöglich gehalten, daß Deutschland

alle drei nordischen Nationen in deren Spezial-Sport schlagen würde.“

Alle schwedischen Sportblätter besaßen sich zu gleicher Zeit mit dem „mangelhaften, geschmack- und humorlosen Einlaß der schwedischen Mannschaft in Zakopane“. „Dah wir eine so bombastische Niederlage erlitten haben — wir wollen deswegen die Siegernation nicht schmälern —, liegt nicht zuletzt an den Besagen der schwedischen Zeitung, an den Vätern selber, und an der schwedischen Genieherkunft. Unsere Käufer müssen sich bald abgewöhnen, immer und überall über eine Hausmannskost zu kochen, die gut genug ist, Weltmeister zu ernähren. Man kann nicht überall in Europa lauter Schwedenplatten verlangen und nur schwedische Kost essen, wie man sie zu Hause gewohnt ist. Mehrere unserer Käufer erklärten, daß sie das letztmal im Ausland gestartet wären, sie hätten keine Lust, die „schwedischen Farben länger im Ausland zu vertreten. Das sollten diese Käufer nicht sagen, und ich sollte es vielleicht nicht in Druck geben, es ist aber bezeichnend für den Geist, der in unserem Sportlager herrscht. Nur diese Querulanten scheint es keine Ehre zu sein, ihr Vaterland im Ausland vertreten und in die Welt reifen zu dürfen, um etwas von der schönen Welt zu sehen. Es ist eine Schande, daß das lebende Nationalgefühl sich jetzt auch schon in den

Kreisen unserer Sportler bemerkbar macht.“ So schreibt eine der größten schwedischen Zeitungen und fügt hinzu: „Wie ganz anders sind da die Deutschen, man muß Achtung vor ihnen haben. Sie verstehen zu gewinnen, sie verstehen es aber auch, zu verlieren, sie sind wahr, vom richtigen Geist besessene Sportler.“

Im ganzen stellt die schwedische und die norwegische Presse fest, daß die FIS-Spiele ein „Choc für den Norden bedeuten, denn es sei eine unumstößliche Tatsache — wie man es auch drehen mag“ —, daß Deutschland die Welt hegemonie des Nordens im Skisport gebrochen und selber übernommen habe.

In diesem Zusammenhang wird wieder festgelegt, daß sowohl die Schweden als auch die Norweger ihre Vorbereitungen zu internationalen Kämpfen viel zu gleichgültig treffen. Die Norweger haben vollständig veraltete Trainingsmethoden, und die schwedischen Trainingsmethoden sind nicht viel besser. Sicher ist, daß in erster Linie nicht die Schuld der Skiführer, sondern vielmehr der „Eileitung“, die es nicht durchzuführen vermag, daß die Käufer einseitlich und gut vorbereitet werden. Man ist bis zu einem gewissen Grad von der Vorzüglichkeit der schwedischen Käufer in einer nonchalanten Weise überzeugt, und findet, daß jedes Training überflüssig ist.

Nun meint man in hiesigen „Nachkreisen“, daß in ein oder zwei Jahren Deutschland auch in den Langläufen „einiges zu melden“ haben wird. Ihr braucht nur einen guten Trainer haben, so wie die Italiener einen guten Skitrainer für Langlauf in dem Finnen Saares haben. Wenn ihr einen solchen Trainer habt, dann gute Nacht mit der Weltklasse des Skisportes im Norden, dann holen die Deutschen bei allen internationalen Veranstaltungen alle Preise, von A bis Z.

Der Fußball-Wendekampf Deutschland-Jugoslawien, der am Sonntag stattfindet, wird von dem Polen Rotkowiak geschiedsrichter.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarnung

Wettervorhersage für Sonnabend, 25. Februar. Mäßige bis frische südöstliche Binde, meist bedekt, im wesentlichen trocken, leichter Frost, über mittags Temperaturen um 0 Grad.

Für Sonntag: Noch keine wesentliche Aenderung.

Temp. am 24. Februar um 24 Grad
6 Uhr - 1,0, 8 Uhr + 13, 10 Uhr + 1,5

Allgemeine Uebersicht: Zwischen der westeuropäischen Tiefdruckrinne und dem sich weiter frästigenden westrussischen Hochdruckgebiet hält die anhaltende südöstliche Luftströmung an. Während in West- und Mitteldeutschland die Temperaturen mehrere Grad über Null liegen, weisen die von Südrussland nach Ostpreußen und dem Memelgebiet gelangenden Luftmassen einige Kältegrade auf. Daher bleibt das kühlere niederschlagsarme Wetter bei uns zunächst bestehen.

Memeler Schiffsnachrichten

Abfahrungen: SD - Seebampfer, MS - Motorisch, Motorsegler, S - Sealer, FD - Landdampfer, R - Kapitän

Eingang

23. 2. 203 SD Alexandra, R Pinski, Königsberg, Leer, G. Krause.
23. 2. 204 MS Jacoben, R Wieslot, Königsberg, Leer, M. S. Kontor.
23. 2. 205 SD Hagne, R Sundair, Weihil, Steintohle, Sandhüll.

Begehrstand: 5,12 Meter, Bind: SDS - 3, Strom: aus. Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Druck und Verlag von F. W. Siebert. Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe. sämtlich in Memel.

Der Heldengedenktag 1939
wird am Sonntag, dem 12. März, gefeiert

Berlin, 24. Februar. Der Heldengedenktag wurde bisher jeweils am fünften Sonntag vor Ostern begangen, so daß in diesem Jahre Sonntag, der 5. März, in Frage gekommen wäre. Mit Wirkung von diesem Jahre ist aber eine Neuordnung erfolgt, wonach grundsätzlich der Heldengedenktag zusammen mit dem Tag der Wehrfreiheit begangen wird. Zugleich soll an diesem Tage der Schaffung des deutschen Reiches gedacht werden. Da der 16. März der Tag der Wehrfreiheit ist, würde an und für sich auch der Heldengedenktag am 16. März zu begehen sein. Handelt es sich jedoch, wie z. B. in diesem Jahre, um einen Werktag, so wird der dem 16. März vorangehende Sonntag gewählt, mitbin in diesem Jahre Sonntag, der 12. März.

Träger des Heldengedenktages ist in allen Orten mit Truppen die Wehrmacht, in Orten ohne Truppen die Partei. In Berlin wird er, wie in vergangenen Jahren, in Form eines Staatsaktes (Feiergunde in der Staatsoper und Kranzniederlegung am Ehrenmal) begangen werden. Außerdem

werden u. a. im Lannenberg-Denkmal an der Grabstätte des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, auf dem Friedhof in Lützen am Grabe des Ersten Generalquartiermeisters General Ludendorff und auf dem Hiezinger Friedhof in Wien am Ehrengrabe des Feldmarschalls Conrad v. Hörsing besondere Kranzniederlegungen durch die Wehrmacht erfolgen.

Der Heldengedenktag ist jetzt kein Tag des Trauerns und Klagens mehr, sondern eine Erinnerung an die Opferbereitschaft der Gefallenen des Weltkrieges und an die Wiedererringung der Wehrfreiheit. Es wird daher an diesem Tage im Gegensatz zum bisher geübten Verfahren nicht mehr lautmäßig, sondern stillvoll gefeiert werden.

Großdeutschland ehrt Horst Wessel

Berlin, 24. Februar. Auch am gestrigen Jahrestage des Todes des SA-Sturmführers Horst Wessel wurde wieder der Nicolai-Friedhof in Berlin zu einem Wallfahrtsort vieler Tausender. Schon in den frühen Morgenstunden strömten die ersten Besucher herbei. Gerade die Arbeiter der

ehemaligen roten Hochburg Berlin haben seinen stillen Schläfer auf dem Nicolai-Friedhof in ihr Herz geschlossen. Am Eingang des Friedhofes hatte ebenso wie an der Grabstätte neben der alten, zerstörten Sturmpforte ein Doppelpolster der SA-Standard 5 „Horst Wessel“ aufgestellt genommen.

Als einer der ersten erschien in früher Morgenstunden der Stabschef der SA, Viktor Lube, der einen großen Kranz am Grabe niederlegte. Danach erfolgte eine Ehrung des nationalsozialistischen Kulturkreises der SA. Kurz darauf erschienen der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer v. Jaow, der einen herrlichen Rosenkranz niederlegte. Anschließend brachte der Obergruppenführer einen roten Rosenkranz zum Mordzimmer in der Großen Frankfurter Straße 62. Im Laufe des Vormittags wurden dann noch am Grabe Kränze von einer Abordnung des Schulschiffes der Kriegsmarine „Horst Wessel“, ferner vom SA-Oberabschnitt Ost, der Hitlerjugend und dem N. S. Reichskriegsrunder niedergelegt. Am Todeslage Horst Wessels wurde in Wien,

wie die NSD. mittels, eine besondere Ehrung des Vorkämpfers des Nationalsozialismus vorgenommen. In einer Kundgebung der Partei, an der neben der politischen Leitung sämtliche Gliederungen durch Ehrenmitglieder vertreten waren, wurde an dem Grabe, in dem Horst Wessel im Jahre 1928 als Führer der Wiener SA gewirkt hat, eine Gedenktafel enthüllt.

Drei Landesverräter hingerichtet

Berlin, 24. Februar. Die vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode Verurteilten Adolf Erbrich, geboren 1904 in Kattowitz, Bruno Labisch, geboren 1914 in Beuthen (Oberschlesien), Wilhelm Mroczek, geboren 1902 in Königsberg, sind am 24. Februar 1939 hingerichtet worden. Die drei Verurteilten sind mit dem Nachrichtendienst eines auswärtigen Staates in Verbindung getreten und haben zugunsten dieses Landes fortgesetzt Spionage betrieben. Aus sich der Verrat hat sie gegen geringen Lohn ihr Vaterland verraten. Die Verräter haben sie jetzt mit ihrem Leben büßen müssen.

Ihre Vermählung geben bekannt
Leo Bialinski und Frau Ursula
geb. Rittjcher
Memel, den 24. Februar 1939
Ernst-Wiechertstraße 5

Am Mittwoch, dem 22. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Hermann Kirstein
im Alter von 72 Jahren.
Im Namen der Hinterbliebenen
Die trauernden Kinder
Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 26. Febr., nachm. 4 Uhr, in Woydußen, und die Beerdigung am Montag, dem 27. Febr., nachm. 1 Uhr, auf dem Friedhof in Taleiken-Jakob statt.

Am 23. Februar, mittags, verschied ganz unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, der Lehrer
Karl Strauss
aus Ischlusze-Moor
im Alter von 31 Jahren.
Im Namen der Hinterbliebenen
Erika Strauss, geb. Abendroth
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. März, 13 30 Uhr, in Saugen von der Kirche aus statt.

Am 23. 2. 1939 verstarb nach kurzer Krankheit unser Kamerad
Karl Strauß
Lehrer in Iblußemoor
Er war ein eifriger Bekannter des Nationalsozialismus, ein stets arbeitswilliger Berufskamerad und ein Vorbild als Erzieher.
Sein Andenken wird in unseren Reihen fortleben.
Kreislehrerverein Heydekrug

Heute morgen 4.30 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine gute Mutter, unsere liebe Oma und Tante, Frau
Auguste Strempler
geb. Matschull
im 84. Lebensjahre.
Dieses zeigen an
Die trauernden Hinterbliebenen
Pöszeiten, den 23. Februar 1939
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Kaestner's Seifen
Qualitäts-Erzeugnisse
seit 1807 bewährt

Am 26. Januar entschlief in Essen (Ruhr) nach mehrwöchigem Kranklager unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Lehrer i. R.
Hermann Denskus
im Alter von 68 Jahren. Er folgte seiner vor fast einem Jahre vorangegangenen Ehefrau Margarete, geb. Papendieck, in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer
Hans Denskus,
Maria Denskus, geb. Kissing
Dietmar Denskus als Enkel und Anverwandte.
Essen Stadtwald, Waldsaum 14, im Februar 1939.

Berein der Liederfreunde
am Sonnabend, d. 25. d. Mts., ab 8 Uhr, um 4 1/2 Uhr
Antreten im Schützenhaus mit Banner
zum Empfang der Gäste.
Der Vereinsführer

Der **Männer-Turn-Verein** zu Memel von 1861 e. V.
als Beauftragter des Memeldeutschen Sportbundes veranstaltet mit der
Gautenriege Ostpreußens
bestehend aus:
1. Kanis = Joppot, 2. Reiche = Königsberg, 3. Loyal = Königsberg, 4. Heibel = Insterburg, 5. Lemke = Königsberg, 6. Kohn = Königsberg, 7. Günther = Trenburg, 8. Prangritz = Königsberg
am Sonntag, dem 26. Februar, 16 Uhr im großen Saale des Schützenhauses ein
Werbturnfest
Eintritt im Vorverkauf: Nummerierte Plätze: 1.-6. Reihe 3.- Lit, übrige Reihen 2.- Lit, and. Plätze 1.50 Lit.
Vorverkauf bei Walter Koss, Börsenstraße
An der Kasse ab 20.00 Uhr Eintritt 3.- Lit
Tanz

Schmaniwaffeln
jeden Dienstag und Freitag, sowie guten
Mittagsisch
empfehlen Kwauka, Neue Straße Nr. 6
1 Paddelboot
5,20 Meter lang, gute Wasserlage, fast neu, Mahagoni mit Leinwandbesatz zu verkaufen.
Walter Buettner, Werftstraße 26

Klempnergejellen
(Instalateure) stellt ein
E. Meding

Für die Saison 1939 stelle ich noch ein:
I. Wirtin
nur 1. Kraft, perfekt im Kochen und Waschen, absolut selbständig.
I. Servierkellner
Zahlfreier, launionsfähig.
Verkäufer
für den Kolonialwarenhandel.
Küchenmädchen
W. schwestern
Nur Bewerbungen mit Bild, Zeugnisse, Gehaltsansprüche und selbstgeschriebener Bewerbung werden berücksichtigt.
Hotel Hermann Blode, Nidden

„Bürger-Bräu“
Libauer Strasse 27 Tel. 4228.
Tägliche erstklassiger Mittagstisch von 12-3 Uhr
Erbsensuppe mit Speck od mit Bockwürstchen
fl. Rinderfleisch
Warme und kalte Speisen u. Getränke zu jeder Tageszeit Gepflegte Biere

Fischers Weinstuben
Jeden Sonnabend ab 8 Uhr
Jeden Sonntag ab 5 Uhr
Operetten- und Tanzmusik

Wann coffeefrei, dann nur Siegfried-Kaffee
100 g-Paket Lit 1,50
200 g-Paket Lit 3,00

Wirtmeister
Selbst. erfahrener
für Wirtschaftsfabrikation von sofort gesucht. Zuschriften mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter 3227 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [5149]
Selbst. zuverlässige
Directrice
in Wäschefabrikation vertraut, gegen gute Entlohnung von sofort gesucht. Zuschr. unter 3226 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [5148]

Junge Hotelwirtin
per 15. 3. oder 1. 4. gesucht. Zuschriften unter 5133 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Elegantes **Schlafzimmer** fast neu Tisch, Koffer, Lampen preiswert zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalter dieses Blattes.
„Hohner“ **Ziehharmonika** mit Koffer, fast neu preiswert zu verkaufen. W. Heidemann Hospitalstraße 7

Spielcasino Nimmersatt
Wegen Erkrankung des Inhabers bleibt das Spielcasino am 26. Februar d. Js. bis auf weiteres geschlossen
Die Wiederaufnahme des Spielbetriebes wird bekanntgemacht werden

Marich
Stiefel auf Abzahlung für Lit 35-55 bei **struflu**
Polangenstraße 22
Empfehle mich als **Plättlerin.**
Zuschr. unt. 3223 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [5142]

Apollon Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Kameraden auf See
Belprogramm
Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Der Ufa-Welterfolg
Lida Barova
M. Wilmann
Belprogramm

Capitol Täglich 5.30 u. 8.30
Volkspreise unten 1.-, oben 1.50
Der soeben fertiggestellte Grossfilm aus der Produktion 1939
Baru - Tarzans Sohn
Belprogramm

2 leere Zimmer
an bessere Dame oder Herrn zu vermieten
Baatenstraße 9
Sof.
Sep. leeres od. etwas möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung ab 1. 3. oder später zu vermieten [5166]
Janischen Feldstraße 16.

Mod. 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mädchenzimmer, Erker, Balkon u. allen neuesten Einrichtungen im nördl. Stadtteil
Zuschr. unt. 3224 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [5143]

4-Zimm.-Wohn.
Bad und Mädchenzimmer, renoviert zu vermieten.
Alte Sorgenstr. 2
Kleines, freundliches möbl. separates Zimmer v. 1. 3. zu vermieten. Zimmermann Rosenstr. 7, Hofgeb.

Möbl. Zimmer
zu vermieten mit auch ohne Pension.
S. Podbus
Seifstraße 24

3-Zimm.-Wohn.
mit Bad, Etagenheizung, Mädchenzimmer, ab 1. 4. zu vermieten.
Baltruns Schwannenstraße 30
Freundliche obere **3-Zimm.-Wohn.**
mit Bad, Balkon und allem Zubehör, in der Nähe der Altenbergstraße, a. Rueb, kinderlos vermieten. Zuschr. u. 3225 an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Zimmer
an Dame zu vermieten.
Otto-Wittcher-Str. 11
2 Treppen
Mitbewohner
ab 1. 3. 39 gesucht, möbl. Schüfer. Zuschriften unter 3234 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [5163]
6 Büroräume
auch f. andere Zwecke passend, evtl. geteilt, zu vermieten. [5144]
A. Holzhauser
Libauer Straße 17.
Gut eingeführtes Verkaufshändchen
3x3,60 m gr., gelegen Seestrand Süderpöste zu verkaufen. Zu erf. Süderpöste, im Port Duda
Mietsgefuche
1-2-Zimm.-Wohn.
von gesucht. Frau befindet. Angebote Beitr. 5, im Laden
Möbl. od. leeres Zimmer
für Bürozweck in der Friedrich-Wilh.-Straße gesucht. Zuschriften unter 3232 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [5158]
Pa. berufstät. Ehepaar sucht sonn. **Zwei-Zimmer-Wohnung**
Zuschr. m. Preisang. unt. 3233 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
1-2-Zimmer-Wohnung
zum 1. 3. gef. Zuschr. unt. 3230 an die Abfertigungsstelle d. Bl.